

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Gustav-Adolfs-Kalender für das Großherzogthum Baden**

1874

[urn:nbn:de:bsz:31-341396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-341396)

# Gustav-Adolfs-Kalender



für das Grossherzogthum Baden.

Einundzwanzigster Jahrgang.

1874.

Heidelberg.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.

J  
3320  
21.  
1874

3320



# Gustav-Adolfs-Kalender



für das Grossherzogthum Baden.

Einundzwanzigster Jahrgang.

1874.

Heidelberg.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.

J  
3320  
21  
1874

3320



# Das Forst- und Landwirthschaftliche Etablissement, 3320

sowie Holzsaamen-Darr-Anstalten,

von **A. Le Coq & Co.** in Darmstadt 21.  
1874

empfehlen den Herren Land- und Forstwirthen ihr Lager aller **Gras-, Wald-, Klee- und Futterkräuter-**saamen, **saatgetreide** und **amerik. Pferdezahnmals** unter Garantie der Reinheit und Keimfähigkeit, und stehen Preislisten franco zu Diensten.

Alle Sorten Sämereien, Kiefern-, Fichten-, Lärchen- und Weymouthskiefernzapfen werden zu den höchsten Preisen angekauft.

## **C. SPAMER, Photograph, in DARMSTADT**

empfehlen sehr auf das Beste ausgestattetes

### **PHOTOGRAPHISCHES ATELIER,**

**Ernst-Ludwigstrasse No. 23.**

zur Aufertigung aller Arten Photographieen, sowohl im Portrait- wie im Landschaftsfache und Reproduktionen in feinsten und billigster Ausführung. — Ebenso werden Einrahmungen für Photographieen auf das Geschmackvollste ausgeführt.

Verlag von **J. Baumeister** in Eisenach und in jeder Buchhandlung zu haben:

**A. C. Bertoldy,**

### **Brod des Lebens,**

dargereicht in 400 biblischen Betrachtungen. Ein Erbauungsbuch auf alle Tage des Jahres nach der Ordnung des Kirchenjahres. 632 Seiten. Brochirt 1 Thlr. 10 Sgr., eleg. gebund. 1 Thlr. 25 Sgr.

„Ein etwas anspruchsvoller Titel!“ mag mancher Leser vielleicht bei dem vorstehenden Buche ausrufen, — aber wir können mit gutem Gewissen und aus eignster Erfahrung hinzusetzen, daß es nicht hinter den nach dem Titel berechtigten Ansprüchen zurückbleibt. Es ist nicht Speise sentimentaler oder moralischer Betrachtungen, die immer noch in so vielen Häusern als Nahrung gebraucht wird, sondern wirklich nahrhaftes Brod, erwachsen auf dem Boden

der Güte, durchzogen von dem lebendig machenden Geiste Gottes und dargereicht aus einer reichen Lebenserfahrung. Darum übt es auch seine nährenden, stärkenden, erfrischende Kraft, so oft man es in die Hand nimmt. Wir glauben, daß das tröstliche Buch Jedem, der es auf den Hausaltar legt, reichen Segen bringen wird.

**Spar-Kochherde** in Eisen u. Fahence für öffentl. Anstalten, Hotels, Restaurationen und Private; ferner Pumpen, Closets, Wassereinrichtungen für Häuser, Springbrunnen u. s. w. empfehlen

**Gebrüder Roeder,**  
Darmstadt, Alleenstraße No. 3,  
gegenüber dem Herrngarten.

### **Bandwurm**

heißt auch brieflich

**Dr. Bloch** in Wien,  
Praterstraße 42.

### **Genealogie des Großherzoglich Badischen Hauses.**

**Großherzog:**

Friedrich Wilhelm Ludwig, Großherzog von Baden, Herzog von Jährlingen, geb. den 9. September 1826, folgt in der Regierung Seinem Vater dem Großherzog Leopold, am 24. April 1852, vermählt am 20. September 1856 mit

Kaüfe Marie Elisabeth, Großherzogin, geb. den 3. Dezember 1838, Tochter des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm Ludwig.

**Kinder:** 1) Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold August, geb. den 9. Juli 1857 2) Prinzessin Sophie Marie Victoria, geb. den 7. August 1862. 3) Prinz Ludwig Wilhelm, geb. den 12. Juni 1865.

**Geschwister:** 1) Prinzessin Alexandrine Luise Amalie Friederike Elsi. Sophie; geb. den 6. Dez. 1820, vermählt am 3. Mai 1852 mit Ernst, regierendem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. 2) Prinz Ludwig Wilhelm August, geb. den 18. Dez. 1829, verm. den 11. Febr. 1863 mit Marie Maximilianowna Romanowesky von Leuchtenberg geb. den 16./4. Oktober 1841. 3) Prinz Carl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian, geb. den 9. März 1832. 4) Prinzessin Marie Amalie, geb. den 20. Nov. 1834, vermählt am 11. Sept. 1858 mit Fürst Ernst von Leiningen. 5) Prinzessin Cäcilie Auguste, geb. den 20. Sept. 1839, vermählt den 28. Aug. 1857 mit Großfürst Michael von Rußland, geb. den 25./13. Okt. 1832.

### **Inhalt.**

Der Gustav-Adolfs-Kalenderschreiber an seine Leser . . .	1
Lied vom Gustav-Adolfs-Becher . . . . .	5
Kaiser und Mönch . . . . .	7
Gedrängter Rechenschaftsbericht über die Hauptversammlung in Speyer . . . . .	18
Papst Benedikt XIII. . . . .	29
Gute Wirtschaft mitten in böser Wirtschaft . . . . .	29
Bilder aus dem Elsaß 1873 . . . . .	32

Der Peterspfennig . . . . .	38
Das gemeinschaftl. Liebeswerk des Gustav-Adolfs-Ber. . . . .	40
Das Nachtquartier zu Ems . . . . .	51
Was hat der Gustav-Adolfs-Verein 1872/73 gebaut? . . . . .	58
Ein Bischof nach dem Herzen Gottes . . . . .	63
Die schwarzen Feinde des deutschen Reiches . . . . .	64
Die Martinsgans . . . . .	78
Kommt herüber und helfst uns . . . . .	80

# Z e i t r e c h n u n g.

	Jahre
Nach Erbauung der Stadt Rom . . . . .	2625
Von der Geburt Jesu Christi . . . . .	1874
Von der Belehrung des ersten christlichen Kaisers, Konstantin des Großen . . . . .	1562
Von der Flucht M. hameds . . . . .	1290
Von der Einführung des römischen Papstthums . . . . .	1272
Von der Einführung des Christenthums in Deutsch- land durch Bonifacius . . . . .	1158
Von der Erneuerung d. röm. Kaiserth. unter Karl d. Gr. . . . .	1074
Von der Trennung der griechisch- u. röm.-kath. Kirche . . . . .	820
Von Heinrich dem Kinde, geborenem Herzog zu Bra- bant, als Stammvater der Landgrafen von Hessen . . . . .	627

Von Erfindung der Buchdruckerkunst . . . . .	1474
Von der Reformation durch Dr. Martin Luther . . . . .	1517
Von der Regierung Landgraf Georg des Ersten, Sei- ters der Hessen-Darmstädtischen Regentenlinie . . . . .	1527
Von der Stiftung der Universität Gießen . . . . .	1627
Von dem Ende des dreißigjährigen Krieges und dem Abschlusse des Westphälischen Friedens . . . . .	1648
Von der Erhebung der Hessen-Darmstädtischen Linie zu einer Großherzoglichen . . . . .	1806
Von dem Pariser Frieden und der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Deutschlands . . . . .	1814
Von der Gründung des neuen deutschen Reiches . . . . .	1871

## Bewegliche Feste.

Septuagesimä 1. Februar. Fastnacht 17. Febr.  
Aschermittwoch 18. Februar. Ostersonntag 5. April.  
Christi Himmelfahrt 14. Mai. Pfingstsonntag  
24. Mai. Trinitatissonntag 31. Mai. Frohn-  
leichnamsfest 4. Juni. Erster Advent 29. Nov.

## Die vier Quatember.

25. Februar. 27. Mai. 16. Sept. 16. Dezember.

## Die vier Jahreszeiten.

Frühlings Anfang haben wir den 20. März,  
Abends 7 1/2 Uhr, wo die Sonne das Zeichen  
des Widders erreicht und Tag und Nacht gleich macht.

Der Sommer beginnt den 21. Juni, Nachmittags  
4 Uhr, um welche Zeit die Sonne in das Zeichen des  
Krebses tritt und uns den längsten Tag verursacht.  
Herbstanfang ist den 23. September 6 1/2 Uhr  
Morgens, wo die Sonne in das Zeichen der  
Waage tritt und zum zweitenmal Tag- und Nacht-  
länge gleich wird.

Der Winter beginnt den 21. Dezember Nachts  
12 Uhr, wo die Sonne das Zeichen des Steinbocks  
erreicht und der kürzeste Tag entsteht.

## Sonnen- u. Mondfinsternisse des Jahres 1874.

Zum Jahre 1874 finden 2 Sonnen- und 2 Mond-

finsternisse auf der Erde statt. Es werden jedoch nur die  
2. Sonnen- und die 2. Mondfinsternisse, letztere kurz vor Un-  
tergang des Mondes für unsere Gegend sichtbar sein.

Die 1. Sonnenfinsternis am 16. April. Nachm. ist eine  
totale und nur im Süden Americas und Africas sichtbar.

Die 1. Mondfinsternis am 1. Mai Nachmittags ist nur  
in Asien, Australien und Osteuropa sichtbar.

Die 2. Sonnenfinsternis am 10. Oktober Vormittags ist  
eine ringförmige. Sie ist an der Ostküste Grönlands, in  
Europa, dem nordöstlichen Afrika und der westlichen Hälfte  
Asiens sichtbar, endet im Pers. Meere. In Frankfurt a. M. be-  
ginnt sie Morgens 9 Uhr 42 Min. und endet 12 Uhr 11 M.  
Verfinstert wird fast die Hälfte der Sonne.

Die 2. Mondfinsternis am 25. Okt. Vormittags ist eine  
totale und sichtbar in America, bei ihrem Anfange im  
westlichen Europa und Afrika. In Frankfurt a. M. be-  
ginnt sie Morgens 6 Uhr 16 Min., Ende der Verfinsternung  
7 Uhr 34 Min.

## Die zwölf Zeichen des Thierkreises.

Nördliche.		Südliche.	
Widder.	♈	Waage.	♎
Stier.	♉	Scorpion.	♏
Zwillinge.	♊	Schütze.	♐
Löwe.	♌	Steinbock.	♑
Jungfrau.	♍	Wassermann.	♒
		Fische.	♓

## Juden-Kalender auf das Jahr 5634 und 5635 von Erschaffung der Welt.

Jüdische Zeitrechnung	Jüdische Feste und ausge- zeichnete Tage.	Christliche Zeitrechnung.	Jüdische Zeitrechnung.	Jüdische Feste und ausge- zeichnete Tage.	Christliche Zeitrechnung.
5634. Schebat 1.		19. Jan. 1874.	Abb 1.		15. Juli 1874.
Adar 1.		18. Febr.	1.	Fasten, Tempelzerstörung*	23. —
13. Fasten Ende		2. März.	2.	Neujahrsfest	14. August
14. Purim		3. —	3.	Zweites Fest*	13. —
15. Schuschan Purim		4. —	3.	Fasten Gedaliah	24. —
Nisan 1.		19. —	10.	Veröhnungsfest*	11. —
15. Ostersfest oder Passah-Anfang*		2. April	15.	Laubbüttenfest*	26. —
16. Zweites Fest*		3. —	16.	Zweites Fest*	27. —
21. Siebentes Fest*		8. —	21.	Balmesfest	2. Octbr.
22. Passah-Ende*		9. —	22.	Laubbütten-Ende	3. —
Ijar 1.		18. —	23.	Gefehesfreude	4. —
13. Tag-Beomer (Schülerfest)		5. Mai	25.	Marjeschwan	19. —
17. —		17. —	25.	Risew 1.	10. Nov.
18. —		22. —	1.	Zebet 1.	9. Dec.
19. —		23. —	10.	17.	18. —
20. —		23. —	10.	Fasten, Belagerung Jerusalems	
21. —		16. Juni			
22. —		2. Juli			

Die mit \* bezeichneten Feste werden streng gefeiert. Die auf den Sabbat fallenden Festtage werden auf den andern Tag verlegt.

Wochen-  
Tage. **Januar.**  
Wintermonat.

Evangelisch und Katholisch.

CP

Ev. u. Kath. Die Beschneidung Christi. Luc. 2, Ep. Gal. 3.

Donnerst.	1 <b>Neujahr</b>	<b>Neujahr</b>	♁
Freitag	2 Abel, Seth	Nikolaus	♁
Samstag	3 Enoch	Genovefa	♁

Ev. Von Christi Flucht nach Egypten; Matth. 2, Ep. 1. Petr. 4.  
Kath. Von Christi Taufe im Jordan; Matth. 3.

<b>Sonntag</b>	4 <b>n. Neujahr</b>	<b>n. Neujahr</b>	♁
Montag	5 Simeon	Telesphorus	♁
Dienstag	6 Erich. Christi	<b>Heil. 3 Könige</b>	♁
Mittwoch	7 Raimund	Lucian	♁
Donnerst.	8 Erhard	Erhard	♁
Freitag	9 Martialis	Martialis	♁
Samstag	10 Pauli Einsiedl.	Pauli Eins.	♁

Ev. u. Kath. Jesus lehrt zwölf Jahre alt im Tempel;  
Luc. 2, Ep. Röm. 12.

<b>Sonntag</b>	11 <b>n. Epiph.</b>	<b>1 n. Epiph.</b>	♁
Montag	12 Reinhold	Ernestus	♁
Dienstag	13 Hilarius	Hilarius	♁
Mittwoch	14 Felix	Felix	♁
Donnerst.	15 Maurus	Maurus	♁
Freitag	16 Marcellus	Marcellus	♁
Samstag	17 Anton	Anton	♁

Ev. u. Kath. Hochzeit zu Kana; Joh. 2, Ep. Röm. 12.

<b>Sonntag</b>	18 <b>2 n. Epiph.</b>	<b>2 n. Epiph.</b>	♁
Montag	19 Sara	Canutus K.	♁
Dienstag	2 Fab. Sebast.	Fab. Sebast.	♁
Mittwoch	21 Agnes	Agnes	♁
Donnerst.	22 Vincentius	Vincentius	♁
Freitag	23 Emerentia	Emerentia	♁
Samstag	24 Timotheus	Timotheus	♁

Ev. u. Kath. Von dem Aussäg. u. Gichtbr.; Matth. 8, Ep. Röm. 12.

<b>Sonntag</b>	25 <b>3 n. Epiph.</b>	<b>3 n. Epiph.</b>	♁
Montag	26 Polykarpus	Polykarpus	♁
Dienstag	27 Joh. Chryf.	Joh. Chryf.	♁
Mittwoch	28 Karl	Karl	♁
Donnerst.	29 Valerius	Franz v. S. M.	♁
Freitag	30 Adelgunde	Adelgunde	♁
Samstag	31 Virgilius	Petrus Nolase.	♁

4. Diabla — Titus B. 11. Wathlde. — Ev. P. M. 18. Priska. — Peri Stuhl. — 25. Pauli Veste.



Stand der Sonne und  
des Mondes.

Vermuthliche  
Witterung.

Die Sonne tritt in das  
Zeichen des Wassermanns  
den 20. Jan. um 5 Uhr  
Morgens.

Anhaltende Kälte bis  
den 11., vom 12. bis 18  
trüb, gelind, 19. kalt  
darnach hell und kalt bis  
24., 26. Regen, 27. Güsse  
bis zum Ende trübes  
Wetter.

Sonnenaufgang.

den	Uhr	Min.
1.	um 8	1
3.	— 8	—
10.	— 7	57
17.	— 7	53
24.	— 7	46
31.	— 7	37

Bauernregeln.

Sanct Paulus schön, mit  
Sonnenschein, bringt Frucht-  
barkeit dem Korn und Wein.

Im Januar viel Regen,  
wenig Schnee, thut Bergen,  
Thälern und Bäumen weh.

Taugen im Januar die  
Mäden, muß der Bauer nach  
dem Futter gucken.

Deulen die Wölfe und bellen  
die Füchse, so kommt noch  
größere Kälte.

Wenn die Tage beginnen  
za langen, dann kommt erst  
der Winter gegangen.

Ist Anfang und Ende des  
Monats schön, so bedeutet ein  
gutes Jahr.

Vincenzen Sonnenschein  
bringt viel Korn und Wein.

Wenn in diesem Monat die  
Frucht auf dem Felde wächst,  
so wird sie gewöhnlich theuer.

Ist Pauli Belehrung hell  
und klar, so hoffet man ein  
gutes Jahr.

Wenn der Winter, beson-  
ders im Januar, ungewöhnlich  
gelind ist, so folgt gewöhnlich  
ein harter und rauher Früh-  
ling, aber ein warmes Sommer.

Sonnenuntergang.

den	Uhr	Min.
1.	um 4	7
3.	— 4	9
10.	— 4	19
17.	— 4	29
24.	— 4	40
31.	— 4	50

Tageslänge:

den	St.	Min.
1.	8	6
11.	8	23
21.	8	45
31.	9	13

Mondsviertel:

☾ **Vollmond**  
den 2. 7 U. 37 M. Abds.

☾ **Letztes Viertel**  
den 10. 8 Uhr 29 Min. Abds.

☾ **Neumond**  
den 18. 8 Uhr 34 Min. Morg.

☾ **Erstes Viertel**  
den 25. 1 U. 17 Min. Morg.



Evangelisch und Katholisch. C

Evg. u. Kath. Von den Arbeitern im Weinberge;  
Matth. 20, Ep. 1. Cor. 9.

<b>Sonntag</b>	1 <b>Septuagesimä</b>	<b>Septuag.</b>	
<b>Montag</b>	2 Maria Reinig.	<b>Mar. V. M.</b>	
<b>Dienstag</b>	3 Blasius	<b>Blas. B. M.</b>	
<b>Mittwoch</b>	4 Veronika	<b>Veronika</b>	
<b>Donnerst.</b>	5 Agatha	<b>Agatha</b>	
<b>Freitag</b>	6 Dorothea	<b>Dorothea</b>	
<b>Samstag</b>	7 Richard	<b>Richard</b>	

Evg. u. Kath. Von vielerlei Ader; Luf. 8, Ep. 2. Cor. 11.

<b>Sonntag</b>	8 <b>Seragesimä</b>	<b>Seragesimä</b>	
<b>Montag</b>	9 Apollonia	<b>Apollonia</b>	
<b>Dienstag</b>	10 Scholastika	<b>Scholastika</b>	
<b>Mittwoch</b>	11 Euphrosina	<b>Adolf B.</b>	
<b>Donnerst.</b>	12 Gulalia	<b>Gulalia F.</b>	
<b>Freitag</b>	13 Jordan	<b>Jordan</b>	
<b>Samstag</b>	14 Valentin	<b>Valentin</b>	

Evg. u. Kath. Jesus verkündigt sein Leiden;  
Luf. 18, Ep. 1. Cor. 13.

<b>Sonntag</b>	15 <b>Simihi</b>	<b>Simihi</b>	
<b>Montag</b>	16 Juliana	<b>Zul. J. M.</b>	
<b>Dienstag</b>	17 Constantin	<b>Donatus</b>	
<b>Fastnacht</b>			
<b>Mittwoch</b>	18 Concordia	<b>Simon</b>	
<b>Achermitwoch</b>			
<b>Donnerst.</b>	19 Susanna	<b>J. Gabin</b>	
<b>Freitag</b>	20 Eucharis	<b>Eleutherius</b>	
<b>Samstag</b>	21 Eleonora	<b>Eleonora</b>	

Evg. u. Kath. Von Christi Versuchung;  
Matth. 4, Ep. 2. Cor. 6.

<b>Sonntag</b>	22 <b>Invocavit</b>	<b>Invocavit</b>	
<b>Montag</b>	23 Serenus	<b>Willig. Erzb.</b>	
<b>Dienstag</b>	24 Matthias	<b>Matth. Ap.</b>	
<b>Mittwoch</b>	25 Victoria	<b>Walpurga</b>	
<b>Quatember</b>			
<b>Donnerst.</b>	26 Nestor	<b>Dionysius</b>	
<b>Freitag</b>	27 Alexander	<b>Iustus</b>	
<b>Samstag</b>	28 Victor	<b>Roman</b>	

1. Brigitta. — Iguatius B. 8. Salomon. — Joh. v. Matha. 15. Faustinus. 22. Petri Stuhl.



**Stand der Sonne und des Mondes.**

Die Sonne tritt in das Zeichen der Fische am 18. Februar um 8 Uhr — Min. Abends.

Sonnenaufgang:		
den	Uhr	Min.
1.	um 7	36
7.	— 7	27
14.	— 7	15
21.	— 7	3
28.	— 6	49

Sonnenuntergang:		
den	Uhr	Min.
1.	um 4	51
7.	— 5	2
14.	— 5	14
21.	— 5	26
28.	— 5	37

Tageslänge:		
den	St.	Min.
1.	9	15
11.	9	48
21.	10	23
26.	10	42

**Mondsbiertel:**

- Vollmond**  
den 1. 12 u. 10 Min. Nachm.
- Letztes Biertel**  
den 9. 5 u. 3 M. Nachm.
- Neumond.**  
den 16. 7 u. 19 M. Abds.
- Erstes Biertel.**  
den 23. 11 u. 20 Min. Morg.

**Vermuthliche Witterung.**

Den 1. Wind und Regen, vom 4. bis 10. trüb und Wind, 12. u. 13. heftiger Wind, 14. Schnee, 15. u. 16. Wind und Regen, 17. bis 19. Regen und trüb; bis zum Ende schön.

**Bauernregeln.**

Sanct Dorothee bringt den meisten Schnee.  
Trockene Fasten, gutes Jahr.  
Wenn der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht.  
Nach Mattheis geht kein Fuchs mehr übers Eis.  
Es sagt der Bauer: Ein kurzer Hornung sei ein Lauer.  
So lange die Lerche vor Lichtmesz singt, so lange schweigt sie hernach.  
Mattheis bricht Eis, find't er keins, so macht er eins.  
Liegt die Rahe im Februar in der Sonne, so muß sie im März wieder hinter den Ofen.  
Wenn im Hornung die Schnaken geigen, so müssen sie im März schweigen.  
Wenn auf Fastnacht die Sonne scheint, so gerathen gewöhnlich die Korn- und Waizenernte, auch die Erbsen wohl.  
Wenn die Mäden im Februar spielen, so sterben die Schafe, weil das Frühjahr gemeinlich kaltemitbringt, welche die Schafe nicht leicht vertragen können.

Frühlingsmonat.

Evangelisch und Katholisch.

Evg. Vom Canonäischen Weibe; Matth. 16, Ep. 1. Thessal. 4.  
Kath. Von der Verkürzung Christi; Matth. 17.

<b>Sonntag</b>	1	<b>Reminiscere</b>	<b>Reminiscere</b>	
Montag	2	Simplicius	Simplicius B.	
Dienstag	3	Kunigunde	Kunigunde	
Mittwoch	4	Adrian	Casimir	
Donnerst.	5	Friedrich	Theophil	
Freitag	6	Fridolin	Fridolin	
Samstag	7	Felicitas	Thomas v. Aqu.	

Evg. u. Kath. Jesus treibt einen Dämon aus;  
Luc. 11, Ep. Eph. 5.

<b>Sonntag</b>	8	<b>Deusi</b>	<b>Deusi</b>	
Montag	9	40 Ritter	Franciska	
Dienstag	10	Alexander	40 Märtyrer	
Mittwoch	11	Rosina	Constantin	
Donnerst.	12	Gregor	Gregorius d. G.	
Freitag	13	Ernst	Euphrosina	
Samstag	14	Zacharias	Matilde	

Evg. u. Kath. Jesus speist 5000 Mann;  
Joh. 6, Ep. Gal. 4.

<b>Sonntag</b>	15	<b>Judica</b>	<b>Judica</b>	
Montag	16	Henriette	Herib. Erzb.	
Dienstag	17	Gertraud	Gertraud	
Mittwoch	18	Anselm	Cyrill. Gabr.	
Donnerst.	19	Joseph	Jos. N. v. Gh.	
Freitag	20	Hubert	Bernhard	
Samstag	21	Benedikt	Benediktus	

Evg. u. Kath. Von Christi Steinigung;  
Joh. 8, Ep. Hebr. 9.

<b>Sonntag</b>	22	<b>Lätare</b>	<b>Lätare</b>	
		<b>Geburtstag des Kaisers</b>		
Montag	23	Eberhard	Eberhard B.	
Dienstag	24	Gabriel	Gabriel	
Mittwoch	25	Maria Verk.	Maria Verk.	
Donnerst.	26	Emanuel	Emanuel	
Freitag	27	Robert	Robert	
Samstag	28	Malchus	Guntram	

Evg. u. Kath. Von Christi Einzug in Jerusalem;  
Matth. 21, Ep. Phil. 2.

<b>Sonntag</b>	29	<b>Palmarum</b>	<b>Palmarum</b>	
Montag	30	Guido	Quirinus	
Dienstag	31	Detlaus	Balbina	

1. Albinnus. — Alb. B. 8. Philemon. — Joh. v. Gott. 15. + Christoph. — Longinus. 22. Casimir. — Vit. v. d. St. 29. Ursula



Stand der Sonne und des Mondes.

Vermuthliche Bitterung.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Widder den 20. März um 7 Uhr 30 Min. Abends.

Der Monat März ist vom 1. bis 5. rauh und kalt. 6. bis 9. wärmer. 11. Regen. 12. bis 16 schön. 17. bis 19. all Morgen kalt und rauh. Vom 22. bis zu Ende rauh, gefroren und wird täglich kälter. Am 30. Schnee und kalt.

Sonnenaufgang:

den	Uhr	Min.
1.	um 6	47
7.	— 6	34
14.	— 6	19
21.	— 6	4
28.	— 5	49

Bauernregeln.

Zu Anfang oder zu Ende der März sein Gift send't. Wie das Wetter auf 40 Ritt ist, so bleibt es 40 Tage lang feuchter, sanfter März des Bauern Schmerz. Donnerts im März, so hoch ein fruchtbar Jahr. Trochener März fällt die Kell Märzensand bringt Or und Laub.

Sonnenuntergang:

den	Uhr	Min.
1.	um 5	39
7.	— 5	49
14.	— 6	1
21.	— 6	12
28.	— 6	23

Wenn der März naß und der April trocken ist, so gerät das Futter nicht. Märzenschnegeln thun Frucht u Weinstock weh. So viel Nebel im März, viel Wetter im Sommer; viel Thau im März, so t Reis um Pfingsten und Re im August.

Tageslänge:

den	St.	Min.
1.	10	52
11.	11	30
21.	12	8
31.	12	44

Wenn der März viel Regen und der April viel Regen fällt so folgt ein schöner Mai. Der März ist der Lämm Scherz. Der April treibt wieder in die Ställe!

Mondsviertel:

	<b>Neumond</b>	den 3. 5 Uhr 56 M. Morg.
	<b>Erstes Viertel</b>	den 11. 10 Uhr 8 Min. Abg.
	<b>Vollmond</b>	den 18. 5 Uhr 36 M. Morg.
	<b>Drittes Viertel</b>	den 24. 11 Uhr 5 Min. Abg.

Der März hält den Pf beim Sterb, darnach kommt April — und hält ihn wie ein.

**April.**  
**St e r m o n a t.**

Evangelisch und Katholisch.

Wochen- Tage.				
Mittwoch	1	Theodora	Hugo	☉
Donnerst.	2	Gründonnerstag	Gründon.	☉
Freitag	3	Charfreitag	Charfreitag	☉
Samstag	4	Ambrosius	Isidor	☉
Ev. u. Kath. Von Christi Auferstehung; Marc. 16, Ep. 1. Cor. 5.				
Sonntag	5	Ostersonntag	Ostersonntag	☉
Montag	6	Ostersonntag	Ostersonntag	☉
Dienstag	7	Gegeffippus	Hermann Jos.	☉
Mittwoch	8	Apollonius	Albertus	☉
Donnerst.	9	Bogislauß	Maria Kleoph.	☉
Freitag	10	Daniel	Ezechiel	☉
Samstag	11	Julius	Leo B.	☉
Ev. u. Kath. Vom ungläubigen Thomas; Joh. 20, Ep. 1. Joh. 5.				
Sonntag	12	Quasimodog.	Quasimod.	☉
Montag	13	Patricius	Hermengild	☉
Dienstag	14	Esburtius	Esburtius	☉
Mittwoch	15	Dympius	Anastasia	☉
Donnerst.	16	Baron	Calixtus	☉
Freitag	17	Rudolph	Anicetus	☉
Samstag	18	Balerian	Apollon.	☉
Ev. u. Kath. Vom guten Hirten; Joh. 10 Ep. 1. Petri 2.				
Sonntag	19	Misericordia	Misericordia	☉
Montag	20	Sulpitius	Sulpitius	☉
Dienstag	21	Adolarius	Anselmus Erz.	☉
Mittwoch	22	Sothar	Gajetan	☉
Donnerst.	23	Georg	Georg M.	☉
Freitag	24	Albert	Fidelis	☉
Samstag	25	Marcus	Marcus	☉
Ev. u. Kath. Jesus spricht: über ein Kleines; Joh. 16, Ep. 1. Petri 2.				
Sonntag	26	Jubilate	Jubilate	☉
Montag	27	Anastasiuß	Anastasiuß	☉
Dienstag	28	Vitalis	Vitalis	☉
Mittwoch	29	Cybilla	Petrus M.	☉
Donnerst.	30	Eutropius	Cathar. v. S.	☉



**Stand der Sonne und des Mondes.**

Die Sonne tritt in das Zeichen des Stieres den 20. um 8 Uhr — Min früh.

Sonnenaufgang	
den	Uhr Min.
1.	um 5 40
4.	— 5 34
11.	— 5 19
18.	— 5 5
25.	— 4 51

Sonnenuntergang:	
den	Uhr Min.
1.	um 6 29
4.	— 6 33
11.	— 6 45
18.	— 6 56
25.	— 7 6

Tageslänge:	
den	St. Min.
1.	12 49
11.	13 26
16.	13 43
21.	14 1
26.	14 19

**Mondsbiertel:**  
**☉ Vollmond**  
 den 1. 11 Uhr 53 M. Abds.  
**☾ Regtes Viertel**  
 den 9. 10 Uhr 54 M. Abds.

**☾ Neumond**  
 den 16. 2 Uhr 26 M. Nachm  
**☽ Erstes Viertel**  
 den 23. 12 Uhr 38 M. Nachm.

**Vermuthliche Witterung.**

Vom 1. bis 4. sehr kalt. 5. schön, hell u. warm. Den 7. bis auf den 8. trüb und Regen. 12. bis 17. sehr kalt, hell und windig. 19. ziemlich Regen. 20. bis 22. sehr rauh und kalt. 23. warm und schwül. 24., 25. trüb, warm, Regen u. Sonnenschein. 26. bis 28. schön, schwül. 29. Regen, warm.

**Bauernregeln.**

Wenn der Palmtag hell und klar, wird es geben ein fruchtbar Jahr.  
 Regen am heiligen Oftertag bringt alle Sonntage einen Regen bis Pfingsten.  
 Auf St. Birgen soll man die Kühe wieder von den Wiesen schürzen (treiben).  
 St. Georg und Marcus drohen oft viel Arge.  
 Sind die Aeben um Georgi noch blutt und blind, so soll ich freuen Mann, Weib und Kind.  
 So lange die Frösche vor Georgi schreien, so lange schweigen sie hernach.  
 Der April ist nicht zu gut, er schneit dem Bauer auf den Fut.  
 Dürrer April ist nicht des Bauern Will; Aprilsregen ist ihm gelegen.  
 Wer am 10. oder 23. April seinen Weinsamen säet, bekommt große Benden

2. Theodosia. — Franz v. B. 3. Davinus. — Nigaro. 5. Maximus. — Sueninus. 6. Petrus. — Cyrus. 12. † Eustorgius. — Julius. 19. Hermogenius. — Werner. 26. Cletus. — Cletus †

Evangelisch und Katholisch.

Freitag	1 Phil. Jakob.	Phil. Jakob.	☉ ☿
Samstag	2 Sigismund	Athanasius	☿ ☿

Ev. u. Kath. Von Christi Hingang zum Vater; Joh. 16. Ep. Jac. 1.

<b>Sonntag</b>	3 <b>Cantate</b>	<b>Cantate</b>	☿ ☿
Montag	4 Florianus	Monica	☿ ☿
Dienstag	5 Gotthard	Pius V. P.	☿ ☿
Mittwoch	6 Dietrich	Johann v. d. Pf.	☿ ☿
Donnerst.	7 Gottfried	Stanislaus	☿ ☿
Freitag	8 Stanislaus	Mich. Erschein.	☿ ☿
Samstag	9 Hiob I.	Gregor v. N.	☿ ☿

Ev. u. Kath. Von der rechten Beteckung; Joh. 16. Ep. Joh. 1.

<b>Sonntag</b>	10 <b>Nogate</b>	<b>Nogate</b>	☿ ☿
Montag	11 Mamertus	Gottfried	☿ ☿
Dienstag	12 Pantratus	Pantratus	☿ ☿
Mittwoch	13 Servatius	Servatius	☿ ☿
Donnerst.	14 <b>Christi Himmelfahrt</b>	Bonifac. M.	☿ ☿
Freitag	15 Sophia	Sophia	☿ ☿
Samstag	16 Veregrinus	Johann v. Nep.	☿ ☿

Ev. u. Kath. Von der Verheißung des heiligen Geistes; Joh. 15/16, Ep. 1 Petri 4.

<b>Sonntag</b>	17 <b>Grandi</b>	<b>Grandi</b>	☿ ☿
Montag	18 Liberius	Benantius	☿ ☿
Dienstag	19 Carolina	Petr. Ebl.	☿ ☿
Mittwoch	20 Athanasius	Bern. v. S.	☿ ☿
Donnerst.	21 Brudens	Constant. d. Gr.	☿ ☿
Freitag	22 Helena	Julia	☿ ☿
Samstag	23 Desiderius	Desiderius	☿ ☿

Ev. u. Kath. Von der Sendung des heil. Geistes; Joh. 14. Ep. Apgeich. 2.

<b>Sonntag</b>	24 <b>Pfingstsonntag</b>	<b>Pfingstsonnt.</b>	☿ ☿
Montag	25 <b>Pfingstmontag</b>	<b>Pfingstmont.</b>	☿ ☿
Dienstag	26 Beda	Phil. v. Ner.	☿ ☿
Mittwoch	27 <b>Quatember</b>		☿ ☿
Donnerst.	28 Wilhelm	Wilhelm	☿ ☿
Freitag	29 Christiana	Magimin	☿ ☿
Samstag	30 Wigand	Kelir. B.	☿ ☿

Ev. Von Christi Gespräch mit Nicod.; Joh. 3. Ep. Röm. 11. Kath. Mir ist gegeben alle Gewalt; Matth. 28.

<b>Sonntag</b>	31 <b>Trinitatis</b>	<b>h. Dreifalt.</b>	☿ ☿
----------------	----------------------	---------------------	-----

3. 7. Erfind. 10. Gordian. — Antonin. 17. Waldung. — Bartholus. 24. Eifer. — Johanna. 27. Florens. — Beda. 31. Peronella.



Stand der Sonne und des Mondes.

Bermuthliche Witterung.

Die Sonne tritt in das Zeichen der Zwillinge den 21. um 8 Uhr — Min.

Den 3. frühe kalt, sonst schön. 4. Donner und Platzregen. 5. u. 6. frühe großen Reif, Tag hell u. kühl. Vom 7. bis 26. des Nachts kühl, des Tages oft warm u. Dirre. 27. rauh. 28./31. Regen.

Sonnenaufgang:

den	Uhr	Min.
2.	um 4	33
9.	— 4	26
16.	— 4	15
23.	— 4	6
30.	— 3	59

Bauernregeln.

Kein Reif nach Servaz, kein Schnee nach Bonifaz. Kühler Mai bringt allerlei. Der Mai ist selten so gut, er setzt dem Jaunpflahl noch einen Hut. Der Mai soll kühl, aber nicht kalt sein. Abendthau und kühl im Mai bringet Wein und vieles Gut.

Sonnenuntergang:

den	Uhr	Min.
2.	um 7	17
9.	— 7	28
16.	— 7	38
23.	— 7	47
30.	— 7	55

Tageslänge:

den	St.	Min.
1.	14	35
11.	15	8
16.	15	23
26.	15	48
31.	15	58

☉ **Wolldortel:**

den 1. 4 u. 44 M. Nachm. ☿ **Leyles Viertel**

den 9. 7 Uhr 46 M. Morg. ☿ **Neumond**

den 15. 10 u. 51 M. Abds. ☿ **Erstes Viertel**

den 23. 3 u. 53 M. Morg. ☿ **Wolldortel**

den 31. 7 u. 20 M. Morg.

Ist Pancraz und Urban ohne Regen, dann folgt ein großer Weinregen. Mailäfer - Jahr ein gutes Jahr. Wenn am 1. Mai Reif fällt oder sonst kalt ist, so geräth die Frucht nicht. Wenn es im Anfang des Mai regnet, so soll der Wein in Gefahr sein. Wenn in diesem Monat die Stacheln schön blühen, so hat man ein fettes Jahr zu hoffen. Nasse Pfingsten, fetter Wehnachten. Wenn es Urbani gutes Wetter ist und um Sirt regnet, so soll es ein fruchtbares Jahr geben. Nicht zu kühl und nicht zu heiß, füllet die Schazzen und das Faß.

17. Waldung. — Bartholus. 24. Eifer. — Johanna. 27. Florens. — Beda. 31. Peronella. 28. Namensfest des Kaisers der Deutschen.

Brachmonat.

Tage.

Evangelisch und Katholisch.

CC

Montag	1	Nicodemus	Simeon	☿
Dienstag	2	Marcellin	Erasmus	♁
Mittwoch	3	Erasmus	Clotilde	♂
Donnerst.	4	Carpasius	Frohnleichnam	♁
Freitag	5	Bonifacius	Bonifacius	♁
Samstag	6	Benignus	Robert	♁

Evg. Vom reichen Manne; Luc. 16, Ep. 1. Joh. 4.  
Kath. Vom großen Abendmahl; Luc. 14.

Sonntag	7	1. n. Trinitatis	2. n. Pfingst.	☉
Montag	8	Medardus	Medardus	♁
Dienstag	9	Primus	Primus. Felice.	♁
Mittwoch	10	Dnuphrius	Margaretha	♁
Donnerst.	11	Barnabas	Barnabas	♁
Freitag	12	Basilides	Basilid. Herz Jes.	♁
Samstag	13	Tobias	Anton v. P.	♁

Evg. Vom großen Abendmahl; Luc. 14, Ep. 1. Joh. 3.  
Kath. Vom verlorenen Schaf und Groschen; Luc. 15.

Sonntag	14	2. n. Trinitat.	3. n. Pfingst.	☉
Montag	15	Vitus	Vitus. Cresc.	♁
Dienstag	16	Iustina	Benno	♁
Mittwoch	17	Boltmar	Adolph. B.	♁
Donnerst.	18	Arnolphus	Markus B.	♁
Freitag	19	Gervasius	Gervasius	♁
Samstag	20	Silverius	Silverius	♁

Evg. Vom verlorenen Schaf; Luc. 15, Ep. 1. Petri 5.  
Kath. Von Petri reichem Fischzuge; Luc. 5.

Sonntag	21	3. n. Trinitat.	4. n. Pfingst.	☉
Sommers Anfang, längst. Tag				
Montag	22	Alhatus	Paulinus	♁
Dienstag	23	Basilius	Edeltraud	♁
Mittwoch	24	Johannes d. L.	Johann. d. L.	♁
Donnerst.	25	Clogius	Wihl. Abt.	♁
Freitag	26	Jeremias	Joh. u. Paul M.	♁
Samstag	27	7 Schläfer	Ladislans	♁

Evg. Vom Splitter im Auge; Luc. 6, Ep. Röm. 8.  
Kath. Von der Pharisäer Gerechtigkeit; Matth. 5.

Sonntag	28	1. u. 2. Ref. B.	5. u. Pfingst.	☉
Montag	29	Peter u. Paul	Peter u. Paul	♁
Dienstag	30	Pauli Ged.	Pauli Ged.	♁

7. Paucetia. — Robertus. 14. Eufans. — Basilus. 21. Philippine. — Alois v. G. 28. Leo II. P. — Frenaus.



Stand der Sonne und des Mondes.

Vermuthliche Witterung.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Krebses den 21. 4 Uhr Nachmittags.

Vom 2. bis 4. sehr kalt und rauch.  
5. sehr kalter Regen.  
7. bis 9. warmer Regen mit Sonnenschein.  
26. Regen.  
28. herrlich schönes Wetter.  
30. trüb.

Sonnenaufgang:

den	Uhr	Min.
1.	um 3	57
6.	— 3	54
13.	— 3	51
20.	— 3	51
27.	— 3	52

Sonnenuntergang:

den	Uhr	Min.
1.	um 7	58
6.	— 8	2
13.	— 8	8
20.	— 8	11
27.	— 8	12

Tageslänge:

den	St.	Min.
1.	16	1
11.	16	14
16.	16	18
21.	16	20
26.	16	20

Mondsviertel: C Letztes Viertel

den 7. 1 Uhr 52 M. Nachm.

☉ Neumond

den 14. 7 Uhr 26 M. Morg.

☾ Erstes Viertel

den 21. 8 Uhr 35 M. Abds.

☽ Vollmond

den 29. 7 Uhr 22 Min. Abds.

**Bauernregeln.**  
Folgt einem nassen Mai ein nasser Juni, so kommt wahrscheinlich ein nasser Sommer.  
Wie es einige Tage vor und nach dem längsten Tag ist, so ist es bis Michaelis.  
Vor Johannis bet' um Regen, nachher kommt er ungebeten.  
Sanct Vit bringt den Regen mit.

Vor Johannisstag keine Gerste man loben mag.  
Vincenzen Sonnenschein füllt die Fässer mit Wein.  
Sanct Paulus klar bringt gutes Jahr.  
Je länger der Tag, je kürzer der Faden.

Mai kühl, Juni naß, fällt dem Bauer Schener und Faß.  
Wie's wettet auf Medardus tag, so bleibt's sechs Wochen lang hernach.

Medard bringt keinen Fro mehr her, der dem Weinstock gefährlich war.

Donnerst im Juni, so wächst das Getreide.  
Wie der Helder blüht, blühen auch die Reben.  
Wenn der Weinstock im Sommer blüht, so soll er voll Beeren bekommen.

Wochen-  
Tage.

**Julii**  
M o n a t.

Evangelisch und Katholisch.

Wittwoch	1 Theobald	Theobald	☿
Donnerst.	2 Maria Heimf.	Maria Heimf.	♁
Freitag	3 Cornelius	Eulogius	♁
Samstag	4 Ulrich	Ulrich	♁

Ev. Von Petri reichem Fischzuge; Luc. 5, Ep. 1. Petri 3.  
Kath. Jesus speist viertausend Mann; Marc. 8.

<b>Sonntag</b>	5 <b>5. n. Trinitat.</b>	<b>6. n. Pfingst.</b>	☿
Montag	6 Gaias	Goar	♁
Dienstag	7 Billibald	Billibald	♁
Wittwoch	8 Kilian	Kilian	♁
Donnerst.	9 Cyrillus	Cyrillus B.	♁
Freitag	10 7 Brüder	7 Brüder	♁
Samstag	11 Pius	Pius	♁

Ev. Von der Pharisäer Gerechtigkeit; Matth. 5, Ep. Röm. 6.  
Kath. Von den falschen Propheten; Matth. 7.

<b>Sonntag</b>	12 <b>6. n. Trinitat.</b>	<b>7. n. Pfingst.</b>	☿
Montag	13 Margaretha	Margaretha	♁
Dienstag	14 Bonaventura	Bonaventura	♁
Wittwoch	15 Apostel Theil.	Apostel Theil.	♁
Donnerst.	16 Ruth	Maria v. Berg	♁
Freitag	17 Alexius	Alexius	♁
Samstag	18 Alfred	Friedericus B.	♁

Ev. Jesus speist viertausend Mann; Marc. 8, Ep. Röm. 6.  
Kath. Vom ungerechten Haushalter; Luc. 16.

<b>Sonntag</b>	19 <b>7. n. Trinitat.</b>	<b>8. n. Pfingst.</b>	☿
Montag	20 Elias Br.	Elias	♁
Dienstag	21 Praxedes	Daniel	♁
Wittwoch	22 Maria Magd.	Maria Magd.	♁
<b>Hundstage Anfang.</b>			
Donnerst.	23 Apollinaris	Apollinaris	♁
Freitag	24 Christina	Christina	♁
Samstag	25 Jakobus	Jakobus	♁

Ev. Von den falschen Propheten; Matth. 7, Ep. Röm. 8.  
Kath. Von der Zerstörung Jerusalems; Luc. 19.

<b>Sonntag</b>	26 <b>8. n. Trinitat.</b>	<b>9. n. Pfingst.</b>	☿
Montag	27 Martha	Pantaleon	♁
Dienstag	28 Pantaleon	Innocentius	♁
Wittwoch	29 Beatrix	Martha S.	♁
Donnerst.	30 Abdon	Abdon	♁
Freitag	31 Thraustubulus	Janaz Loyola	♁

5. Charlotte. — Domitius. 12. Heinrich. — Joh. Gualb. 19. Rufina. — Argenus. 26. Anna.



Stand der Sonne und  
des Mondes.

Vermuthliche  
Witterung.

Die Sonne tritt in das  
Zeichen des Löwen den 23.  
3 Uhr Morgens.

Den 2. trüb u. rau  
3. Regen.  
4. bis 8. große St  
und schön.  
10. Nachts Ungewitt  
und lange schwere Pla  
regen.  
11. starker Regen.  
Vom 12. bis 28. gro  
Sitz; langer starker R  
gen bis zu Ende.

Sonnenaufgang:

den	Uhr	Min.
1.	um 3	55
4.	— 3	55
11.	— 4	3
18.	— 4	11
25.	— 4	20

Sonnenuntergang:

den	Uhr	Min.
1.	um 8	11
4.	— 8	10
11.	— 8	6
18.	— 8	—
25.	— 7	51

Bauernregeln.

Regen in der zweiten Häl  
des Juli hält gerne an.  
Hundstag hell und klar zeig  
an ein gutes Jahr.  
Was Julius und August  
Wein nicht lochen, das w  
ber September, wenn er ar  
noch so warm wäre, nicht brat  
Regnet es am Maria-Hei  
suchungstage, so bedeutet  
mehr Regen, ja es soll, wenn  
zutritt, 30 Tage lang so  
regnen.

Regnet es am Jacobst  
oder drei Tage vorher, so v  
berben die Eicheln.

Regnet es am Margareth  
tage, so werden die welf  
Rüsse verderben und die Saf  
nüsse ausfallen.

Regnet es am Magdalen  
tage, so folgen noch mehr  
Regen hierauf.

Der Vormittag des Jacobi  
tages bedeutet die Zeit  
Weihnachten, und der Na  
mittag die Zeit nach We  
nachten, woraus zu urtheil  
ist, wie die Witterung si  
möchte.

Tageslänge:

den	St.	Min.
1.	16	15
11.	16	3
21.	15	43
26.	15	29
31.	15	15

Mondsviertel:

☉ **Lehtes Viertel**  
den 6. 6 Uhr 35 M. Abds.

● **Neumond**  
den 13. 5 Uhr 2 M. Nachm.

☾ **Erstes Viertel**  
den 21. 2 Uhr 6 M. Nachm.

☽ **Vollmond**  
den 29. 5 Uhr 17 M. Morg.

Evangeliſch und Katholiſch. C 9

**Samſtag** 1 Petri Kettenf. Petri Kettenf.

Evg. Vom ungerechten Hanshalter; Luc. 16, Ep. 1. Cor. 10.  
Kath. Vom Phariſäer und Zöllner; Luc. 18.

**Sonntag** 2 **9. n. Trinitat.** **10. n. Pfingſt.**

**Montag** 3 Auguſt Steph. Erf.

**Dienſtag** 4 Dominikus Dominikus

**Mittwoch** 5 Oswald Mar. Schnee

**Donnerſt.** 6 Verkl. Chr. Verkl. Chriſti

**Freitag** 7 Donatus Cajetan

**Samſtag** 8 Cyriacus Cyriacus

Evg. Von der Zerstörung Jeruſalems; Luc. 19, Ep. 1. Cor. 12.  
Kath. Vom Taubſtummen; Marc. 7.

**Sonntag** 9 **10. n. Trinitat.** **11. n. Pfingſt.**

**Montag** 10 Lorenz Laurentius

**Dienſtag** 11 Hermann Susanna

**Mittwoch** 12 Klara Klara

**Donnerſt.** 13 Hippolitus Hippolit. M.

**Freitag** 14 Eusebius Eusebius

**Samſtag** 15 Mar. Himmelf. **Mar. Himf.**

Evg. Vom Phariſäer und Zöllner; Luc. 18, Ep. 1. Cor. 15.  
Kath. Vom Samariter und Leviten; Luc. 10.

**Sonntag** 16 **11. n. Trinitat.** **12. n. Pfingſt.**

**Montag** 17 Auguſta Liberatus

**Dienſtag** 18 Agapitus Helena

**Mittwoch** 19 Sebald Sebald

**Donnerſt.** 20 Bernhard Bernhard

**Freitag** 21 Hartwig Joh. Franz

**Samſtag** 22 Symphor. Timotheus

**Sundstage Gnee.**

Evg. Vom Taubſtummen; Marc. 7, Ep. 2. Cor. 3.  
Kath. Von den zehn Anſähigen; Luc. 17.

**Sonntag** 23 **12. n. Trinitat.** **13. n. Pfing.**

**Montag** 24 Bartholom. Bartholom.

**Dienſtag** 25 Ludwig Ludwig

**Mittwoch** 26 Samuel Zephyrin

**Donnerſt.** 27 Gebhard Gebhard

**Freitag** 28 Auguſtin Auguſtin

**Samſtag** 29 Joh. Enthaupt. Joh. Enthaupt.

Evg. Vom Samariter und Leviten; Luc. 10, Ep. Gal. 3.  
Kath. Vom Nammongdienſt; Matth. 6

**Sonntag** 30 **13. n. Trinitat.** **14. n. Pfingſt.**

**Montag** 31 Paulina Naimund



**Stand der Sonne und des Mondes.**

Die Sonne tritt in das Zeichen der Jungfrau den 23. 9 Uhr 30 Min. früh.

**Sonnenaufgang:**

den	Uhr	Min.
1.	um 4	29
8.	— 4	39
15.	— 4	49
22.	— 5	—
29.	— 5	11

**Sonnenuntergang:**

den	Uhr	Min.
1.	um 7	42
8.	— 7	31
15.	— 7	18
22.	— 7	4
29.	— 6	51

**Tageslänge:**

den	St.	Min.
1.	15	13
11.	14	41
21.	14	8
26.	13	51
31.	13	34

**Monds Viertel:**

- Lehtes Viertel** den 4. 11 Uhr 21 M. Abds.
- Neumond** den 12. 4 Uhr 34 M. Morg.
- Erstes Viertel** den 20. 7 Uhr 27 M. Morg.
- Vollmond** den 27. 2 Uhr 3 M. Nachm.

**Bermuthliche Witterung.**

2. trüb u. wenig Regen.  
6. herrlich schönes Wetter und die Nacht kühl. 7. Plazregen und Donner. 8. ziemlich schön. 9. bis 14. täglich Regen. 17. schön. 18. großes Unwetter m. Donner, Sturmwind und Plazregen.

**Bauerregeln.**

Ist's in den ersten Wochen heiß, so bleibt der Winter lang weiß.  
Nordwinde im August bringen beständig Wetter.  
Sind Laurentz und Barthel schön, ist ein guter Herbst vorauszusehn.  
Um St. Laurenti Sonnenschein, bedeutet ein gutes Jahr von Wein.

Maria Himmelfahrt klar Sonnenschein, bringt gern vielden und guten Wein.  
Die vier Tage vor dem Vollmond und die vier Tage vor dem Neumond sind in diesem Monat zu betrachten. Sind die Spitzen rein, so kann man bis zum Vollmonde, so bis zu Ende des Monats gutes Wetter hoffen. Starke Thau verklären gutes Wetter; Mangel derselben aber Hitze, Gewitter und Regen. Sind die Hörner des Mondes trüb, so gibt es Wind oder Regen um die Stunde, da der Mond aufgeht. Hat es aber gestäubt oder geregnet, so wird es schön und der ganze Monat bleibt mildens so.

2. Gustav - Alphons. B. 9. Erich. - Roman M. 16. Isak. - Rochus. 23. Zachäus. - Philipp B. 30. - Hedeka Benj. - Rosa v. L.

Wochen-  
Tage.

**September.**  
Herbstmonat.

Evangelisch und Katholisch.

Dienstag	1 Egidius	Egidius	☾
Mittwoch	2 Abfalon	Stephan R.	☾
Donnerst.	3 Ernestina	Serapia	☾
Freitag	4 Moses	Rosalia	☾
Samstag	5 Bitt-ria	Laurentius	☾

Evg. Vom den zehn Aussätzigen; Luc. 17, Ep. Gal. 5.  
Kath. Vom Jüngling zu Nain; Luc. 7.

<b>Sonntag</b>	<b>6 14. n. Trinitat. 15. n. Pfingst.</b>		☾
Montag	7 Regina	Regina S.	☾
Dienstag	8 Maria Geb.	Maria Geb.	☾
Mittwoch	9 <b>Großherzogs Geburtstag</b>	<b>Nikol. v. E.</b>	☾
Donnerst.	10 Sophienes	Nikol. v. E.	☾
Freitag	11 Protus Giac.	Protus Giac.	☾
Samstag	12 Tobias	Guido	☾

Evg. Vom Mammondienst; Matth. 6, Ep. Gal. 5.  
Kath. Vom Wasserfüchtigen; Luc. 14.

<b>Sonntag</b>	<b>13 15. n. Trinitat. 16. n. Pfingst.</b>		☾
Montag	14 † Erhöhung	† Erhöhung	☾
Dienstag	15 Nicomedes	Nicomedes	☾
Mittwoch	16 Euphemia	Cornelius	☾
<b>Quatember</b>			
Donnerst.	17 Lambertus	F. Hildeg. A.	☾
Freitag	18 Titus	Thou. B.	☾
Samstag	19 Januarius	Januarius	☾

Evg. Vom Jüngling zu Nain; Luc. 7, Ep. Eph. 3.  
Kath. Vom vornehmsten Gebot; Matth. 22.

<b>Sonntag</b>	<b>20 16. n. Trinitat. 17. n. Pfingst.</b>		☾
Montag	21 Matthäus	Matthäus	☾
Dienstag	22 Vorig	Maurit. W.	☾
Mittwoch	23 Thekla	Thekla	☾
<b>Herbst's Anf., Tag u. Nacht gleich</b>			
Donnerst.	24 Gerhard	Robert	☾
Freitag	25 Cleophas	Cleophas	☾
Samstag	26 Cyprian	Emmeran	☾

Evg. Vom Wasserfüchtigen; Luc. 14, Ep. Eph. 4.  
Kath. Vom Sichtbrüchtigen; Matth. 9.

<b>Sonntag</b>	<b>27 17. n. Trinitat. 18. n. Pfingst.</b>		☾
Montag	28 Benzeslaus	Benzeslaus	☾
Dienstag	29 Michaelis	Michaelis	☾
Mittwoch	30 Hieronymus	Hieronymus	☾

6. Zacharias. — Magnus Abt. 13. Watermus. — Amatus. 20. Bernhard — Eustachius. 27. † Cosmas Dam.



Stand der Sonne und  
des Mondes.

Vermuthliche  
Witterung.

Die Sonne tritt in das  
Zeichen der Waage den 23.  
um 6 Uhr 30 Minuten  
früh.

Den 2. bis 5. windig  
und früh etwas gefroren.  
6. Regen, warm u. Don-  
ner. 8. unaufhörlicher  
Regen. 12. bewölkt. 13.  
u. 14. Reife und kleine  
Nachfröste. 16. u. 17.  
bewölkt, ohne Frost. Vom  
18. bis zum Ende Frost.

Sonnenaufgang:

den	Uhr	Min.
1.	um 5	15
5.	— 5	21
12.	— 5	31
19.	— 5	42
26.	— 5	53

Vanernregeln.

Viel Eichen um Michaelis,  
viel Schnee um Michaelis,  
viel Schnee in diesem Monat,  
so gibts im folgenden Jahr  
viel Obst und Getreide.  
Wie der Hirsch um Egid in  
die Brunst geht, so tritt er  
nach vier Wochen wieder herans.  
So auf Matthäus gut Wetter  
ist, hojst man aufs folgende  
Jahr viel guten Wein.

Sonnenuntergang:

den	Uhr	Min.
1.	um 6	44
5.	— 6	36
12.	— 6	21
19.	— 6	5
26.	— 5	50

Tageslänge:

den	St.	Min.
1.	13	29
11.	12	54
16.	12	35
21.	12	16
26.	11	57

Mondsviertel.

**C** Letztes Viertel  
den 3. 5 Uhr 28 M. Morg.

☉ Neumond  
den 10. 6 Uhr 45 M. Abds.

☽ Erstes Viertel  
den 18. 11 Uhr 39 M. Abds.

☾ Vollmond  
den 26. 10 Uhr 40 M. Abds.

Wenn um Michaelis die  
Nord- und Ostwinde wehen, so  
gibts einen kalten Winter.  
So viel Tages vor Michaelis  
reist, so viel wird es nach  
Sanct Georg Frost geben.  
Wenn am Matthäus schönes  
Wetter ist, so wird es vier  
Wochen so bleiben.

Donner im September be-  
deutet immer viel Schnee im  
Winter. Kommen viele Ge-  
witter in der ersten Hälfte des  
Septembers, so fällt viel Schnee  
im Februar; kommen sie in  
der zweiten Hälfte, so kommt  
viel Schnee im März, jedesmal  
aber kommt ein gutes Kornjahr  
darauf, besonders wenn es in  
den ersten Tagen des Septem-  
bers donnert.



Wochen-  
Tage.

**October.**  
W e i n m o n a t.

Evangelisch und Katholisch.

Donnerst.	1	Nemigius	Nemigius B.	
Freitag	2	Leodegar	Leodegar	
Samstag	3	Jairus	Erwald	

Ev. Vom vornehmsten Gebot; Matth. 22, Ep. 1. Cor. 1.  
Kath. Vom hochzeitlichen Kleide; Matth. 22.

<b>Sonntag</b>	4	<b>18. n. Trinitat. 19. n. Pünkst.</b>		
Montag	5	Placidus	Placidus M.	
Dienstag	6	Fides	Bruno	
Mittwoch	7	Justine	Amal. Marf. B.	
Donnerst.	8	Brigitta	Brigitta	
Freitag	9	Dionysius	Dionysius	
Samstag	10	Amalia	Franz Borg.	

Ev. Vom Sichtbrückigen; Matth. 9, Ep. Eph. 4.  
Kath. Von des Königlichem Sohn; Joh. 4.

<b>Sonntag</b>	11	<b>19. n. Trinitat. 20. n. Pünkst.</b>		
Montag	12	Maximilian	Maximilian	
Dienstag	13	Soloman	Eduard	
Mittwoch	14	Calixtus	Calixtus B.	
Donnerst.	15	Theresia	Theresia	
Freitag	16	Gallus	Gallus	
Samstag	17	Emma	Hedwig	

Ev. Vom hochzeitlichen Kleide; Matth. 22, Ep. Eph. 5.  
Kath. Vom Schalksnecht; Matth. 18.

<b>Sonntag</b>	18	<b>20. n. Tr. Kirchm. 21. n. Pf.</b>		
Montag	19	Ferdinand	Pet. v. Alf.	
Dienstag	20	Wendlin	Wendelin	
Mittwoch	21	Ursula	Ursula	
Donnerst.	22	Cordula	Cordula	
Freitag	23	Severin	Severin	
Samstag	24	Salome	Raphael	

Ev. Von des Königlichem Sohn; Joh. 4, Ep. Eph. 6.  
Kath. Vom Zinsgrofchen; Matth. 22.

<b>Sonntag</b>	25	<b>21. n. Trinitat. 22. n. Pf.</b>		
Montag	26	Amandus	Evaristus B. M.	
Dienstag	27	Sabina	Sabina	
Mittwoch	28	Simon Juda	Simon Juda	
Donnerst.	29	Narcissus	Ferrutius	
Freitag	30	Hartmann	Germanus	
Samstag	31	Wolfgang	Wolfgang	

4. Franz. — Franz v. Alf. 11. Burkhard. — Nicasus. 18. Lukas. — Lukas Ev. 25. † Wilhelmue. — Crispinus.



Stand der Sonne und  
des Mondes.

Die Sonne tritt in das  
Zeichen des Scorpions den  
23. um 2 Uhr 30 Min.  
Nachmittags.

Sonnenaufgang:

den	Uhr	Min.
3.	um 6	3
10.	— 6	15
17.	— 6	25
24.	— 6	37
31.	— 6	49

Sonnenuntergang:

den	Uhr	Min.
3.	um 5	35
10.	— 5	20
17.	— 5	5
24.	— 4	51
31.	— 4	38

Tageslänge:

den	St.	Min.
1.	11	39
11.	11	2
16.	10	43
26.	10	8
31.	9	49

Mondsviertel.

☉ **Rechts Vierte**

den 2. 2 Uhr 12 M. Nachm.

☾ **Neumond**

den 10. 11 Uhr 36 M. Morg.

☽ **Erstes Viertel**

den 18. 2 Uhr 3 M. Nachm.

☽ **Vollmond**

den 25. 7 Uhr 55 M. früh.

Bermuthliche  
Bitterung.

Vom Anfang bis zum  
9. Sturmwind.  
10., 11. hell.  
12. bis 22. Regen.  
24. bis 26. Nebel u.  
Regen. Vom 29. bis zum  
Ende Frost und Nebel.

Bauernregeln.

Wenn die Schafe sich Abends  
nicht gerne heimtreiben lassen,  
die Vögel tragen und das Laub  
fliegen und die Tauben sich  
baden, so bedeutet es Schnee  
oder Regen.

Es im October kalt, so  
gibt's im folgenden Jahr wenig  
Raupen.

Wenn die Eichbäume viel  
Eicheln tragen und das Laub  
nicht gern von den Bäumen  
fällt, so folgt ein kalter Winter.

Um diese Zeit soll man die  
Raupenester verbrennen.

So die Blätter abfallen bei  
Zeit, bringt's aufs Jahr viel  
Fruchtbarkeit.

Wenn es im October viel  
Frost und Schnee setzt, so ist  
im Januar gelindes und lau-  
sches Wetter zu vermuthen.

Gibt es im October und  
November viel Regen, so pflügen  
gemeinlich im December stark  
Winde zu folgen.

Auf St. Gall bleibt die Kuh  
im Stall.

St. Gallen pflegt noch einen  
kleinen Nachsommer zu bringen,  
und wenn es an diesem Tage,  
den 16., trocken ist, so pflegt  
auch ein trockener Sommer dar-  
auf zu folgen.

Evangelisch und Katholisch.

Evg. Vom Schalksnecht; Matth. 18, Ep. Phil. 1.  
Kath. Von Jairo Töchterlein; Matth. 9.

<b>Sonntag</b>	1	<b>22. n. Trinitat.</b>	<b>23. Pf. Allerh.</b>	✠
<b>Montag</b>	2	Allerseelen	Allerseelen	✠
<b>Dienstag</b>	3	Gottlieb	Hubertus	✠
<b>Mittwoch</b>	4	Carl	Carl Bor.	✠
<b>Donnerst.</b>	5	Emmerich	Emmerich	✠
<b>Freitag</b>	6	Leonhard	Leonhard	✠
<b>Samstag</b>	7	Engelbert	Engelbert	✠

Evg. Vom Zinsgrofchen; Matth. 22, Ep. Phil. 3.  
Kath. Christus stillt Wind und Meer; Matth. 8.

<b>Sonntag</b>	8	<b>23. n. Trinitat.</b>	<b>24. n. Pfingst.</b>	✠
<b>Montag</b>	9	Theodor	Theodorus	✠
<b>Dienstag</b>	10	Martin Luther	Andreas Av.	✠
<b>Mittwoch</b>	11	Martin	Martin B.	✠
<b>Donnerst.</b>	12	Ruinbert	Martin B.	✠
<b>Freitag</b>	13	Probus	Stanislaus R.	✠
<b>Samstag</b>	14	Zucundus	Serapion	✠

Evg. Von Jairo Töchterlein; Matth. 9, Ep. Col. 1.  
Kath. Vom Unkrant unter dem Weizen; Matth. 13.

<b>Sonntag</b>	15	<b>24. n. Trinitat.</b>	<b>25. n. Pfingst.</b>	✠
<b>Montag</b>	16	Ottmar	Edmund	✠
<b>Dienstag</b>	17	Hugo	Greg. Thau.	✠
<b>Mittwoch</b>	18	Otto Eugen	Otto Eugen	✠
<b>Donnerst.</b>	19	Elisabetha	Elisabetha	✠
<b>Freitag</b>	20	Edmund	Felix v. Bal.	✠
<b>Samstag</b>	21	Mar. Dpfer	Mar. Dpfer	✠

Evg. u. Kath. Vom Gräuel der Verwüfung;  
Matth. 24, Ep. 1. Theffal. 4.

<b>Sonntag</b>	22	<b>Buß- u. Betttag</b>	<b>26. n. Pfingst.</b>	✠
<b>Montag</b>	23	Clemens	Clemens B.	✠
<b>Dienstag</b>	24	Lebrecht	Chryfogon	✠
<b>Mittwoch</b>	25	Catharina	Catharina	✠
<b>Donnerst.</b>	26	Konrad	Konrad	✠
<b>Freitag</b>	27	Günther	Bilhildis	✠
<b>Samstag</b>	28	Florentin	Rufus	✠

Evg. Von Christi Einzug in Jerusalem; Matth. 21, Ep. Röm. 13.  
Kath. Von den Zeichen des jüngsten Tages; Luc. 21.

<b>Sonntag</b>	29	<b>1. Advent</b>	<b>1. Advent</b>	✠
<b>Montag</b>	30	Andreas	Andreas Ap.	✠

1. Allerheiligen. 8. Gottfried. 4. Sel. 15. Leopold. 22. Cäcilia. — Cäcilia J. 29. Noah. — Saturnin.



Stand der Sonne und des Mondes.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Schützen am 22. um 12 Uhr — Min. Mittags.

Sonnenaufgang:

den	Uhr	Min.
1.	um 6	50
7.	— 7	1
14.	— 7	12
21.	— 7	23
28.	— 7	34

Sonnenuntergang:

den	Uhr	Min.
1.	um 4	37
7.	— 4	27
14.	— 4	17
21.	— 4	8
28.	— 4	2

Tageslänge:

den	St.	Min.
1.	9	47
6.	9	31
16.	9	—
21.	8	45
26.	8	34

Mondsviertel.

<b>Letztes Viertel</b>	den 1. 2 Uhr 34 M. Morg.
<b>Neumond</b>	den 9. 6 Uhr 8 M. Morg.
<b>Erstes Viertel</b>	den 17. 2 Uhr 28 M. Morg.
<b>Vollmond</b>	den 23. 6 Uhr 8 M. Abds.
<b>Letztes Viertel</b>	den 30. 7 Uhr 3 M. Abds.

Bermuthliche Witterung.

Den 2. u. 3. sehr hell und kalt. 4., 5. Regen. Bis zum 8. schönes Wetter. 9. bis 22. Regenwetter. 23. u. 24. sehr kalt. 25. Regen. 26. ein schöner lustiger Herbsttag. 28., 29. angenehmes Wetter. 30. windig.

Bauernregeln.

Saint Martin, Feuer im Kamin.  
Katharinen-Winter ein Pflack-Winter.  
Wässert man im November die Wiesen nicht, so gibts wenig Heu.  
Am Allerheiligentag einen Span aus einem Buchbaum gehauen: ist er trocken, so bedeutets einen warmen, ist er aber naß, einen kalten Winter.  
Ist es am Martinstag trüb, so wird ein leidlicher, ist es aber hell, ein kalter Winter folgen.  
Fällt das Laub nicht vor Martini von den Bäumen ab, so hat man einen kalten Winter zu erwarten.  
Wenn die Gänse um Martini auf dem Eis stehen, so sollen sie um Weihnachten im Roth gehen.  
Wie der Wolfsmoat, der nach der Bauern Rechnung allezeit 3 Tage vor Martini angeht, wittert, so soll auch der März wittern.  
Wie sich die Druma, d. i. der 21. Tag des Novembers, anläßt, so soll der ganze Winter durch beschaffen sein.

Wochen-  
Tage.

**December.**  
C h r i s t m o n a t.

Evangelisch und Katholisch.

CC

Dienstag	1 Candida	Eligius	☿
Mittwoch	2 Bibiana	Bibiana	♁
Donnerst.	3 Franz Xaver	Franz Xaver	♃
Freitag	4 Barbara	Barbara	♅
Samstag	5 Abigail	Sabbas	♁

Evg. Von den Zeichen des jüngsten Tages; Luc. 21, Ep. Röm. 15.  
Kath. Johannes im Gefängniß; Matth. 11.

<b>Sonntag</b>	6 <b>2. Advent</b>	<b>2. Advent</b>	♁
Montag	7 Ambrosius	Ambrosius	♁
Dienstag	8 Mar. Empf.	Mar. Empf.	♁
Mittwoch	9 Joachim	Leocadia	♁
Donnerst.	10 Judith	Melchisedes	♁
Freitag	11 Damasus	Damasus	♁
Samstag	12 Marientius	Epimachus	♁

Evg. Von Johannis Gefandtschaft; Matth. 11, Ep. 1. Cor. 4.  
Kath. Von Johannis Zeugniß; Joh. 1.

<b>Sonntag</b>	13 <b>3. Advent</b>	<b>3. Advent</b>	♁
Montag	14 Nikasius	Lucia	♁
Dienstag	15 Ignatius	Frenaus	♁
Mittwoch	16 Albanus	Adelheid	♁
<b>Quatember</b>			
Donnerst.	17 Lazarus	Lazarus	♁
Freitag	18 Gratian	Maria Erw.	♁
Samstag	19 Abraham	Nemesius	♁

Evg. Von Johannis Zeugniß; Joh. 1 Ep. Phil. 4.  
Kath. Im 15ten Jahr des Kaisers Tiberius; Luc. 3.

<b>Sonntag</b>	20 <b>4. Advent</b>	<b>4. Advent</b>	♁
Montag	21 Thomas	Thomas Ap.	♁
<b>Winters Anfang, kürzester Tag.</b>			
Dienstag	22 Beata	Zeno, Judith	♁
Mittwoch	23 Dagobert	Victoria	♁
Donnerst.	24 Adam, Eva	Adam, Eva	♁
Freitag	25 <b>Christfest</b>	<b>Christfest</b>	♁
Samstag	26 Stephanus	Stephanus	♁

Evg. u. Kath. Von Simeon und Hanna; Luc. 2, Ep. Gal. 4.

<b>Sonntag</b>	27 <b>Christfest n.</b>	<b>Christfest</b>	♁
Montag	28 Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.	♁
Dienstag	29 Jonathan	Thomas B.	♁
Mittwoch	30 David	David	♁
Donnerst.	31 Sylvester	Sylvester P.	♁

6. Nikolaus. 13. Lucia. — Ostilia. 20. Ammog. — Cyrilian. 27. **Joh. Evang.**



**Stand der Sonne und  
des Mondes.**

**Vermuthliche  
Witterung.**

Die Sonne tritt in das  
Zeichen des Steinbocks den  
22. kurz nach Mitter-  
nacht.

5. Regen und Schnee,  
hellt sich aber darnach  
auf. 8. Regen. 9. warm  
trüb. 10. starker Re-  
gen. 11. schöner Tag.  
12. bewölkt. 13. starker  
Regenguß. 14. bis 18.  
trüb. 20. hell und Eis.  
30. hell, still, kalt, ohne  
Schnee. 31. früh Nebel,  
darnach trüb.

**Sonnenaufgang:**

den	Uhr	Min.
1.	um 7	38
5.	— 7	43
12.	— 7	51
19.	— 7	56
26.	— 8	—

**Sonnenuntergang:**

den	Uhr	Min.
1.	um 4	—
5.	— 3	58
12.	— 3	56
19.	— 3	58
26.	— 4	1

**Bauernregeln.**

Weihnachten im Klee, Oestern  
im Schnee.

Ist es auf Weihnachten win-  
dig, so sollen die Bäume im  
folgenden Jahr viel Obst tragen.  
Grüne Weihnachten, weiße  
Ostern

Im December trocken und  
eingefroren, macht, daß der  
Weinstock mehr Kälte vertragen  
kann, als ein Feigenbaum.

Ist's um Weihnachten feuch-  
t und naß, so gibts leere Speichler  
und leere Faß.

Wenn in der Christnacht die  
Weine in den Fässern gähren,  
so bedeutet ein gutes Wein-  
jahr.

Donners in diesem Monat,  
so bedeutet es viel Regen und  
Wind und wird der Saum  
vom Brennen verderbt.

Wenn es in der Christnacht  
schneit, soll der Sep in wasser  
geachtet.

Wenn die Sonne am weis-  
christtag scheint, so bedeutet es  
ein glückliches und reichliches  
Nahr

**Tageslänge:**

den	St.	Min.
1.	8	22
6.	8	14
16.	8	3
21.	8	1
31.	8	5

**Mondviertel.**

☾ **Neumond**  
den 9. 12 Uhr 40 M. Nachts.

☽ **Erstes Viertel**  
den 16. 12 Uhr 58 M. Nachm.

☽ **Vollmond**  
den 23. 5 Uhr 30 M. Morg.

☾ **Letztes Viertel**  
den 30. 3 Uhr 10 M. Nachm.

Der  
**Gustav-Adolfs-Kalenderschreiber**

an  
s e i n e L e s e r.

Gott zur Gnade, den Herrn Jesum Christum zum Troste und die evangelische  
Kirche zum Heil.

Wenn unser Herr das Reich Gottes einem Senfkorn vergleicht, das in die Erde gelegt wird und erst allmählig zum Baume heranwächst, unter dessen Nestern die Vögel des Himmels hausen, so gilt diese Vergleichung nicht nur dem Reiche Gottes in seiner Gesamtheit, sondern sie gilt auch wieder von jeder einzelnen Erscheinung innerhalb dieses Reiches. Dasselbe Gesetz der Entwicklung, wonach das Große und Segensreiche aus einem scheinbar kleinen Anfang hervorgeht, wiederholt sich stets auf dem Boden dieses Reiches. So sind die Bibelgesellschaften, so ist das Werk der Mission, das jetzt über die ganze uns bekannte Erde sich ausbreitet, aus kleinen Anfängen hervorgegangen, und so ist es auch mit dem Gustav-Adolfs-Verein, dessen heiliger Arbeit wir in unserem Kalender jährlich gedenken. Senfkornartig ist er entstanden, unter Stürmen und Unwetter haben sich seine Wurzeln immer tiefer gesenkt und verbreitet, sein Anfangs so schwacher Stamm ist im Lauf der Jahre gehörig erstarkt und sein Wuchs ist dahin gediehen, daß er bereits die Wanderer in großer Masse einladen darf, in dem Schatten der weitverzweigten Aeste sich zu lagern. Aber trotzdem bedarf dieser Segensbaum im Reiche Gottes immer noch größerer Erstarkung und Ausbreitung, wenn unter seinen Nestern alle wegen ihres evangelischen Glaubens Nothleidende ihr Nest bauen und unter dessen Dach Schutz finden mögen vor den Nachstellungen seiner Verfolger. Der „alte böse Feind“ gegen die evangelische Kirche und deren Werke ruht und rastet ja immer noch nicht, dieselben mit allen gebotenen Mitteln, selbst den allerschlechtesten, mit Stumpf und Stiel vom Erdboden zu vertilgen. Die Zeichen hiervon werden uns ja täglich näher gelegt und die Führer dieser feindlichen Partei treten selbst gegen die Staatsregierungen in einer Schroffheit und Ueberhebung auf, daß dieselben ernstlich der Befehle sich zur Nothwehr bedienen müssen. Es wäre auch wohl sehr verkehrt, wenn die Gefahren dieses Feindes unterschätzt würden, wenn wir uns nicht mit dem ganzen Ernst des Gedankens durchdringen ließen, daß es sich in unseren Tagen um nichts Geringeres handelt, als um die Existenz unserer evangelischen Kirche. Wohl hat die Macht des Staates in unseren Tagen einen Umfang gewonnen, wie sie ihn in Zeiten früherer Kämpfe nicht hatte, und steht sogar an der Spitze des deutschen Reiches ein protestantischer Kaiser, so trägt gerade dieses für jeden deutschen Mann höchst erfreuliche Ereigniß hauptsächlich die Schuld, daß Rom und seine Anhänger so arg wüthen gegen ein geeinigtes deutsches Reich und eine fest gegründete evangelische Kirche. Die römischen Bischöfe unserer Tage gebieten gottlob nicht mehr über Land und Leute, rüsten keine Heere aus und selbst die äußere

Macht des obersten Bischofs, des unfehlbaren Papstes, ist gebrochen — aber mit mächtigen Waffen steht gleichwohl immer noch die Macht da, welche das deutsche Reich wie die evangelische Kirche nicht anerkennen will. Noch hat sie es nicht aufgegeben, die, welche die weltliche Macht zur Verfügung haben, in ihren Bann zu ziehen und viel List jedenfalls ihr grausam Rüstung ist, wenn sie auch nicht mehr die alte große Macht hat und, wie einst, über Scheiterhaufen und Kerker gebietet für ihre Alles beherrschenden Zwecke. Eine wohl disciplinirte Schaar von Jesuiten, Kaplänen, Zeitungsschreibern, weiß sie mit ihrer Wucht immer die schwächsten Punkte an ihrem Gegner zu erspähen — und wenn die Könige und Obrigkeiten ihr nicht zu Willen sein mögen, so weiß sie in schlauer, oft verlogener Weise an die Massen des vielfach unwissenden und ungebildeten Volkes sich zu wenden, und sich diesem als die Vertreterin aller Unterdrückten, die Vorkämpferin aller Freiheit (!) und die einzige sichere Schutzwehr wider die Auflösung aller löblichen Ordnung darzustellen. Niemand versteht ja das arme Volk besser zu täuschen, als eine Klerisei mit ihren Helfershelfern, wahrlich nicht der Religion wegen, sondern einzig zur Behauptung des geistlichen und weltlichen Regiments auf dem ganzen Erdenrund. Dies dürfen die evangelischen Christen in dieser kirchlich und politisch aufgeregten Zeit nicht gleichgültig und leichtfertig übersehen und müssen sich mit aller Entschiedenheit den Maxregeln der Staatsregierungen anschließen, die nichts Anderes als dem bösen Feind Zaum und Gebiß anzulegen beabsichtigen, aber wahrlich nicht Unterdrückung der Religion. Nur wenn dieses gelingt, kann unser Gustav-Adolfs-Verein ungestört fortfahren, dem Aufbaue des Reiches Gottes fort und fort hilfreiche Hand zu leisten. Freilich nach den Erzählungen aus der Geschichte unseres Vereins war das Bauen seither gar nicht möglich ohne das Kämpfen, denn der alte böse Feind wollte uns nicht überall gutwillig den Raum gönnen, weder für den äußeren, noch für den inneren Bau; aber das hat die Bauleute des Gustav-Adolfs-Vereins nicht in ihrem Bauwerk entmuthigt, und die Gegner mit der Hoffnung belebt, es ist am Ende mit der evangelischen Kirche und mit ihren Bauwerken der Bruderliebe. So lange die Feinde sehen, daß wir noch vorwärtsschreiten von Vorposten zu Vorposten, daß wir das Evangelium auch in ihren festesten Burgen in Europa, in Spanien und selbst in Rom unter den Augen des unfehlbaren Mannes zu verkündigen wagen, so lange sehen sie's auch, daß wir noch nicht unter dem märkischen Sande begraben liegen, wie sie schon so oft triumphirten. Die Fahne unseres Vereins ist ja gar häufig zum Sammelpunkt geworden für unsere evangelische Kirche in ihrer Zerrissenheit underspaltung, und gerade die neu erweckte und neu belebte Feindschaft gegen dieselbe ist eine Fügung unseres allweisen Gottes, daß diese Kirche ihrer hohen Aufgabe und Bestimmung, „Friede unter einander zu haben und in der Furcht des Herrn zu wandeln“, recht bewußt werden soll. Und wenn es außer Zweifel ist, daß der Staat für sich allein unser geeinigtes Vaterland nicht schirmen kann wider die schlauen und arglistigen Feinde, die ihm den Untergang geschworen, denen der Glanz der Kaiserkrone auf einem evangelischen Haupte zuwider ist, wenn das Evangelium und die Kirche, die sich auf den Grund desselben baut, die einzige geistliche Macht ist, die der falschen geistlichen Weltmacht erfolgreich Widerstand thun kann, so ist auch unser Verein, der im Namen der evangelischen Kirche den Vorpostendienst thut, ein Streiter in diesem entbrannten Kampfe, ja in der That ein gottgeordneter Streiter, denn er hat göttlichen Befehl und göttliche Verheißung für sich. Freilich wird sie in dieser Kampfes-

zeit nicht in Art und Weise unserer bösen Feinde, mit fleischlichen Waffen, mit Feuer und Schwert, Scheiterhaufen und Kerker, nach dem Siege ringen, sondern die einzig wahren Waffen, deren wir uns im Kampfe bedienen, sind die Zeugnisse des Wortes des Evangeliums und des Lebens nach diesem Evangelium. — Darum zeiget, liebe Leser, euer evangelisches Christenthum im Glauben und Leben, in Kirche und Schule, in Familie und Gemeinde! Und du, evangelischer Gustav-Adolfs-Verein! fahre auf mit Flügeln wie ein Adler! fahre fort, deinen Glauben mit deinen Werken zu zeigen! stärke deine Glieder, die sterben wollen; sei eingedenk deiner großen Aufgabe: Gutes zu thun, allermeist an den Glaubensgenossen, und dies um so mehr und lieber in dieser schweren Kampfzeit.

Planig, im August 1873.

F. F. Ritter.

### Das Lied vom Gustav-Adolfs-Becher.



Wenn sonst ein alter Ehrenbecher,  
Ein Silbertsch, ein Goldpolat,  
Die Kunde macht im Kreis der Becher,  
Beim Tauffest oder Hochzeitmahl:  
Den schickt man voll auf seine Reise,  
Voll edlen Weins bis an den Mund,  
Und wandert er zurück im Kreise,  
Leer muß er sein bis auf den Grund.

Der aber, so allhier zu sehen,  
Des alten Goldschmieds Meisterstück:  
Leer soll er jetzt von himmen gehen,  
Auf daß er lehre voll zurück —  
Voll von gewichtigen Liebespenden, —  
Und Freunde, daß Ihr's recht versteht,  
Hört, eh' er kreist in Euern Händen,  
Woher er kommt, — wohin er geht!

Woher er kommt? — zwar nicht von Thule  
Und doch nicht allzuweit davon,  
Von eines nord'schen Königs Stuhle,  
Von unsrem großen Schutzpatron,  
Dem auch an dieser Tafelrunde  
Un sichtbar steht sein Sitz erhöht,  
Er kommt, so meldet uns die Kunde,  
Von Gustav Adolfs Majestät!

In schwerer Zeit, im großen Kriege  
Legt' ihn des Königs fromme Hand  
Auf eines Kriegerkindes Wiege  
Als Pathenstück und Gnadenpfand;  
Kein Becher für alltäglich Dürsten,  
Ein heilig Erbstück sollt' er sein,  
Drum prägte man des Himmelsfürsten,  
Des Dreimal heil'gen Bildniß ein.

Wer weiß, welch härt'ge Kriegerlippen  
Ihn einst geleert bis auf den Grund,  
Wer weiß, wie oft zu zücht'gem Nippen  
Ihn angelegt ein holder Mund;  
Wer weiß, auf welchen Schicksalswegen  
Er uns zum Erbtheil ward bescheert? —  
Genuß, — er ist uns Dessen Segen,  
Dem Gold und Silber angehört!

Drum bleibt er auch dem Herrn ergeben  
Und seines Reiches Dienst bestimmt:  
Nicht ist's das Purpurblut der Reben,  
Das in der güldnen Höhlung schwimmt,  
Nicht ist es, um den Leib zu laben,  
Daß man ihn einmal füllt im Jahr,  
Nein, für der Liebe fromme Gaben  
Beut er die Opferschale dar.

Und nimmt ein Engel ihn zu Händen  
Und trägt ihn hin vom Opferschmaus  
Und schüttet ihn in fernem Landen  
Vor armen Glaubensbrüdern aus:  
Wie danken sie, gestärkt im Glauben,  
Wie macht sie unsre Liebe froh!  
Kein Saft der allerbesten Trauben  
Erquickte ihre Herzen so!

So möcht' er gern auch heute dienen  
Der Brudersiebe frommem Band:  
Hier in der Stadt der Ghibellinen —  
Sagt, steht er nicht auf heil'gem Land?  
Die Kaiserpsalz der alten Stausen  
Sie ist zwar nimmer hier zu sehn,  
Doch sah'n aus Blut- und Feuertaufen  
Der Stausen Reich wir neu erstehn!

Drum auch des Reiches Feind, der alte,  
Droht neu mit Interdikt und Bann;  
Da heißt es: Was du hast, das halte!  
Da gilt es: Stehn für Einen Mann!  
Drum wer sein Scherflein in die Mündung  
Des heiligen Bechers heute legt:  
Ein Steinlein ist's, das er zur Gründung  
Der rechten Reicheskirche trägt! —

So kreise denn, du edler Becher,  
Und Ihr, derweil Ihr ihn besetzt,  
Erwäget wohl, Ihr biedern Becher,  
Woher er kommt, wohin er geht.  
Und wenn Ihr ihn zu Gottes Ehren  
Gefüllt habt bis zum Rande voll,  
Dann mögt Ihr Eure Becher leeren:  
Er hat vollendet, was er soll!

v. Gerol.

Der Gustav-Adolfs-Becher, von welchem beim Festmahl des Würtemberger Hauptvereins der Gustav-Adolfs-Stiftung zu Waiblingen der Herr Verfasser in vorstehendem Gedicht einen Vortrag hielt, wurde, als König Gustav Adolf mit seinem siegreichen Heere in Süddeutschland stand, dem daselbst geborenen Kinde eines seiner Offiziere als Pathengeshenk zur heiligen Taufe verehrt. Derselbe ist ein silberner und vergoldeter Pokal anständiger Größe in alterthümlicher Kelchform im Kunststyl des 17. Jahrhunderts. Vater, Sohn und Geist sind in getriebener Arbeit auf dem Grunde zu schauen. Die mit diesem königlichen Becher beschenkte Familie blieb wie viele nach dem Krieg im Land zurück, verschwägerte sich da weiter und so vererbte sich das Kleinod auf die letzte Besitzerin, welche vor einigen Jahren als ehrsame Wittve in Stuttgart starb. Dieselbe glaubte das Familienerbstück vom großen Schwedenkönig keinen besseren Händen geben zu können, als dem Würtemberger Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung. Der Becher war von der edlen Spenderin ursprünglich zu dem Zwecke vermacht, zum Besten des Vereins verkauft zu werden. Als er aber bei der nächsten Württembergischen Jahresversammlung den Anwesenden vorgezeigt wurde, lautete die allgemeine Stimme dahin, er müsse beim Verein bleiben und jedesmal beim gemeinsamen Festmahl der Jahresversammlung auf den Tisch kommen. Ein anwesender Gast, der eifrige Förderer der Gustav-Adolfsache seit Jahrzehnten, Prälat Dr. Zimmermann, kam auf den glücklichen Gedanken: der Becher solle zur Beschichtigung bei sämtlichen Tischgenossen kreisen, jeder möge ein Scherlein groß oder klein hineinlegen und die also versammelte Liebesgabe solle sofort von der Versammlung irgend einem der heute angemeldeten Glaubensgenossen, sei es einer Person oder einer Familie, oder einer Gemeinde zugewendet werden. So geschah es damals, so geschah es seither bei jeder Jahresversammlung und der leer abgegangene Becher füllte sich jedesmal mit einem Betrag, welcher sich auf 50, 70 und bis gegen 100 fl. zu belaufen pflegt und war in den letzten paar Jahren einer hochbetagten und sehr bedürftigen evangelischen Pfarwitwve in Böhmen zugekommen. Somit ist nun dieser Taufpathe-Geschenksbecher durch seine jetzige Bestimmung ein rechter Gustav-Adolfs-Becher geworden und es wäre zu wünschen, wenn bei allen Jahres-

Versammlungen im Gustav-Adolfs-Verein ein solcher Becher mit gleicher Bestimmung kreiste, der gäbe einen schöneren Festtagsklang, als die mit Wein gefüllten Pokale. Die Verherrlichung des Gustav-Adolfs-Bechers in vorstehendem Liede von dem um die evangelische Kirche hochverdienten Prälaten von Gerol, wurde zum ersten Mal am 10. Juli 1872 zu Waiblingen, beim neunundzwanzigsten Jahresfest des Württembergischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, vom Verfasser selbst vorgetragen.

Der Kalenderschreiber.

### Kaiser und Mönch.

Matth. 15, 13 und 13, 31. 32.

Auf das Reformationssfest.



m 24. Febr. 1500 wurde zu Gent in den Niederlanden ein Knäblein geboren. Die Großeltern mütterlicher Seits legten dem Knäblein zum Pathengeshenk in die Wiege die Anwarts-

schaft auf das Königreich Spanien mit seinen alten, prachtvollen Städten, mit seinen fruchtbaren Provinzen, mit seinem Heere und seiner Flotte; sie legten hinein die Oberherrschast über einen ganzen unermeßlichen Welttheil, der, damals in seiner Ausdehnung den Europäern unbekannt, über dem Ocean drüben unerschöpfliche Reichthümer an edlen Metallen und an kostbaren Landesproducten barg. Der Vater legte dem Knäblein in die Wiege die Niederlande mit ihren reichen Auen und Gefilden, mit ihren gewerbreichen Städten, mit ihren weitausgedehnten Küsten, die zum Handel und Verkehr einluden, mit ihrem kräftigen, vor keiner Arbeit zurückschreckenden Menschengelage, und der Großvater, väterlicher Seits, legte hinein die Hoffnung, einst Kaiser von Deutschland und Schutzherr über Italien zu werden. — Auf die Wiege des Fürstenkinds

in Gent warf das Glück die goldigsten seiner Strahlen und um sie her schienen sich alle Größen und alle Herrlichkeiten der Welt ein Stelldichein gegeben zu haben. Das Knäblein wuchs heran. Grafen, Herzöge, Fürsten rechneten es sich zur Ehre an, ihm zu dienen. Gewiß, wenn man einen Zeitgenossen gefragt hätte, was die Zukunft dem Fürstenkinde aufbewahre, so würde er ohne Bedenken geantwortet haben: Es wird einst seine Zeitgenossen alle überstrahlen nicht nur durch seine Macht, sondern auch durch sei-

mann mit rauher, schwieliger Hand, der im Scheine seines Grubenlichtes, mit Pickel und Schlägel bewaffnet, nach Erz auf Rechnung für Andere suchte und so seinen Lebensunterhalt gewann. Seine Mutter war eine arme Frau des Volkes, die mit Fleiß und biederm Sinne den häuslichen Arbeiten oblag, ihre Kinder pflegte, ihrem Manne die Nahrung bereitete und hinaus in das Bergwerk trug. Gewiß wenn an der schlichten Wiege über des Knäbleins zukünftiges Leben und Loos berathschlagt wurde, so war in



Luther-Denkmal in Luther's Stammort Möhra.

nen Ruhm: sein Name wird in die Geschichte eingeschrieben werden mit unauslöschlicher Schrift, wie kein zweiter seines Jahrhunderts.

Am 10. November 1483 wurde, eine Stunde vor Mitternacht, in Eisleben, einer kleinen Stadt Sachsens, ein Knäblein geboren. Weder Vater, noch Mutter, noch Großeltern legten dem Knäblein irgend eine hochgeschätzte Gabe, geschweige denn ein Fürstenthum oder Königreich in die Wiege. Der Vater des Knaben war ein Berg-

dieser Zukunftsplänen weder von Macht, noch von Ruhm, noch von weitschallendem Namen die Rede. Hervorgegangen aus dem Volke, wird der Knabe sich nicht über dasselbe erheben. Er wird, zum Manne gereift, vermuthlich des Vaters Beruf ergreifen, wird das Grubenlicht in den finstern Schacht tragen, wird das Erz und das Silber von den Schlacken reinigen, oder er wird, wie seine Vorfahren aus Möhra, im Thüringergewalde, ein wackerer Ackersmann werden



— und wenn er ausgearbeitet, ausgearbeitet wird haben, so wird er sein Haupt zur Ruhe legen, sein Name wird höchstens auf das dritte oder vierte Glied nach ihm gelangen, und dann wird man sein auf immer vergessen. Nur sein Vater, der unter dem schlichten Bergmannskittel einen gar strebsamen Sinn barg, nur sein Vater mochte wie und da an einen Gelehrten, an eine Magistratsperson, an einen fürstlichen Beamten — aber auch in seinen kühnsten Träumen nie an einen weltberühmten Mann denken.

Als der Bergmannsknabe vierzehn Jahre alt war, schickte ihn sein Vater, um seine Träume zu verwirklichen, in die Franziskanerschule nach Magdeburg. Dort muß der Knabe, um sein Leben zu fristen, betteln, und da er denoch seinen Lebensunterhalt nicht erschwingen kann, siedelt er nach Eisenach zu Verwandten über; aber auch dort warten bittere Tage auf ihn, und um nicht zu hungern, singt er vor den Thüren um ein Stück Brod. Um seiner Seele Seligkeit geängstet, tritt er als zweiundzwanzigjähriger Jüngling in das Augustinerkloster zu Erfurt, entsagt der Welt, wie er meint, und ihrer Eitelkeit, als Mönch verrichtet er im Kloster die niedrigsten Arbeiten; er öffnet und schließt die Thüren, er kehrt die Kirche und Zellen aus, wandert mit dem Sack durch die Gassen von Erfurt und bettelt, nach seines Ordens Sitte, von Haus zu Haus. Wo sollte dem armen Bergmannssohne, dem aller Welt abgestorbenen Augustinermönche je ein weithinschallender Name oder Ruhm herkommen?

Diese zwei Menschen: das Fürstenkind und der Bergmannssohn standen einander persönlich gegenüber den 17. April 1521. Das Fürstenkind aus Gent war der mächtige Kaiser Karl V. geworden, dem Spanien, die Niederlande, ein Theil Italiens und Amerika unterthan waren, unter dessen Oberherrlichkeit ganz Deutschland stand und in dessen Reich, wie die Zeitgenossen rühmten, die Sonne nie unterging. Er saß im Bischofspalaste zu Worms auf einem Thronfessel, um ihn her die Großen des Reiches, die Kurfürsten, die Fürsten, Herzöge, Grafen und Ritter, die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, die Gesandten des Papstes und der fremden Mächte — eine glänzende Versammlung. Vor dem mächtigen Kaiser stand der Sohn des Bergmannes, Martin Luther, schwächlich, kränklich, gar armselig anzusehen. Der Augustinermönch hatte es gewagt, am 31. Oktober 1517 den Ablass anzugreifen, ge-

gen Papst und Priesterthum zu schreiben, und nun steht er im Reichstagssaale zu Worms, von der Geislichkeit hart angeklagt, vom Papste mit dem Bann belegt, um sich vor Kaiser und Reich ob seiner Ketzereien zu vertheidigen. Wer sie damals einander gegenübersehen gesehen: den mächtigen Kaiser und den armen, bleichen Mönch, der mochte unwillkürlich einen Blick auf den Rhein werfen, der bei Worms vorbeischießt und der einst die Asche des Johannes Huf und des Hieronymus von Prag aufnahm, der mochte denken: der arme Mönch wird gebrochen und sein Name an den Pranger genagelt werden — der mochte glücklich den Kaiser preisen und sich vor seiner Macht beugen.

Und heute? — Wer, unter uns Ackerleuten, kennt heute den Namen Kaisers Karl V., wer kennt seine Thaten, wo sind die Spuren seines Wirkens? Die Spuren seines Wirkens sind erkennbar für den Geschichtsforscher in der Zerrüttung Spaniens, in der langen Spaltung zwischen Nord- und Süddeutschland, in den Wüsten der schönsten Theile Amerika's. Kaiser Karl V. endete lebensmüde in einem spanischen Kloster; er wohnte lebendig seinem Begräbniß bei, sah, wie Alles, was er wollte, wie Alles, was er that, eitel und nichtig war. Sein Name und seine Thaten sind nur den Geschichtskundigen wohlbekannt, und diese schauen mit Unwillen auf Namen und Thaten, denn beide waren unheilbringend für die Geschichte der Völker. Karl's V. unermeßliches Reich zerfiel bald nach ihm; seine Nachkommen verfielen leiblich und geistig und längst sind sie von den Thronen Europa's verschwunden.

Luthers, des Bergmannssohns Name hingegen ist allen Ständen bekannt; ihn kennt der Handwerker und der Landmann sowohl als der Gelehrte, der über den Büchern bleicht. Luthers Name wird geachtet an den Ufern des Rheines und der Donau und an den Ufern des Mississippi und des Orinoko; am Fuße des Himalaya in Indien und am Fuße der Alpen. Während Kaiser Karl's V. Name in das Meer der Vergessenheit hinabgesunken, hat sich Luthers Name ein Reich erobert, wie noch nie ein Kaiser oder König, und wohin dieser Name gelangt, und wo er vereint mit einem unendlich höhern Namen anerkannt wird, da kehrt frisches, freies, religiöses und sittliches Leben ein.

Warum dieser Gegensatz zwischen dem Geschicke Kaiser Karl's V., der, im Schooße der Macht

und des Glückes geboren, zu nichte wurde, und demjenigen Martin Luthers, der im Hause eines Bergmannes geboren und in der Armuth herangewachsen, so groß wurde, daß sein Name von einem Ende der Erde zum andern getragen wurde? Kaiser Karl war ein Begner des Evangeliums, darum erfüllte sich an ihm der Spruch des Herrn: „Eine jegliche Pflanze, die nicht vom himmlischen Vater gepflanzt ist, wird ausgerottet.“ Unser Herr und Heiland sagt: „Forchet in der Schrift!“ Kaiser Karl V. hält das vom Papst ergangene Verbot, die Bibel aus der toten lateinischen Sprache in die Landessprachen zu übersetzen, aufrecht und verbrennt die heilige Schrift mit denen, die sie lesen. Unser Herr und Heiland spricht: „das Reich Gottes ist inwendig in euch!“ Kaiser Karl V. und das Papstthum setzen fest, daß das Reich nicht inwendig im Menschlichen, sondern äußerlich im Priesterthum sei. Unser Herr und Heiland, die Apostel verkünden: „Der Glaube und die Liebe machen selig.“ Kaiser Karl V. und das Papstthum setzen fest, daß die toten Werke, der Ceremonien, Fasten, Kasteien, Wallfahrten, das Klosterleben selig machen. Unser Herr und Heiland predigt, daß wer das Himmelreich erben will, reinen Herzens sein müsse. Kaiser Karl V. und das Papstthum setzen fest, daß, wer am meisten in die Kirchenkasse fließen läßt, wer auf dem To-

desbette der Kirche die schönsten Vermächtnisse hinterläßt, welches auch sein Lebenswandel gewesen, im Himmel eine besondere Stufe einnehmen werde. Unser Herr und Heiland predigt: „Thut Buße, bekehret euch, sonst könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Kaiser Karl V. läßt in seinem weiten Reiche Ablass aasstheilen und Handel mit dem Heiligsten treiben. Unser Herr und Heiland spricht: „Die Wahrheit wird euch freimachen,“ und der Apostel Paulus: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit;“ Kaiser Karl V. und der Papst erklären, daß, wo die römisch-katholische Kirche Herrin ist, daß da das Gewissen schweigen und die Freiheit verschwinden müsse. Kaiser Karl V. beschützt die Klöster, in denen Knechtschaft und Sclavenfinn zu Hause sind — und das Volk läßt er verdummen und zu Grunde gehen, die Freiheit läßt er modern in den Kertern der Inquisition, vernichten durch Henkershand: in Spanien läßt er die Jünger Christi verbrennen, in den



Kaiser Karl V. im Kloster St. Just nach seiner Thronentsagung.

Niederlanden lebendig begraben oder pfählen, in Deutschland enthaupten.

Darum weil Kaiser Karl V., im Schooße des Glückes und der Macht geboren, also handelte und sich als Feind Christi und seines Reiches erwies, darum ist heute sein Ruhm derjenige eines heimtückischen, selbstsüchtigen Tyrannen, darum sind die Lande, über die er geherrscht

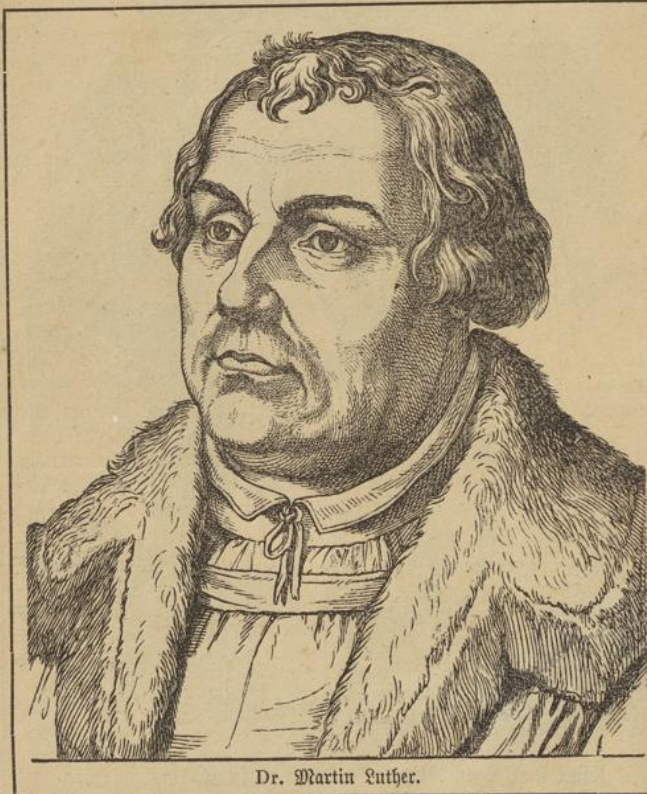
und die seinen Spuren gefolgt, zerfallen: darum ist Spanien, einst die Königin Europa's, zur Bettlerin geworden, darum ist Portugal, dessen Schiffe einst alle Meere durchkreuzten, ein Leichnam geworden; darum ist Oesterreich gefallen, darum kann Italien nicht zu seinem Frieden gelangen.

Des Bergmanns Sohn hingegen, der schwache Augustinermönch, da er sah, daß sein Volk sah in der Finsterniß und im Schatten des Todes,

da zündete er sein Grubenlicht an, stieg hinab in den Schacht der päpstlichen Mißbräuche und brachte an das Tageslicht das Wort Gottes und stellte es offen hin, so daß es lesen konnte, wer nur die Buchstaben zu unterscheiden vermochte. Der Sohn des Erzschmelzers zündete seine Defen an und reinigte das Gold von den Schlacken, die es verunehrten. Der Papst erhob sich über unsern Herrn und Heiland und gab sich für den unfehlbaren Verwalter Gottes auf Erden aus: Luther riß ihm die Maske vom Gesicht. Die römische Kirche stellte die todtten Werke und

den Ceremoniendienst über das innere Glaubensleben: Luther rief der Welt zu: „Der Glaube allein macht selig und dazu bedarf es weder des Papstes noch des Priesters.“ Die römische Kirche schrie in allen Gassen: „Kaufet Ablass und ihr seid selig!“ und saugte Land und Leute aus: Luther predigte das alte Wort des Herrn: „Thut Buße, bessert euch, so wird eure Seele Ruhe finden.“ Die römische Kirche lehrte: „Verflucht

sei, wer sich nicht unterwirft, wer nicht glaubt Alles, was der Stellvertreter Gottes und Christi zu glauben befehlt, und sollte es auch der Schrift, dem Gewissen und der Vernunft in's Antlitz schlagen!“ Luther hält im Angesicht Kaiser Karls V., des ganzen deutschen Reiches und der Gesandten des Papstes, unerschrocken wie ein Held, das Wort Gottes und die Gewissensfreiheit aufrecht. Als am 18. April 1521 der Kanzler des deutschen Reiches ihn im Namen des Kaisers



Dr. Martin Luther.

rufen kann ich nicht. Es ist weder sicher, noch gerathen, etwas wider das Gewissen zu thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen.“

Von dieser Stunde an ließen sich das freie Gewissen und das freie Wort Gottes nicht wieder unterdrücken. Die Tyrannen zündeten wohl Scheiterhaufen an, der Scharfrichter megte sein Schwert, die Kerker der Inquisition nahmen

und der Stände auffordert, die einfache Erklärung zu geben, ob er dasjenige, was ihn das Wort Gottes und sein Gewissen mahnten in seinen Schriften der Christenheit an's Herz zu legen, ob er es zurücknehmen wolle oder nicht, da sprach der Augustinermönch das Wort, das den alten Geisterbann brach: „Nun, so will ich eine Antwort geben, die weder Hörner noch Zähne haben soll; dem Papst und den Konzilien glaube ich nicht, weil es offenbar ist, daß sie oft geirret und sich selbst widerprochen. Ueberführt bin ich nicht durch die Schrift, wider-

zu Tausenden ihre Dsyer auf und Krieg und Verheerung brausten über die Lande; aber das Evangelium und das freie Gewissen ließen sich nicht wieder dämmen und dämpfen.

Weil der Sohn des Bergmannes aus Eis- leben, weil Martin Luther sich entschieden auf Seite seines Herrn und Heilandes, des Evangeliums und der Gewissensfreiheit stellte, darum hat sich an ihm und an seinem Werke gar herrlich das Gleichniß vom Senforn erfüllt. Klein und demüthig, aber mit felsenfestem Vertrauen auf Gott, wirkte er für das Himmelreich, und siehe, aus dem kleinen Senforn, das er streute, ist ein mächtiger Wunderbaum geworden, der mit seinen Aesten die Erde überschattet und unter dessen Zweigen die Völker wohnen und gedeihen und blühen. Eine protestantische Macht ist es, England, die als Königin der Meere, des Handels und der Gewerbe ihre Schiffe und ihre Missionare überall hinschickt, wo Menschen athmen und reden, die das Evangelium in 247 Sprachen verkünden. Eine protestantische Bevölkerung ist es, die den mächtigsten aller Staaten, den jungen Riesen der Vereinigten Staaten Amerika's gründete und an derselben Stelle, wo das mönchische Spanien verkümmerte, wie durch Zauberei prachtvolle Städte, blühende Dörfer und die ersten Fabriken der Welt hervorrief. Eine vorwiegend protestantische Macht ist es, Deutschland, die in den Wissenschaften und in der Kunst ihresgleichen sucht. Ein kleines vorwiegend protestantisches Land ist es, die Schweiz, das durch seine frische Betriebsamkeit, durch seine echte Freiheit, durch sein ausgezeichnetes Schulwesen alle Welt in Erstaunen setzt.

In Luther, an Zwingli, an Calvin und an den Völkern, die sich ihnen angeschlossen, hat sich des Herrn Wort bewährt: was jene Helden der Reformation stül und demüthig gesäet, das ist zum Riesenbaum geworden, der mit seinen Aesten über den Weltenspann reicht, an dessen Zweigen gar herrliche Blüten und Früchte gedeihen. Herr, du hast Luthers und der Reformatoren, d. h. Christi Werk groß und herrlich gemacht, dafür sei dir Lob und Preis, deßhalb ist unser Herz mit innigem Dank und kindlichem Vertrauen erfüllt!

Aber laßet uns nicht übermüthig werden, sondern laßet uns vor allen Dingen demüthig erkennen, daß auch in unserer evangelisch-protestantischen Kirche noch gar Manches fehlerhaft und mangelhaft ist, erkennen, daß wir zunehmen

müssen an Einigkeit, an Liebe, an der Erkenntniß in der Wahrheit, an wahrer, echter Gewissensfreiheit. Laßet uns demüthig das Haupt beugen und den Herrn bitten, er möge auch ferner für uns „eine feste Burg, eine gute Wehr und Waffen“ sein. Zum Andern laßet uns heute am Gedächtnistage Luthers den protestantischen Fahnen Schwur erneuern. Laßet uns heute, Jung und Alt, Gott und Jesu Christo geloben, daß wir mit unverbrüchlicher Treue festhalten wollen an dem Evangelium, das Luther nach Jahrhunderten einer gezwungenen Vergessenheit wieder an's Licht gebracht und unsere Väter mit Gut und Blut vertheidigt. Laßet uns geloben, daß wir am ersten nach dem Reiche Gottes trachten und unserm Heilande durch Kreuz zum Lichte nachstreben wollen. Laßet uns geloben, das Wort Altvaters Luther wohl zu erwägen: „Es ist weder sicher noch gerathen, etwas wider sein Gewissen zu thun!“ Laßet uns geloben, daß all unser Streben dahin gehen soll, wie wir immer mehr im Glauben, in der Liebe und in der Wahrheit zunehmen möchten. Wenn wir diese Gelübde aus redlichem Herzen thun und ihnen mit Gottes Hülfe nachkommen, dann werden auch wir Samen austreuen, der hienieden klein und unscheinbar aussehnen mag, der aber dort drüben herrliche Früchte tragen wird.

Ballbrunn, im Elß. L. Gangloff.

### Gedrängter Rechenschaftsbericht über die 26. Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung,

abgehalten

in Speyer, den 27., 28. und 29. August 1872.

Die Einladung der lieben Pfälzer bei der Jahresversammlung zu Stettin, dieselbe 1872 in Speyer abzuhalten, fand schon damals großen Beifall, und als die zum Feste bestimmten Tage anrückten, da strömten evangelische Männer aus allen Richtungen des Continents in der acht-protestantischen, ehrwürdigen Stadt zusammen. Sie ist ja die Stadt, in der der Taufstein des Protestantismus gestanden, und welcher wahre Protestant könnte es vergessen, welche Heilsgüter in Speyer 1526 und 1529 sind errungen und behauptet worden? Die Stadt selbst hatte an diesem Tage in Fahnen und Flaggen, Kränzen und Guirlanden einen Festschmuck angelegt, mit dem sie dem Verein und seinen Genossen ein

herzliches „Willkommen“ zurief, und überall für die Gäste gastliche Herbergen in Bereitschaft gehalten. Nach üblicher Begrüßung der Vereinsgenossen von Seiten des Stadtvorstandes und Consistoriums, Dr. Welz und Director Glaser, erwiederte Professor Dr. Fricke aus Leipzig, Namens des Centralvorstandes, in erhebender Weise.

Hierauf fand um 4 Uhr in der geräumigen und mit Zuhörern erfüllten Trinitatiskirche, welche an demselben Orte steht, wo einst der

hierauf zu einer nicht öffentlichen Versammlung in dem Saal des Stadthauses zusammengetreten, geschäftliche Verhandlungen pflegend, und dann fanden sich zum traulichen Zusammensein eine unabsehbare Menge von Männern aller kirchlichen Richtung, mit Ausnahme der Hochlutheraner, den Widersachern des Vereins, auf dem weitgeräumigen Storchenteller ein.

Der Hauptfesttag Mittwoch der 28. wurde dem gastfreundlichen Speyer und seiner Umgebung, sowie den zahlreichen Gästen unter



Der Kaiserdom zu Speyer.

Retcher, der Palaß, in dem die Fürsten und Reichsstände gegen die Anmuthung des Kaisers Karl V., die begonnene Reformation wieder verschleichen zu lassen, protestirten, ein feierlicher Abendgottesdienst statt. Universitätsprediger Dr. Baur aus Leipzig hielt über Lucas 9, 26 eine treffliche Predigt über des Vereins Aufgabe, und herrlicher, wahrhaft ergreifender Gesang, ausgeführt von dem gemischten Chor, erhöhte die andächtige Stimmung der Versammelten. — Die Abgeordneten der Hauptvereine waren bald

Glockengeläute angekündigt und Choralmusik vom Altportel — dem einzigen Thurm, der in der Zeit der französischen Verwüstung in der Stadt verschont blieb — mahnte zum Morgengebete und weckte freudigen Wiederhall in den Herzen der Hörer. Obwohl der Himmel ein bedenkliches Regengraue angelegt, und die liebe Sonne verdunkelt war, wogte es doch in allen Straßen von Festgästen, deren Zahl durch neue Ankömmlinge, namentlich aus der Umgegend, sichtbar sich mehrte. Die Festtheilnehmer versammelten sich

um  $\frac{1}{2}$  8 Uhr in den Räumen des sehr stattlichen Realgymnasiums, und setzten sich dann in einem wohlgeordneten Zuge von da um 8 Uhr durch die Straßen der Stadt nach der Dreifaltigkeitskirche in Bewegung, freilich unter Regenschauer, der aber bald durch freundlichen Sonnenschein für den ganzen Tag abgelöst wurde. Glockengeläute und weithin schallendes Orgelspiel mitposaunenbegleitung empfing die Festgäste in der Kirche, die bald überfüllt war, so daß noch Hunderte vor der Thüre standen und vergebens in das schön geschmückte Gotteshaus einzudringen suchten.

Decan Lynker von Speyer begrüßte die zahlreiche Versammlung mit herzlichen Worten und Verlesen Hebräerbrief 13. Kapitel. Hierauf

hielt der als Prediger und Dichter weit hin bekannte Prälat Dr. v. Gerol aus Stuttgart eine durch Form, Inhalt und Festzweck gleich ausgezeichnete Predigt über 1. Könige 5, 2 bis 42, daß es jetzt mehr als je an der Zeit sei zu haben am Reiche des Herrn; dazu fordert uns auf

1) der Frieden mit seinen Segnungen; 2) das Vaterland mit seinen Ehren; 3) die Kirche mit ihren Schmerzen; 4) der Feind mit seinen Anschlägen. Nachdem das Amen vernommen, wurde nach dem trefflich vorgetragenen Lied „Danket dem Herrn“ und dem Gemeindegesang „Verzage nicht, du Häuflein klein“ die Versammlung mit dem Segen entlassen.

Nach einer einstündigen Pause begannen in der Kirche die geschäftlichen Verhandlungen der beratenden Versammlung und die Ansprachen der Gäste, sowie der Abgeordneten der Hauptvereine, welche sämmtlich ihre Vertreter aus dem ganzen deutschen Reich gesandt hatten, und außer diesen hatte sich noch eine große Zahl von Hörern mit gespannter Aufmerksamkeit eingefunden.

Der um den Verein so hochverdiente Präsesident, Geh. Kirchenrath Dr. Hoffmann aus Leipzig, gab den weiteren Verhandlungen durch ein ergreifendes Gebet die nöthige Weihe. Nach Verlesung der Abgeordneten, sowie der „Gäste“ von auswärtigen befreundeten Vereinen, ergriff Consistorialrath Dr. König aus Speier das Wort, begrüßt im Namen der Pfalz und der Stadt Speyer die Hauptversammlung und dankt, daß der Gustav-Adolfs-Verein, der Lieblingsverein des evangelischen Volkes, bei ihnen tage. Auch gedenkt der liebe Herr des im Plan begriffenen Baues einer neuen, der Ketscherkirche, macht auf das vorhandene Modell derselben aufmerksam, und bittet die Freunde der protestantischen Kirche, den Aufbau derselben brü-

derlich durch Liebesgaben fördern zu helfen, zu dem bereits der ritterliche Kronprinz des deutschen Reichs seine Beihülfe versprochen habe.

Der Secretär des Centralvorstandes, Professor Dr. Friede aus Leipzig, hatte nunmehr die schwierige Auf-

gabe, über das große, weite Arbeitsfeld unseres Vereins, über die Noth der „Diasporagemeinden“, über die Einnahme und Ausgabe der Versammlung Bericht zu erstatten. Die Erstattung des Berichtes, gleich schön nach Form wie Inhalt und Vortrag, war sowohl für den Vortragenden, wie für die Versammlung bei zweistündiger Dauer etwas ermüdend, so daß sich die Reihen der Zuhörer merklich lüfteten. — Aus dem Berichte vernehmen wir mit Freude und Dank gegen den Herrn, indem derselbe das Geschäftsjahr vom 6. Nov. 1870 bis dahin 1871 umfaßt, also einen für uns in Deutschland so verhängnißvollen und ereignißschweren Zeitraum, in welchem man wohl allgemein eine Minderung unserer Einnahmen befürchtete, daß wir in unserem Kleinmuth wie nie zuvor be-



Kirche zu Hillersdorf.

schämt wurden, da die Jahreseinnahme seit dem Bestehen des Vereins die höchste wurde. — 206,547 Thlr. 15 Sgr. = 361,458 fl. 8 fr.

Der Verein ist nach Gottes Gnade mehr und mehr eine kirchliche Macht geworden, eine Macht des Trostes, der Lebensbewahrung für Tausende. Trotz der Kürze seines Bestehens, trotz des Mangels aller kirchenregimentlichen Mittel und des „freie“ Gaben auferlegenden Beichtstuhls, trotzdem das Schwert, mit welchem er gegen den Mangel an kirchlichem Gemeingeist oder gegen die Ueberspannung confessionalistischer Strenge sich hindurch zu arbeiten hat, nur die rastlose, unverbitterte Liebe und das freie Wort, die Bitte im Namen des Herrn unsrer Kirche ist, dennoch hat er bereits 3,392,717 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. an 2225 Gemeinden und Institute darreichen können. Die Förderung des Vereins ist von Millionen als eine heilige Pflicht erkannt, und seine Schädigung direct oder indirect als eine Verleugnung kirchlicher Glaubensstreue und als eine schwere Verschuldung gegen die ganze Kirche. Der gegenwärtige Kampf des Rechtsstaats gegen den Jesuitenorden ist der Kampf des evangelischen Geistes und der evangelischen Kirche selbst gegen die scheinheilige Unduldsamkeit und Gewalt, deren verbrecherische Spuren uns in der Geschichte der „Diaspora“ fast auf Schritt und Tritt entgegentreten. Jede Gabe ist ein Balsam, der in die von Jesuiten geschlagenen Wunden fließt, und ist ein Friedensbote des Lebens, der unsere evangelischen Brüder draußen aus der Noth und Vereinzelung emporhebt zu dem Vertrauen, nicht weiter verlassen und vergessen zu sein, und zu dem großen evangelischen Gefühl, das uns so lange gefehlt hat, und leider noch Vielen immer mangelt. Erhebend war die weitere Mittheilung, daß dem Vereine 163,000 Thlr. an Vermächtnissen und Legaten, im Ganzen von 85 Gebern und Geberinnen, sind zu Theil geworden. „Ja die Liebe ist stark wie der Tod und ihr Eiser fest wie die Hölle. Ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen“. Auch gedenkt der Berichtstatter derer, welche im Laufe des Jahres in dem Herrn entschlafen und die ihr Leben und Arbeit für uns eingesetzt. Daß unser Verein älter wird, wir erkennen es auch daran, daß aus der Reihe seiner alten Freunde immer mehr eingehen zu ihres Herrn Freude.

So dürfen wir uns freuen jedes neuen Jahres der Freude, welches der Herr unserer Arbeit geschenkt nach seiner überschwenglichen Gnade. Wir dürfen die, welche ohne Mitarbeit noch am Marke stehen, in einzelnen Sammlungen sich zersplittern oder splittierend kritteln an unsrer Arbeit, statt brüderlich bessernd in unsre Mitte zu treten, und die, welche Herz und Hand für alle evangelischen Werke verschließen, wir dürfen sie Alle brüderlich bitten, mit einzutreten in den Weinberg unsrer Arbeit, um es doch zu versuchen mit der Liebe, mit der auch wir dem Herrn zu dienen glauben. Vielleicht kann der Gustav-Adolfs-Verein, so Gott Gnade gibt, Schritt für Schritt das Werk und die geistige Stätte werden, an welcher die ganze evangelische Welt zu Einem Bruderbunde sich zusammenschließt.

Mit diesem acht christlichen Wunsche schloß der Berichtstatter den ausgezeichneten Bericht und das walte Gott!

Es folgte nun eine lange Reihe von Ansprachen der verschiedenen Gäste und Abgeordneten, welche mit mehr oder weniger lebhafter Farbe ein Bild malten von der evangelisch-protestantischen Kirche in Europa, wie in andern Erdtheilen, indem sie den Zuhörern die erhebende Ueberzeugung gaben, daß die evangelisch-protestantische Christenheit trotz der Zerstückelung der verschiedenen Landeskirchen hier einig und stark sei in der helfenden Liebe; aber auch ein Bild mit viel Schatten, indem sie das Gland und die Noth vieler Glaubensgenossen in traurigen Zügen darstellten. Unseren Lesern kann hiervon nur das Hauptfächliche mitgetheilt werden.

Zunächst begrüßte Prälat Dr. Brückner aus Berlin, Namens des Oberkirchenraths, den Vorstand und die Vereinsgenossen und redet von dem großen Segen, der durch die Liebeshätigkeit für die evangelische Kirche gestiftet, und bietet, der Verein möge sich auch der außerdeutschen resp. außereuropäischen Diasporagemeinden annehmen, in Aegypten, Brasilien, Spanien u., die seither Pfleglinge des Oberkirchenraths gewesen seien. Seit 1871 blicken die im Ausland lebenden Deutschen mit Stolz auf Deutschland! mögen sie auch mit Stolz auf die protestantische Kraft unsrer Liebe blicken im Gustav-Adolfs-Verein.

Professor Dr. Hagenbach, ein alter treuer Freund des Vereins, bringt Grüße aus Basel resp. aus der Schweiz und des Schweizer Hülfsvereins, und wünscht, daß dessen und unseres

Bereins Wirken sich fort und fort in gemeinsamer Liebesthätigkeit bewähre, und überreicht eine Liebesgabe an Geld.

Hierauf gedenkt Pfarrer Szteblo aus Ofen der rastlosen Thätigkeit des Vereins in Ungarn, wo für die evangelische Kirche viele Noth herrsche, und drückt die Hoffnung aus, „Ungarn wolle mit dem deutschen Gustav-Adolf-Verein in einen organischen Verband treten.“

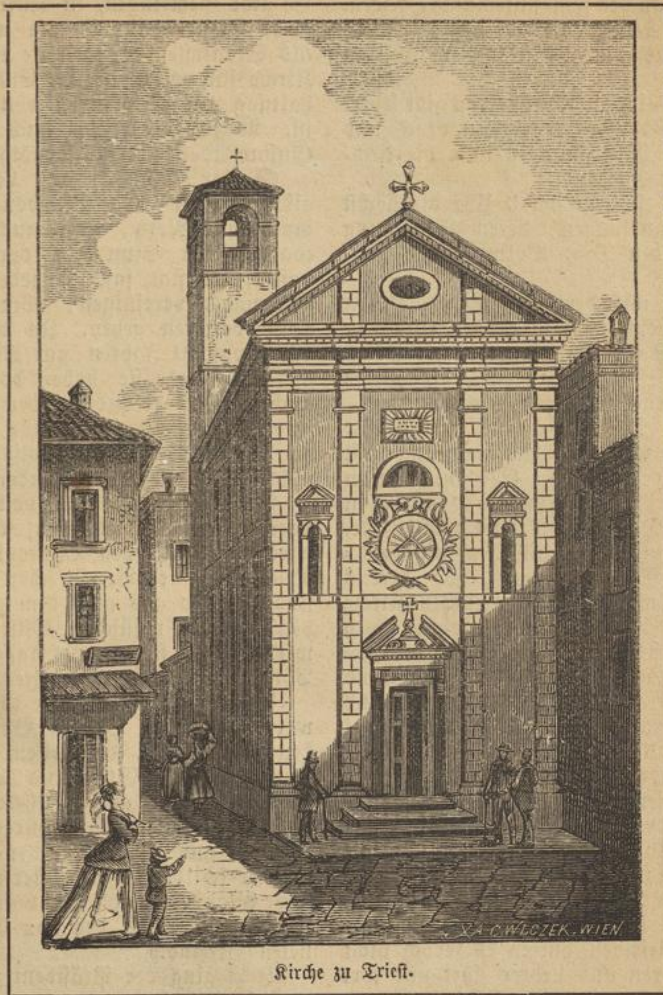
Im Namen der niederländischen Protestanten spricht D. Bären, Notar von Leyden, und versichert, obgleich seit 10 Jahren jegliche äußere Verbindung mit unserm Verein aufgehört, so hat doch der Niederländische Verein seine Glaubensgenossen in Deutschland nicht vergessen; manche Gemeinde der Rheinlande und Westphalens weiß davon dankbar zu erzählen. — Eure Sache ist auch unsere Sache, wir arbeiten in einem Geiste, und übergibt zum Zeichen freundschaftlicher Gesinnung eine Gabe von 1000 Thlr. an den Centralvorstand zur freien Verwendung.

Inspector Ungerer aus Straßburg theilt zunächst mit, daß die Evangelisationsgesellschaft zur Unterstützung der nothleidenden Protestanten in Frankreich, in Folge der politischen Ereignisse, sich blos für Elsaß-Lothringen benenne, ohne

jedoch die helfende Hand von den leidenden Brüdern in Frankreich abzuziehen.

Die Kriegereignisse haben diesen Verein herberrührt, indem die Hilfsquellen nur spärlich flossen und fast versiegten. Doch die Noth ist vorüber und unsere Zukunft ist sicher, Lob und Dank dafür dem himmlischen Helfer und den irdischen Werkzeugen. Der Protestantismus des Elsaßes weiß sich mit Euch eins und einig von Grund aus. Wir arbeiten an derselben Arbeit, haben mit Euch zu kämpfen gegen den alten bösen Feind. Ihr seid unser Schild und unsere Burg, was wäre aus uns gemorden in der schweren Gefahr, darin wir geschwebt, wenn wir nicht den Rückhalt des evangelischen Deutschlands gehabt! Ihr habt den Evangelisations-Verein im Elsaß hervorgebracht, wir sind eure Kinder und mit Mutterorgfalt habt Ihr Euch dieses Kindes angenommen, so daß wir in den letzten 40 Jahren nichts

gebaut, ohne Euch zu rufen, Ihr die ersten und unermüdeten Geber. Heute, wo die Landesgrenzen, die einst so viel geschadet, aufgehoben, heute wo Ihr die Retterhand nicht mehr über eine Völkerscheide wand zu strecken braucht, sollten wir Euch vergessen, Ihr deutschen Prote-



Kirche zu Triest.



stanten? Nein! verkennt uns nicht, wir sind gute Protestanten; Ihr habt uns annectirt, aber Ihr habt uns längst schon erobert durch die Macht der Liebe. Erkauft habt Ihr uns nicht, sondern angezogen durch den Herzenszug; wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern und wollen hoffentlich noch manches Fest miteinander feiern. — Das war der Schluß, der auf alle Anwesenden einen überaus guten Eindruck machenden Rede.

Pastor Spörlein aus Antwerpen gibt seiner Freude über den Elsäßer Bruder Ausdruck, und macht interessante Mittheilungen über die kirchlichen Zustände in Holland.

Der Präsident schließt um 3 Uhr die höchst spannenden Verhandlungen, deren Fortsetzung auf den kommenden Tag, Vormittags 8 Uhr, angekündigt wurde.

Die Festgäste, mit dem Segen des Herrn entlassen, versammelten sich in großer Anzahl in dem geräumigen Saal des Wittelsbacher Hofes zu dem üblichen Festmahl, das durch eine Reihe von geistreichen Trinksprüchen gewürzt wurde.

Am folgenden Tag, Morgens um 8 Uhr wurde die schon zahlreiche Versammlung mit „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ und einem kurzen Gebet von Consistorialrath König in Speyer eröffnet. Der erste Redner Pastor Dr. Bonhard führt in die ungestaltlichen, unfreundlichen Urwälder Süd-Brasilien, wo bereits 50,000 Deutsche, meist zur evangelischen Kirche gehörig, wohnen. Im Jahre 1824 wurde durch den Kaiser Don Pedro, durch deutsche Colonisten unter dem Schweiße ihres Angesichts Land urbar gemacht, aber der Bau ihres Geistes und Herzens ward vernachlässigt, bis Redner 1864 vom Oberkirchenrath in Berlin zu deren Evangelisirung und Pastorirung zugesandt wurde. Viele Mühe und angestrenzte Arbeit verursachten die in Kirche und Schulen verwahrlosten Gemeinden, aber durch zahlreiche Unterstützung aus Deutschland, hatte er die Freude zu erleben, daß unter den dortigen evangelischen Deutschen 14 Geistliche und 5 Lehrer wirkten, fast alle Pflöglinge deutscher Liebesvereine. Dieselben dürfen es jedoch nicht unterlassen, Pastoren und Lehrer fort und fort dahin zu senden, wenn das Werk erhalten werden soll, denn auch in Brasilien wirkt das tödtliche Gift des Jesuitenordens.

Militäroberpfarrer Händler lenkte den Blick nach Preussisch-Polen, wo die evangelische Kirche noch mit gar vieler Noth zu kämpfen hat. Die

circa 70,000 Deutsche, welche in dieser Provinz leben und der evangelischen Kirche angehören, sind meistens kleine Colonisten, die mit Mühe und Noth kaum das tägliche Brod erwerben können, aber trotzdem sind sie sehr opferwillig, wenn es gilt für Kirche und Schule zu steuern. Es gibt Gemeinden, in denen die Evangelischen mehr Steuern für Schule und Kirche zahlen, als Staatssteuern, weil sie es einsehen, daß die Kirche für volksthümliche Entwicklung und Erhaltung der Gemeinden von großer Wichtigkeit ist. Wozu sie freilich auch der Beihülfe des Gustav-Adolf-Vereins bedürftig bleiben.

Senior Grafel aus Lemberg in Galizien gibt ein ergreifendes Bild von der geistlichen Armut und Noth, aber auch von dem starken evangelischen Sinn der dortigen Glaubensgenossen, die sich fast in jedem Jahre zu neuen Gemeinden vereinigen, aber ohne die deutsche Hülfe verloren gehen. In dieses Land waren vor etwa 40 Jahren gar Viele aus der Pfalz ausgewandert, sie haben dort eine Stätte und auch „Brod“ gefunden, aber aus leiblich Armen sind sie geistlich Hungernde und Darbende geworden, die der Gustav-Adolfs-Stiftung zur Hülfe nicht genug empfohlen werden können.

Pfarrer Dr. Boigt von Königsberg, ein alter, treuer Arbeiter auf dem Vereinsgebiete, wies hin nach den Ostprovinzen des deutschen Reichs, wo der Verein schon so Vieles geleistet, und von wo aus auch dem evangelischen Glauben in den russischen Ostseeprovinzen gedient werde. Wir stehen dort auf Vorposten und die Vorposten bedürfen doppelter Munition.

Pfarrer Nagel aus der bayerischen Gemeinde Freising, Pfarrer Brummer aus Itzen in Böhmen, der ersten Gustav-Adolfs-Gemeinde, Pfarrer Elze aus Venedig, Consistorialrath Natorp aus Düsseldorf, Abgeordneter Wittstock aus Siebenbürgen, Pfarrer Böhlinger aus Holland und noch mehrere andere Redner schilderten in düsteren Bildern die Noth ihrer Glaubensgenossen und empfahlen solche der fortgesetzten Liebe des von Gott so reich gesegneten Vereins.

Jetzt ging der Präsident zur Beschluffassung der Versammlung über, nachdem vorerst die Jahresrechnung von Abgeordneten geprüft und richtig befunden war.

Die Verhandlung über die drei zur Liebesgabe vorgeschlagenen Gemeinden kam jetzt an die Reihe. (Siehe Kalender Seite 40).

Provinz  
gehören,  
t Mühe  
erwerben  
erwilling,  
steuern.  
gelisten  
zahlen,  
daß die  
und Er-  
ichtigkeit  
lfe des

Salizien  
hen Ar-  
starke  
bensge-  
a neuen  
deutsche  
waren  
er Pfalz  
itte und  
Armen  
ende ge-  
ar Hülfse

rg, ein  
gebiete,  
deutschen  
geleistet,  
a Glau-  
gedient  
und die

en Ge-  
s Flie-  
lfs-Ge-  
historial-  
ordneter  
Böh-  
andere  
ie Noth  
che der  
geseg-

fassung  
erst die  
ist und

Liebes-  
iekt an

Für die 1873 zu feiernde 27. Jahresver-  
sammlung wurde die Stadt Kassel bestimmt.  
Da somit die Tagesordnung erledigt war, schloß  
Präsident Dr. Hoffmann die über 6 Stunden  
während Verhandlung mit der Erklärung: in  
Speyer hat sich Alles vereinigt, das Fest zu  
einem herrlichen und lieblichen zu machen.

Am Abende fand noch auf dem Rokkeller  
ein stark besuchtes Concert statt, das allgemeinen  
Beifall fand, und in der Frühe des folgenden  
Tags verließen die so freudig und herzlich nach  
Pfälzer Sitte aufgenommenen Festgäste die alt-  
ehrwürdige Stadt Speyer, theils in das nahe  
Haardtgebirg, theils nach Elsaß und Lothringen  
Ausflüge machend. Es wäre in der That jedem



### Papst Benedict der Dreizehnte.

auf der Burg zu Peniscola, die vom Fels zur Dedo blüht,  
Am Altar, im Kreis der Mönche, steht der greise Benedict.  
Einst zum Pontifex erkoren, nun entsetzt durch's Kaiserwort,  
Barg er, unversöhnlich grollend, wie ein wunder Aar sich dort.  
„Herr, das Amt der ewigen Schlüssel, das du deinem Knechte gabst,  
„Wer vermag's mir anzutasten? Laß sie brän'n. Ich bin der Papst.  
„Über Fürstenmacht und Völker hast du mir Gewalt verliehn,  
„Wagt zu trogen mir der Erdkreis, dein Gericht herab auf ihn!“  
Und empor das Auge wendend, das des Himmels Blitze sucht,  
Spricht er feierlich den Bannfluch, der die ganze Welt verflucht,  
Unter Grabgeläut die Kerzen löscht er aus am Hochaltar:  
„Also seid im Buch des Lebens ausgehan für immerdar!“  
Dummp erschallt der Chor der Mönche: „Tag des Hornes, brich heran!“  
Doch die Sonne wallt wie gestern ruhig lächelnd ihre Bahn.

E. Geibel.

### Gute Wirthschaft mitten in böser Wirthschaft.

„He! Schnaps her!“ ruft einem Gastwirth ein  
Angetrunkener mit einem Kameraden zu,  
der auch schon lange nach der Schnur zu lau-  
fen verlernt hatte. „Schnaps her!“ Ruhig geht der  
Wirth dem Angetrunknen entgegen und sagt:  
„Guter Freund, für euch habe ich keinen Schnaps;  
ihr habt schon genug und mehr als genug be-  
kommen; machet, daß ihr heim kommt!“ „Ich  
zähl's ja,“ schreit zornig der Gast, und wirft  
ein Thalerstück auf den Tisch. Darauf der Wirth:  
„Und wenn ihr mir auch ein Thalerstück für  
einen Schnaps wollt geben, für euch hab' ich kei-  
nen; ein nüchterner Gast ist mir eine Ehre;  
könnt morgen kommen, wenn ihr nüchter seid.“  
Da flucht und schimpft der Schnapsler und heißt

den Wirth einen Dummkopf, der seinen Vortheil  
nicht verstehe. Der Wirth macht die Thüre auf  
und sagt: „Ob ihr mich für klug oder dumm  
haltet, ist mir einerlei; Betrunkene dulde ich  
einmal nicht in meinem Hause, und Fluchen soll  
ohnehin in meinem Hause nicht gehört werden,  
— und seht, da draußen ist euer.“

Wollten doch die Wirthhe lernen, daß nicht je-  
des Einschenken lauter Profit bringt, und daß  
man damit nicht auf den grünen Zweig kommt,  
je voller die Stube ist und je ärger das Getob  
und Gezohl darin, besonders am Sonntag. Der  
Gastwirth, von dem Obiges erzählt ist, hat gute  
Einkehr und von lauter Gästen, die Sittsamkeit  
und Ordnung lieben, und ist's sein Schaden  
nicht, daß er keinen Säuser und Flucher duldet.

2\*

Provinz  
gehören,  
i Mähe  
erwerben  
erwichtig,  
Steuern,  
gellischen  
zahlen,  
das die  
and Gr  
chtigkeit  
ife des

Malizien  
den Kr  
Karfen  
benäde  
a neuen  
deutsche  
waren  
r Pfalz  
tte und  
Armen  
nde ge  
r Hüfte

g, ein  
Gebiets,  
eutschen  
geleitet,  
Blau-  
gedient  
and die

en Ge  
is Pile  
iff-Ge  
Historial-  
ordnetter  
Böh-  
andere  
ie Roth  
che der  
geist-

fassung  
rt die  
ist und  
Bieder-  
legt an

Für die 1873 zu feiernde 27. Jahresver-  
sammlung wurde die Stadt Kassel bestimmt.  
Da somit die Tagesordnung erledigt war, schloß  
Präsident Dr. Hoffmann die über 6 Stunden  
währende Verhandlung mit der Erklärung: in  
Speyer hat sich Alles vereinigt, das Fest zu  
einem herrlichen und lieblichen zu machen.

Am Abende fand noch auf dem Hoftheater  
ein stark besuchtes Concert statt, das allgemeinen  
Beifall fand, und in der Frühe des folgenden  
Tages verließen die so freudig und herzlich nach  
Pfalz Sitte aufgenommenen Festgäste die all-  
emwärtige Stadt Speyer, theils in das nahe  
Haardtgebirg, theils nach Elfaß und Lothringen  
Ausflüge machend. Es wäre in der That jedem



### Papst Benedict

der Dreizehnte.

af der Burg zu Pesincola, die vom Fels zur Oede blüht,  
Am Altar, im Kreis der Mönche, steht der große Benedict,  
Sitzt zum Pontificat erhoben, nun rüchelt durch's Kaiserwort,  
Daz er, unerschütterlich großend, wie ein wunder Kar sich dort.  
„Herr, das Amt der ewigen Schlüssel, das du deinem Knechte gabst,  
„Wer vermag's mir anzutasten? Doch sie drin'n. Ich bin der Papp-  
„Über Fürstenthum und Völker hast du mir Gewalt verliehen,  
„Sagt zu trosten mir der Erdkreis, dein Gericht herab auf ihn!“  
Und empor das Knie wendend, das des Himmels Güte sucht,  
Spricht er feierlich der Baunschlach, der die ganze Welt verflucht,  
Unter Grabgeländ die Krone läßt er auf am Hochaltar:  
„Als leid im Reich des Völkens ausgehen für immerdar!“  
Dann erschallt der Chör der Mönche: „Tag des Joms, brich heran!“  
Doch die Sonne wälzt wie gestern ruhig lächelnd über Selva.

G. Seibel.

Gute Wirthschaft mitten in böser Wirthschaft.

„He! Schnaps her!“ ruft einem Gastwirth ein  
Angetrunkenener mit einem Kameraden zu,  
der auch schon lange nach der Schnur zu lau-  
fen verlernt hatte. „Schnaps her!“ Ruhig geht der  
Wirth dem Angetrunkenenen entgegen und sagt:  
„Guter Freund, für euch habe ich keinen Schnaps;  
Ihr habt schon genug und mehr als genug be-  
kommen; macht, daß ihr heim kommt!“ „Ich  
will's ja,“ schreit zornig der Gast, und wirft  
ein Thalerstück auf den Tisch. Daraus der Wirth:  
„Nad wenn ihr mir auch ein Thalerstück für  
einen Schnaps wollt geben, für euch hab' ich kei-  
nen; ein nüchternener Gast ist mir eine Ehre;  
Ihrnt morgen kommen, wenn ihr nüchtern seid.“  
Da flucht und schimpft der Schnapsler und heißt

evangelischen Christen zu wünschen, von Zeit zu  
Zeit einem solchen Feste beizuwohnen zu können.  
Es erhebt das Herz und stärkt den Glauben;  
es gibt das Gefühl der kirchlichen Zusammen-  
gehörigkeit und der Kraft, die im Protestantis-  
mus liegt, wenn er mit geschlossenen Reihen  
vorangeht zum Schutze aller seiner Glaubens-  
genossen. Da würden sie sehen und hören, un-  
ser Verein ist eine kirchliche Macht geworden,  
die mit großem Erfolg gegen den alten bösen  
Feind gekämpft, aber gerade in unserer Zeit,  
wo der Kampf des Rechtsstaates gegen den  
Besultenorden entbrannt ist, mit aller Anstreng-  
ung mitzukämpfen muß.

den Wirth einen Dummkopf, der seinen Vortheil  
nicht versteht. Der Wirth macht die Thüre auf  
und sagt: „Ob ihr mich für Arg oder dumm  
haltet, ist mir einelei; Betrunkene dulde ich  
einmal nicht in meinem Hause, und Fluchen soll  
ohnehin in meinem Hause nicht gehört werden,  
— und seht, da draußen ist euer.“  
Wollten doch die Wirthche lernen, daß nicht je-  
des Einschenken lauter Profit bringt, und daß  
man damit nicht auf den grünen Jweilz kommt,  
je voller die Stube ist und je ärger das Getob  
und Gejohl darin, besonders am Sonntag. Der  
Gastwirth, von dem Obiges erzählt ist, hat gute  
Einkehr und von lauter Gästen, die Sittsamkeit  
und Ordnung lieben, und ist's kein Schaden  
nicht, daß er keinen Säuser und Flucher duldet.

2\*

Ebenso wie auch einem andern Wirth, der das  
Kartenspiel nicht zuläßt.

„Karten her!“ schrien zwei Handwerksbursche,  
die den Tag über im Ort und Umgegend fleißig  
sechten gegangen, und dann besser und reichlicher  
zu Nacht gespeiset hatten, als wohl alle die,  
welche ihnen zu ihrem Braten und Salat sammt  
ihrem Putrant einen Zehrsfennig beisteuerten.  
„Karten her!“ schrien sie nochmals. Der Wirth  
steht auf, halt aber nicht das zweiunddreißig-  
blättrige Kartenduch, sondern — ein Gebetbuch  
und sagt: „So! jetzt habt ihr gegessen und ge-  
trunken, und jetzt ist es Nacht; da könnt ihr,  
wenn ihr wollt, einen Abendsegen mit einander  
lesen, und dann zu Bett gehen; Karten habe  
ich keine und das Spielen habt ihr nicht nöthig.“  
Die zwei „arme Reisende“ machten lange Ge-

sichter, aber sie bekamen Respekt vor dem Wirth  
und lasen — vielleicht nach langer Zeit zum  
ersten Mal wieder — einen Abendsegen und gin-  
gen dann zu Bett. Am andern Morgen meinte  
einer der Handwerksburschen: „So sollten es  
doch alle Wirthche machen! Ich habe schon lange  
nicht so gut geschlafen, und bin lange nicht so  
munter aufgewacht, als heute.“

Ja, so sollten es alle Wirthche machen. Von  
den Wenigen, die es etwa so treiben, ist noch  
keiner verstorben. Aber andere, welche die Gäste  
ungestört alles wüste Leben treiben lassen, das  
ihnen beliebt, sind schon zu Hunderten verstorben  
und zu Grunde gegangen, in Städten wie in  
Dörfern, in Gasthöfen, wie in Kneipen. —  
Unrecht Gut gedeiht nicht.

### Bilder aus dem Elfaß 1873.



enn man Straßburg, „die wunderschöne Stadt“, mit seinem  
prachtvollen Münster und vielen anderen Sehenswürdigkeiten  
gehörig beschaut hat und seinen Wanderstab in das Elfaß  
Land weiter trägt, dann kommt man zu der Ueberzeugung:  
ja dieß ist doch ein schönes Gebiet auf Gottes weiter Erde.  
Man kann sich auch nichts Süßeres denken als ein Dorf  
im Elfaß. Der spitze Kirchturm und die Rußbäume, die  
stättlichen Häuser mit dem geschmigten Balkenwerk, den alt-  
modischen Giebeln, den malerischen Erkern, die Dorfschenke  
mit ihrem Kranz von grünen Weinblättern und sonstigen  
Pierath und Zeichen, die sauberen Straßen, die schmutzen  
Blumengärten, dies Alles macht auf den deutschen Reisen-  
den ein trauten, anheimelnden Eindrud; er fühlt es auf der  
Stelle, daß er kein Fremder ist im Elfaß. Zwar erwidert  
man dorten dieses brüderliche Gefühl noch nicht so, wie wir  
es wohl wünschen möchten; allein wir müssen gegen diese Mißstimmung billig, gerecht und vor  
Allem geduldig sein. Sie haben die rauchenden Trümmer von Straßburg und die zerstampften  
Felder von Weißenburg und Wörth gesehen; sie haben alles Elend der Schlachten, der Belagerung  
und des Bombardements gekostet, und was sie dabei verloren haben, ist den Elfaßern noch nicht  
vergesen, während der Krieg für den ächten deutschen Mann ein begeistertes Auslodern, eine  
herrliche Wiedergeburt war, ja selbst jedes Opfer, das er von uns verlangte, war ein heiliges.  
Was war aber der Krieg für sie? Ein blutiges Vordringen von einer Staatsgemeinschaft, in der  
sie sich fast zweihundert Jahre wohl und glücklich und zufrieden befanden, eine Demüthigung  
und Erniedrigung. Dieser Empfindung wegen wird die Elfaßer kein vernünftig Denkender  
tadeln, sondern ihren Schmerz vielmehr ehren. Nur so werden wir unseren alten, neuge-  
wonnenen Brüdern helfen, ihn nach und nach zu überwinden. Liebe läßt sich nicht befehlmäßig  
vorschreiben; sie will in einer langsamen und unermüthlichen Arbeit voll Hingebung und Nach-  
sicht erworben sein — und dann erst, wenn dies uns gelungen, wird der Elfaß in Wirklichkeit  
„wieder unser“ sein.

Vieles ist jetzt schon in dem kurzen Zeitraum von drei Jahren besser geworden, namentlich auf  
dem Lande. Der Bauer vor Allen empfindet die Segnungen, welche die Zugehörigkeit mit

Provinz  
gehören,  
t Mühe  
erwerben  
erwilling,  
steuern.  
gelisten  
zahlen,  
daß die  
und Er-  
ichtigkeit  
lfe des

Salizien  
hen Ar-  
starke  
bensge-  
a neuen  
deutsche  
waren  
er Pfalz  
itte und  
Armen  
ende ge-  
ar Hülfse

rg, ein  
gebiete,  
deutschen  
geleistet,  
a Glauf-  
gedient  
und die

en Ge-  
s Flie-  
lfs-Ge-  
historial-  
ordneter  
Böh-  
andere  
ie Noth  
che der  
geseg-

fassung  
erst die  
ist und

Liebes-  
iekt an

Für die 1873 zu feiernde 27. Jahresver-  
sammlung wurde die Stadt Kassel bestimmt.  
Da somit die Tagesordnung erledigt war, schloß  
Präsident Dr. Hoffmann die über 6 Stunden  
während Verhandlung mit der Erklärung: in  
Speyer hat sich Alles vereinigt, das Fest zu  
einem herrlichen und lieblichen zu machen.

Am Abende fand noch auf dem Hofkeller  
ein stark besuchtes Concert statt, das allgemeinen  
Beifall fand, und in der Frühe des folgenden  
Tags verließen die so freudig und herzlich nach  
Pfälzer Sitte aufgenommenen Festgäste die alt-  
ehrwürdige Stadt Speyer, theils in das nahe  
Haardtgebirg, theils nach Elsaß und Lothringen  
Ausflüge machend. Es wäre in der That jedem



### Papst Benedict der Dreizehnte.

auf der Burg zu Peniscola, die vom Fels zur Dedede blüht,  
Am Altar, im Kreis der Mönche, steht der greise Benedict.  
Einst zum Pontifex erkoren, nun entsetzt durch's Kaiserwort,  
Barg er, unversöhnlich grollend, wie ein wunder Aar sich dort.  
„Herr, das Amt der ewigen Schlüssel, das du deinem Knechte gabst,  
„Wer vermag's mir anzutasten? Laß sie brän'n. Ich bin der Papst.  
„Über Fürstenmacht und Völker hast du mir Gewalt verliehn,  
„Wagt zu trogen mir der Erdkreis, dein Gericht herab auf ihn!“  
Und empor das Auge wendend, das des Himmels Blitze sucht,  
Spricht er feierlich den Bannfluch, der die ganze Welt verflucht,  
Unter Grabgeläut die Kerzen löscht er aus am Hochaltar:  
„Also seid im Buch des Lebens ausgehan für immerdar!“  
Dummp erschallt der Chor der Mönche: „Tag des Hornes, brich heran!“  
Doch die Sonne wallt wie gestern ruhig lächelnd ihre Bahn.

E. Geibel.

### Gute Wirthschaft mitten in böser Wirthschaft.

„He! Schnaps her!“ ruft einem Gastwirth ein  
Angetrunkener mit einem Kameraden zu,  
der auch schon lange nach der Schnur zu lau-  
fen verlernt hatte. „Schnaps her!“ Ruhig geht der  
Wirth dem Angetrunknen entgegen und sagt:  
„Guter Freund, für euch habe ich keinen Schnaps;  
ihr habt schon genug und mehr als genug be-  
kommen; machet, daß ihr heim kommt!“ „Ich  
zähl's ja,“ schreit zornig der Gast, und wirft  
ein Thalerstück auf den Tisch. Darauf der Wirth:  
„Und wenn ihr mir auch ein Thalerstück für  
einen Schnaps wollt geben, für euch hab' ich kei-  
nen; ein nüchternen Gast ist mir eine Ehre;  
könnt morgen kommen, wenn ihr nüchtern seid.“  
Da flucht und schimpft der Schnapsler und heißt

den Wirth einen Dummkopf, der seinen Vortheil  
nicht verstehe. Der Wirth macht die Thüre auf  
und sagt: „Ob ihr mich für klug oder dumm  
haltet, ist mir einerlei; Betrunkene dulde ich  
einmal nicht in meinem Hause, und Fluchen soll  
ohnehin in meinem Hause nicht gehört werden,  
— und seht, da draußen ist euer.“

Wollten doch die Wirthhe lernen, daß nicht je-  
des Einschenken lauter Profit bringt, und daß  
man damit nicht auf den grünen Zweig kommt,  
je voller die Stube ist und je ärger das Getob  
und Gezohl darin, besonders am Sonntag. Der  
Gastwirth, von dem Obiges erzählt ist, hat gute  
Einkehr und von lauter Gästen, die Sittsamkeit  
und Ordnung lieben, und ist's sein Schaden  
nicht, daß er keinen Säuser und Flucher duldet.

2\*

Ebenso wie auch einem andern Wirth, der das Kartenspiel nicht zuläßt.

„Karten her!“ schrienen zwei Handwerksbursche, die den Tag über im Ort und Umgegend fleißig fechten gegangen, und dann besser und reichlicher zu Nacht gespeiset hatten, als wohl alle die, welche ihnen zu ihrem Braten und Salat sammt ihrem Zutrant einen Zehrfennig beisteuerten. „Karten her!“ schrienen sie nochmals. Der Wirth steht auf, holt aber nicht das zweiunddreißigblättrige Kartenbuch, sondern — ein Gebetbuch und sagt: „So! jetzt habt ihr gegessen und getrunken, und jetzt ist es Nacht; da könnt ihr, wenn ihr wollt, einen Abendsegen mit einander lesen, und dann zu Bett gehen; Karten habe ich keine und das Spielen habt ihr nicht nöthig.“ Die zwei „arme Reisende“ machten lange Ge-

sichter, aber sie bekamen Respect vor dem Wirth und lasen — vielleicht nach langer Zeit zum ersten Mal wieder — einen Abendsegen und gingen dann zu Bett. Am andern Morgen meinte einer der Handwerksburschen: „So sollten es doch alle Wirthhe machen! Ich habe schon lange nicht so gut geschlafen, und bin lange nicht so munter aufgewacht, als heute.“

Ja, so sollten es alle Wirthhe machen. Von den Wenigen, die es etwa so treiben, ist noch keiner verdorben. Aber andere, welche die Gäste ungestört alles wüste Leben treiben lassen, das ihnen beliebt, sind schon zu Hunderten verdorben und zu Grunde gegangen, in Städten wie in Dörfern, in Gasthöfen, wie in Kneipen. — Unrecht Gut gedeiht nicht.

### Bilder aus dem Elsaß 1873.



enn man Straßburg, „die wunderschöne Stadt“, mit seinem prachtvollen Münster und vielen anderen Sehenswürdigkeiten gehörig beschaut hat und seinen Wanderstab in das Elsäßer Land weiter trägt, dann kommt man zu der Ueberzeugung: ja dieß ist doch ein schönes Gebiet auf Gottes weiter Erde. Man kann sich auch nichts Hübscheres denken als ein Dorf im Elsaß. Der spitze Kirchturm und die Nußbäume, die stattlichen Häuser mit dem geschweiften Balkenwerk, den altmodischen Giebeln, den malerischen Erfern, die Dorfschenke mit ihrem Kranz von grünen Weinblättern und sonstigen Zierrath und Zeichen, die sauberen Straßen, die schmucken Blumengärten, dies Alles macht auf den deutschen Reisenden ein trauten, anheimelnden Eindruck; er fühlt es auf der Stelle, daß er kein Fremder ist im Elsaß. Zwar erwiedert man dorten dieses brüderliche Gefühl noch nicht so, wie wir

es wohl wünschen möchten; allein wir müssen gegen diese Mißstimmung billig, gerecht und vor Allem geduldig sein. Sie haben die rauchenden Trümmer von Straßburg und die zerstampften Felder von Weißenburg und Wörth gesehen; sie haben alles Elend der Schlachten, der Belagerung und des Bombardements gekostet, und was sie dabei verloren haben, ist den Elsäßern noch nicht vergessen, während der Krieg für den ächten deutschen Mann ein begeistertes Auflodern, eine herrliche Wiedergeburt war, ja selbst jedes Opfer, das er von uns verlangte, war ein heiliges. Was war aber der Krieg für sie? Ein blutiges Losreißen von einer Staatsgemeinschaft, in der sie sich fast zweihundert Jahre wohl und glücklich und zufrieden befanden, eine Demüthigung und Erniedrigung. Dieser Empfindung wegen wird die Elsäßer kein vernünftig Dentender tabeln, sondern ihren Schmerz vielmehr ehren. Nur so werden wir unseren alten, neugewonnenen Brüdern helfen, ihn nach und nach zu überwinden. Liebe läßt sich nicht befehlsmäßig vorschreiben; sie will in einer langsamen und unermüdlchen Arbeit voll Hingebung und Nachsicht erworben sein — und dann erst, wenn dies uns gelungen, wird der Elsaß in Wirklichkeit „wieder unser“ sein.

Vieles ist jetzt schon in dem kurzen Zeitraum von drei Jahren besser geworden, namentlich auf dem Lande. Der Bauer vor Allen empfindet die Segnungen, welche die Zugehörigkeit mit

dem deutschen Reiche ihm bringen wird. Er bedarf wie vor dem französischen Beamten keines Dolmetschers mehr, er kann selbst vor Gericht sein „Dätsch“ reden. Er ist sicher, ein billiges Gehör zu finden und ein gerechtes Urtheil zu erhalten, während unter der französischen Herrschaft die Richter nach der Pariser Luft, die sie eingeathmet, der Bestechung leicht zugänglich waren. Auch die Verwaltung der Gemeinde ist bereits unter den deutschen Beamten eine bessere und ehrlichere geworden, was die Reisten bereits erkennen und sich nicht mehr nach den Klatschbörsen des französischen Babels sehnen. Es ist daher nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die deutsche Justiz bisher das Meiste dafür gethan, um die Achtung und das Vertrauen der Elässer Landbevölkerung zu gewinnen, und ist dies ein Zug, der nicht minder zu unseren als zu ihren Gunsten spricht. Denn er zeigt abermals, wie tief deutsches Wesen dort noch wurzelt. — Seit beinahe 200 Jahren arbeitete

der französische Geist daran, sie zu verwässern; aber die deutsche Art hat sich fast unzerstörbar erwiesen, und nur in den Städten zeigt sich mehr Entfremdung, die durch die vielen französischen Beamten, welche sich in denselben aufhielten, und mancherlei Gefindel Erklärung findet. Auf dem Lande hat sich deutsche Sprache, deutsche Sitte, deutsche Tracht erhalten. Wie schön nehmen sich diese hübschen Mädchen, diese kräftigen Frauen mit ihren schneeweißen Hemdärmeln und bunten Röcken, ihren breiten Bandhäuben und gestickten Wiedern, ihren Börsen und Schleifen aus, und ebenso die Burtschen und Männer in ihrer einfachen, kleidsamen Tracht! Man muß bei deren



Eine Bauernhochzeit im Elß.

gar anmuthig auf dem halben Wege zwischen Bischweiler und Straßburg liegt, an. Das Fest beginnt damit, daß die sogenannten „Hochzeitbursche“ nicht etwa zu Fuß, sondern beritten auf den schönsten Pferden, die sie im Stalle haben, und der Elß hat schmutze Roffe, und festlich geschmückt mit einem großen Rosmarinstrauch vorn an der Brust, von Dorf zu Dorf reiten, um die Gäste zu bitten. Wohin sie gekommen, ist für sie der Tisch gedeckt und der Weinkrug gefüllt; ihre Arbeit ist aber auch keine kleine, denn die Freundschaft ist groß im Elß, und wer dazu gehört, arm oder reich, wird geladen. Während die Burtsche ihren Umritt halten, wird dabei

Anblick gesehen, daß die Elässer im Lande der wechselnden und anstrengenden Mode sich viel ursprünglicher und sogar deutscher in Tracht und Sitte gehalten haben, als die Dörfler im alten deutschen Reiche, die von der Cultur der großen Städte belebt in ihren Dörfern schon halbe verzwickte Stätten geworden sind.

Ebenso treu haben die Elässer der väterlichen Sitten und Gebräuche beibehalten, trotzdem der französische Geist selbst über Frankreich hinaus überall einen modernen Schlimm beigebracht hat. Dies kann wohl nicht besser und ersichtlicher dargestellt werden, als an einem Hochzeitstag im Elässer Lande. Eine Hochzeit ist dort eine große, gewichtige Angelegenheit. Nicht nur das Haus und die Nachbarschaft, sondern das ganze Dorf und die ganze Gegend nehmen daran Theil. — Auch dauert eine solche nicht einen Tag, wie bei uns, sondern eigentlich mit all' ihren Vorbereitungen eine volle Woche. Unser Reiserder sah dieses festliche Treiben in dem Dorfe Wendheim, welches

im Hoch  
Kessel v  
schen, f  
zapft.

Die  
Dorf  
einzieher  
auf den  
und das  
ließ sich  
neite ver  
ist im  
trappel  
bald wa  
terrupp  
grüfte d  
tem Jub  
landesbü  
mit Bä  
sam ein  
Wagen,  
Derjelbe  
und Ha  
laden, d  
vornauf  
chen in  
rechts, b  
das war  
hatte ein  
im Arm  
schwankt  
führen,  
von den  
ritt der  
mit lang  
säblerne  
hundert,  
eine Gu  
dem erst  
ter eben  
und die  
Werden  
sen von  
den Reit  
Aburmlu  
den läut  
ging der  
des am  
noch deu  
und als  
schaft auf  
Wahrgeld

im Hochzeitshaufe gefotten und gebraten, ganze Kessel voll, und der Wein wird nicht nach Flaschen, sondern nach Fässern berechnet und verzapft.

Die Braut, die aus Lampertshcim, einem Dorfe in der Nähe war, mußte in kurzer Zeit einziehen, und Alt wie Jung in Wendheim war auf den Weinen, den Hochzeitzug mit anzusehen und das Einbringsel der Braut zu mustern. Bald ließ sich eine Fidel, ein Baß und eine Clarinette vernehmen, das Zeichen, der Hochzeitzug ist im Anmarsch. Böllerschüsse und Pferdegetrappel tönnten dazu aus einiger Entfernung; alsbald war die Dorfstraße von einem lustigen Reitertrupp gefüllt und alles versammelte Volk begrüßte denselben mit Mützenstößen und lautem Jubel. Hinter den drei Musikanten, deren landesübliche dreispitzige Hüte — Dreimaster — mit Bändern und Blumen geschmückt waren, kam ein wunderlicher, von zwei Ochsen gezogener Wagen, geführt von einem schmucken Burschen. Derselbe war bis oben hinauf mit Möbeln und Hausgeräth, mit Pfannen und Kesseln beladen, daß er ganz voll von Kränzen hing und vorn auf saßen zwei wunderhübsche junge Mädchen in schönen, trachtsamen Kleidern. Die eine, rechts, hatte ein zierliches Spinnrad in der Hand, das war die Brautjungfer. Die andere aber hatte einen Wocken, anderswo Kocken, Flach in dem Arm, und das war die Braut. Der Wagen schwante und duftete, wie sie langsam vorbeifuhren, von lauter frischem grünem Laub und von den prächtigsten Blumen. Neben der Braut ritt der Bräutigam in einem altfränkischen Rock, mit langen Schößen, tiefen Taschen und großen stählernen Knöpfen, wie aus dem vorigen Jahrhundert, und um den Rand seines Hutes war eine Guirlande von Rosen geschlungen. Hinter dem ersten Wagen kam ein zweiter und ein dritter ebenso geschmückt und beladen wie der erste, und die Burschen auf ihren bunt behänderten Pferden sprengten heran, und ein dichter Haufen von Fußgängern, Kopf an Kopf, schloß sich den Reitern an, bis an die Kirche, aus deren Thürmlichen Fahnen wehten, während die Glocken läuteten und die Böllerschüsse dröhnten. So ging der Zug weiter bis an den großen Meierhof am Ende des Dorfes, in welchen die Braut noch heute als junge Bäuerin einziehen sollte; und als die gastliche Stätte die ganze Gesellschaft aufgenommen, ward der Spinnrocken als Wahrzeichen, die Braut ist eingerückt, aus einem

der Fenster des ersten Stockes ausgesteckt. Von jetzt gibt es eine Pause bis zum festlichen Kirchgange, dessen Beschreibung der Kalender im nächsten Jahre bringen wird. Dafür für den Leser einige Data des Reichslandes Elsaß und Lothringen, durch den Frankfurter Frieden Deutschland wiedergewonnen.

Das Reichsland zerfällt in 3 Bezirke und 23 Kreise in einer Größe von 260 □ Meilen. Die Einwohnerzahl beträgt 1,600,000 Personen. Der Gesamtbetrag der Staatseinnahmen gegen 46 Millionen Francs. — Von der Oberflächbildung des Landes gehören 60 □ Meilen der Tiefebene, 45 dem Gebirge, die übrigen 155 □ Meilen dem Hügel- und den Hochebenen an. Man zählt 1600 Bäche und Flüsse, sowie viele große Teiche. Dabei 54 Meilen der vortrefflichsten, für die Industrie höchst wichtigen Schiffahrtskanäle, und Eisenbahnen mit einer Länge von 104 Meilen. Das Klima ist gesund, aber der Boden des Gebirgs ist arm, wenig für Ackerbau, mehr für Wiesenkultur geeignet. Das Hügel- und Hochebengebirge treibt ausgedehnten Wein- und Obstbau; die Ebene ist das herrlichste Ackerland und großartig sind die Wälder. Auch an Mineralien ist das Reichsland reich; es liefert 3½ Million Centner Eisen, sehr viel Salz, Steinkohlen, Torf &c. Sehr wichtig ist die Industrie. Man zählt 1000 Dampfmaschinen in 767 Geschäften, die Del, Brantwein, Bier, Zucker, Papier, Baumwollgarn (2,100,000 Spindeln), Webstoffe (50,000 Webstühle), Waffen &c. produciren. Von den Bewohnern reden 300,000 das Französische als Muttersprache, weit über 1 Million aber deutsch. Von größeren Städten zählen Straßburg 85,529, Mülhausen 52,825, Metz 51,388 Einwohner.

### Der Peterspfennig.



seit den Jahren als die bigotten Katholiken Italiens ihrem heiligen Vater sein weltliches Regiment, anfangs stark beschnitten und dann vollständig seinen Händen entzogen haben, stießen ihm sogenannte Peterspfennige aus allen katholischen Ländern in Hülle und Fülle zu. Daß aber diese heilige Spende in der katholischen Welt keine Neuerung ist, sondern aus uralter Zeit stammt, ist wohl Manchem unserer Leser unbekannt, und deshalb die Mittheilung nach obiger Ueberschrift.

Der Peterspfennig, dem Apostel Petrus, dem angeblich ersten römischen Bischof, zu Ehren also benannt, soll eine Liebesgabe für den Papst sein. Diese Liebesgaben sind daher mit jenem bedeutungsvollen Namen bezeichnet worden. Der Peterspfennig wurde vor der Reformation in den nordischen Reichen bezahlt und ist aus einer freiwilligen Gabe eine nothwendige Steuer geworden, welche dann die Päpste als Zeichen der Abhängigkeit forderten.

Zuerst wurde der Peterspfennig in England gegeben, und dort ist auch die Methode, ihn aus einer Liebesgabe zu einer Steuer zu machen, zuerst in Anwendung gebracht worden. König Ina v. Wessex listete während einer Wallfahrt nach Rom dort eine Schule und verordnete, daß zu ihrer Unterstützung jährlich eine Collecte von jedem Hause erhoben werde. Festerer Gestalt nahm der Peterspfennig an unter dem König Dissa (+ 796). Nachdem dieser König durch verrätherischen Mord seine Herrschaft in England erweitert, ging er nach Rom, um dort Absolution zu erlangen. Er schied als des Papstes Freund und war so wohlthätig in Rom, daß er dem Nachfolger Petri für die Armen und Beleuchtung der Kirche eine jährliche Dotation aus seinem Lande zusagte. Diese wurde von da an mit steigender Strenge erhoben. In der Mitte des zehnten Jahrhunderts wurde sie als Handpfennig am Tage Petri von jedem Hause bei harter Strafe verlangt. Gregor VII ließ sie von Wilhelm dem Eroberer sogar als ein Zeichen der päpstlichen Oberhoheit einfordern. Auch zahlte Wilhelm die Summe, wies jedoch den päpstlichen Anspruch zurück; die folgenden Könige aber hatten immer noch mit diesem Anspruch zu kämpfen und waren gleich ihrem Lande durch des reinigen Dissa fromme Gabe bedrückt, bis endlich Heinrich VIII die Parlamentsacte, welche den Peterspfennig aufhob, besätigte.

Gregor VII wollte auch in Frankreich und Spanien den Peterspfennig einführen, aber er wurde abgewiesen. Glücklicher waren dagegen die Päpste in Schweden und Norwegen, auf den Färder-Inseln und in Irland; und auch großmüthig genug, um von den entlegenen Inseln den Zoll für den Stuhl Petri in Waaren, statt in Geld, anzunehmen.

Im eigentlichen Deutschland ist der Peterspfennig damals nicht eingeführt worden, aber in Dänemark eine Zeit lang, ebenso in Polen und dann auch während des 14. Jahrhunderts

einigemal im Ordenslande Preußen erhoben worden.

Mit der Reformation verschwand diese lästige und drückende Abgabe. Erst das Jahr 1859 gab Anlaß sie zu erneuern, da damals ein Theil der päpstlichen Staaten an Italien fiel. Sie wurde nun wieder als sogenannte freiwillige Liebesgabe eingeführt, um dem Papst den Ausfall in seinen Einnahmen zu ersetzen. Die Einverleibung Roms in Italien hat den äußeren Anlaß zu einer neuen Belegung der Steuer gegeben, eigentlich aber jeden inneren Grund für dieselbe weggenommen. Denn der italienische Staat hat durch das Garantiegesetz dem Papste die jährliche Rente von 3,225,000 Lire oder Fres. ausgenommen, eine Summe, mit welcher er reichlich auskommen kann, wenn er als Bischof katholischer Christen deren religiöse Angelegenheiten pflegen und die Hegereien einer weltlichen Politik aufgeben will. Die römisch-katholischen Christen, welche diese Liebesgaben heute zahlen, mögen zusehen, daß sie ihren Kindern nicht ein hartes Joch aufladen. Wenn die Opposition des Papstes gegen die Entwicklung der Welt fortzuauern soll, muß auch diese „Liebesgabe“ wiederum in eine „Pflicht“ jedes papstgläubigen Katholiken verwandelt werden.

Deshalb sollten alle Vaterlandsfreunde das katholische Volk aufklären. Der Papst ist nicht in Noth, außer durch seinen Eigensinn. Der Peterspfennig entzieht große Summen dem deutschen Volke und nährt eine staatsfeindliche Agitation. Die großen Anstrengungen, mit welchen gerade die ultramontanen Blätter für denselben eintreten, beweisen, daß er die schlimmsten Feinde der modernen Cultur unterstützt. Er schmeichelt dem Papst mit unerfüllbaren Ansprüchen und nährt einen Zustand, der in der katholischen Kirche selbst die Corruption immer tiefer um sich fressen macht.

Das gemeinschaftliche Liebeswerk des Gustav-Adolfs-Vereins im Jahre 1871 auf der Hauptversammlung zu Speyer.

**A**uch in diesem Jahre ist unser Verein der durch eine mehr als 20jährige Uebung geheiligten und mit den schönsten Erfolgen gekrönten Sitte treu geblieben, durch ein von allen Hauptvereinen auszuführendes, gemeinsames Unterstützungswerk ein bleibendes Denkmal seiner



Hauptversammlung zu stiften. Dem Centralvorstande liegt es ob, den Hauptvereins-Abgeordneten zu diesem Zwecke drei Gemeinden zur Auswahl zu stellen, welche nicht nur wegen ihres besonders dringenden Nothstandes, sondern auch im Interesse der evangelischen Kirche überhaupt einer solchen außerordentlichen, kräftigen Auf- und Durchhilfe vorzugsweise bedürftig und werth zu achten sind. Schon aus einer gedrängten Schilderung von nur drei Gemeinden, welche die Pflege des Gustav-Adolf-Vereins nöthig haben, wirst Du, lieber Leser, zur Ueberzeugung kommen, daß Du zur Abhülfe von Nothständen der Befenner der evangelischen Kirche Dein Scherlein nicht unnütz gesteuert hast, welcher Glaube wahrlich noch vielen Gliedern unserer Kirche fehlt, denn sonst müßten nicht so Viele, derselben zugehörig, angetroffen werden, die für diesen edlen Zweck keinen Pfennig übrig haben.

Die Gemeinden, welche diesmal vom Centralvorstand der Liebesgabe würdig und bedürftig vorgeschlagen wurden, sind nach alphabetischer Ordnung: 1) Karlsberg in der bayerischen Rheinpfalz, 2) Bozdechow im österreichischen Mähren und 3) Schroda in der preussischen Provinz Posen, im ehemaligen Polen.

Karlsberg in der Rheinpfalz unweit Speyer ist schon lange und oft in den Kreisen des Gustav-Adolf-Vereins genannt worden. Bei Erbauung einer Kirche in den Jahren 1863 und 1864 hatte diese Gemeinde bei unseren Vereinen große Theilnahme gefunden und aus Vereinskassen etwa 5500 Thlr. erhalten, aber doch mit Hilfe der Scherlein der armen Karlsberger selbst konnte der einfache Kirchbau vollendet und am 12. November 1864 eingeweiht werden. Nun hat sich vorten in jüngster Zeit ein neuer kirchlicher Nothstand herausgestellt, und um diesen wohl zu verstehen, müssen die allgemeinen Verhältnisse der dortigen Gemeinde dargelegt werden.

Karlsberg ist nach seiner Entstehung, seiner Lage und seiner ganzen Beschaffenheit ein höchst eigentümlicher Ort, dessen bald größere, bald kleinere Häusergruppen und einzeln stehende Häuser sich auf dem langgestreckten Magenberge und an dessen Abhängen in einer Länge von fast 2 Stunden und in einer Breite von durchschnittlich  $\frac{1}{2}$  Stunde hinziehen. Der ganze Magenberg war noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts mit Wald bedeckt. Da ließen die lutherischen Grafen von Leiningen, zu

deren Herrschaft der Magenberg gehörte, um theils ihrer Verarmung, theils der durch den 30jährigen Krieg und die französischen Kriege gegen Deutschland herbeigeführten Entvölkerung des Landes abzuhelpen, den ganzen Wald abholzen, und beschloßen das entholzte Land an Ansiedler in Erbpacht zu geben, welche sich durch Schilderung der Fruchtbarkeit des Bodens, durch das Versprechen völliger Religionsfreiheit, ja selbst durch Eröffnung einer Freistätte für Verbrecher jeder Art auch bald herbei ließen. Zahlreich strömten der nach einem der Grafen benannten Colonie Karlsberg besonders die in der bayerischen Kurpfalz und im Elsaß bedrängten und verfolgten Protestanten, aber auch sonst Leute aus allerlei Volk und aus aller Herren Länder als einer willkommenen Zufluchtsstätte zu. Doch bald sahen sie sich in ihren Hoffnungen getäuscht und stoben großen Theils wieder auseinander. Denn der entwaldete Boden war und ist noch heute fast durchgängig loser Flugsand, welcher in guten Jahren eine kärgliche Korn- und Kartoffelernde trägt, während in minder guten die wenigen Früchte bald durch Dürre, bald durch Rasse verderben. Nur 500 Seelen, meist Protestanten mögen damals zurückgeblieben sein. Erst unter französischer Herrschaft nahm vorzugsweise die katholische Bevölkerung wieder zu, und vermehrte sich besonders durch Vermischung mit Zigeunern, die sich zu Anfang dieses Jahrhunderts in Karlsberg zahlreich angesiedelt hatten. Da kann es nicht Wunder nehmen, daß die aus solchen Elementen hervorgewachsene Gemeinschaft bald das Bild der äußersten Verwilderung und Entfittlichung darbot und der Name „Magenberger,“ mit dem man die Karlsberger umtaufte, der Abscheu und Schrecken des Landes wurde.

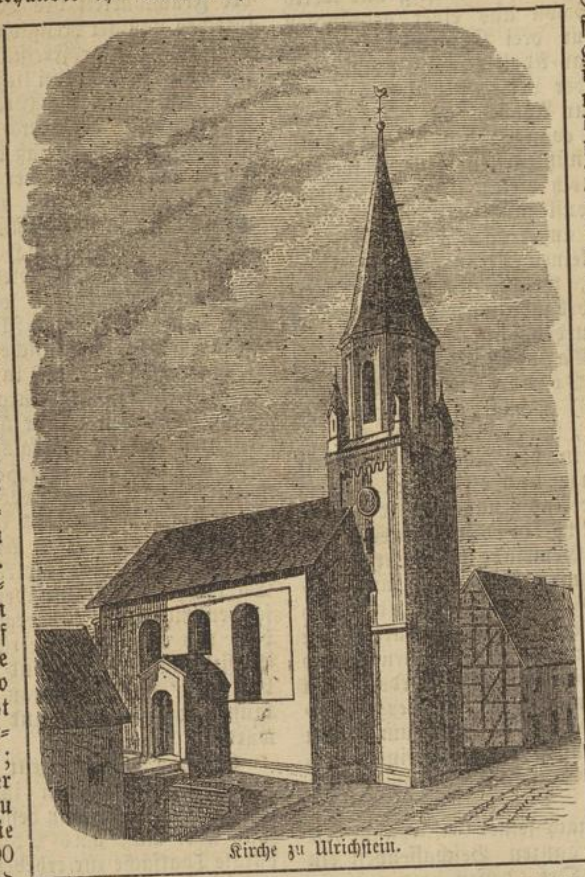
Es mag dahin gestellt bleiben, ob zur Zeit von den Karlsbergern im Allgemeinen gesagt werden könne, sie seien besser als ihr Ruf. Jedenfalls aber muß uns Protestanten die verbürgte Thatsache zur erhebenden Freude gereichen, daß die dortige protestantische Bevölkerung von dem Makel, welcher an ihrem Namen haftet, sich rein zu erhalten gewußt und das Zeugniß der Rechtschaffenheit und Zuverlässigkeit, des Fleißes und der Sparsamkeit, der Zucht und Sitte sich bis auf diesen Tag bewahrt hat, obgleich sie den sittlichen Gefahren vorzugsweise ausgesetzt sind, welche die den Karlsbergern durch die bittere Noth aufgedrängte Lebens- und Er-

werbsweise im Gefolge hat. Die Unfähigkeit des Bodens, auch nur den sechsten Theil der gegenwärtigen Bevölkerung zu ernähren, der Mangel, in der Nähe lohnende Wald-, Feld- oder Fabrikarbeit zu finden, hat zur Folge gehabt, daß die Karlsberger von jeher bis auf den heutigen Tag mit einem vollständig organisirten, weithin sich erstreckenden Hausirhandel ihr kümmerliches Brod verdienen, und gerade für die Evangelischen bildet dieser Handel mit seinen mancherlei Versuchungen und Gefahren die wesentlichste Erwerbsquelle. Außer einigen Handwerfern, die für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse arbeiten, führen Alle ein eigenthümliches Nomadenleben. Und doch wird glaubwürdig versichert, daß gerade die Evangelischen Karlsbergs in sittlicher und religiöser Hinsicht es mit manchen wohlgeordneten Gemeinden aufnehmen können. Betrug und Schwindereien werden ihnen nicht zum Vorwurf gemacht; Bankerotte kommen bei ihnen so gut wie gar nicht vor; öffentliche Bettler gibt es Wenige; das Verhältniß der unehelichen Kinder zu den ehelichen ist wie 1 : 11, und von 300 getauften Kindern sind nur 2 uneheliche nicht von den Vätern anerkannt und durch nachfolgende Ehe legitimirt worden. Der Besuch des Gottesdienstes läßt nichts zu wünschen übrig und die Opferwilligkeit für kirchliche Zwecke ist groß.

Wie steht es aber um ihre kirchliche Versorgung? Eine Kirche hat ihnen unser Verein, wie oben bemerkt, bauen helfen, und die Ge-

meinde hat inzwischen innerhalb vier Jahren 1200 Thlr. zur Beschaffung einer Orgel aufgebracht. Aber sie entbehren eines eigenen Geistlichen, denn da sie seither zur Pfarrei Ulteiningen gehören, mit 2800 Seelen, 4 Kirchen, 7 Schulen und 4 Friedhöfen, reicht die Kraft eines einzigen, wenn auch noch so thätigen Geistlichen nicht aus, in dem über 2 Stunden langen Kirchspiele der

Seelsorge in dem Anfange obzuliegen, wie gerade die Verhältnisse in Karlsberg doppelt nöthig machen, denn der Gottesdienst kann daselbst nur alle drei Wochen gehalten werden. Die 72 bestehenden gemischten Eheerbschehen das Interesse der evangelischen Kirche mit der Energie zu wahren, welche allein die ihr fortwährend drohende Einbuße an dem heranwachsenden Geschlechte abzuwehren vermag. Zwar ist die Zahl der evangelischen Einwohner keineswegs in der Abnahme, sondern vielmehr in stetiger, ja fast erschreckender Zunahme begriffen; erschreckend um deswillen, weil dieses Wachstum nicht in neuem Zuzug, sondern in den überaus zahlreichen Geburten seinen Grund hat, so daß mit dem Wachsen der Gemeinde aber auch die Verar-



Kirche zu Ulrichstein.

mung eines großen Theils der Gemeinde unausgesetzt zunimmt. Von 1827 bis 1871 ist die Zahl der Protestanten von 678 auf mehr als 1300 gestiegen. Aber in noch höherem Grade hat, vornehmlich wohl in Folge der Ausbeutung der gemischten Ehen, welcher man erst in neueren Zeiten von Seiten der Evangelischen mit Erfolg zu steuern bemüht gewesen ist, auch die Zahl der Katholiken in dem

gedachten Zeitraum von 400 bis auf mehr als 1100 zugenommen. Hierdurch liegt für die Protestanten die Gefahr nicht ferne durch die Uebersahl der Römer das Uebergewicht in der Gemeinde verlustig zu gehen, und die Gemeindevertretung und Gemeindeverwaltung zu verlieren, die bis dato zum Besten des Ganzen ihren Händen anvertraut geblieben ist.

So wird es erklärlich, daß der Pfälzische Hauptverein seit 1863 auf die Errichtung einer eigenen Pfarrei in Karlsberg hinarbeitet und bereits dafür 1300 Thlr. zusammengebracht hat. Die Gemeinde selbst, deren Belastung und deren Armuth mit der zunehmenden Bevölkerung in gleichem Verhältnisse wachsen, kann mit dem besten Willen, bei 1800 Thlr. jährlicher Staatssteuer und dem Doppelten an Gemeinumlagen etwas Erhebliches nicht thun.

Sollte man nun glauben, durch allmähliges Einsammeln von Vereinsgaben und durch die eigenen Anstrengungen der Gemeinde könnte das ersehnte Ziel, Pfarrhausbau u. Gründung einer Pfarrbesoldung für Karlsberg, in einem Zeitraum von mehre-

ren Jahren erreicht werden! Aber von katholischer Seite ist der Plan gefaßt und mit löblichem Eifer der Ausführung nahe gebracht, in Karlsberg rasch eine katholische Pfarrei zu errichten, wofür bereits ein Kapital von 20,000 fl. zur Verfügung steht. Es bedarf in unserer Zeit nicht wohl des weiteren Nachweises, daß dann bei dem Wohnsitz eines katholischen Priesters in Karlsberg der Mangel eines eigenen evangelischen Geistlichen,

welcher seine Glaubensgenossen zusammenhalten und unberechtigten Uebergriffen mit Nachdruck entgegen treten könnte, unter den dort bestehenden Verhältnissen geradezu verhängnißvoll werden müßte. Die Sache steht nun einmal, und zwar nicht durch unsere Schuld, noch immer so, daß die Evangelischen mit ihren katholischen Brüdern in Eintracht und Friede leben können (was auch in

Karlsberg wesentlich der Fall ist), aber der katholischen Kirche und ihren Priestern von Oben bis Unten gegenüber stets auf der Wache stehen und zur männlichen Gegenwehr gerüstet sein müssen; darum eine eigene Pfarrei und Pfarrbesoldung nach Karlsberg.

Wir wenden uns aus der hinteren Pfalz nach dem reichen Grenzgebirge Nährungs, um auf einen vielleicht noch schreienderen Nothstand das Augenmerk zu richten, und zwar der evangelischen Gemeinde Pözdachow, die erste im dortigen Lande, welche seit der dortigen Toleranzzeit ihre selbstständige Gründung erstrebt und mit schweren Opfern bereits errungen hat. Bis zu Anfang des Jahres 1870 gehörte diese Gemeinde mit

noch andern zur der über sechzehn Quadratmeilen zerstreuten Gemeinde Fastana mit etwa 2600 Seelen. Aber die stundenweite Entfernung von der Mutterkirche, welche sie nur auf den beschwerlichsten Gebirgswegen erreichen konnte, die Schwierigkeiten eines regelmäßigen Besuchs der Katechumenen an dem Confirmandenunterricht u. d. l. ließen die Evangelischen 1826 den Plan ihrer selbstständigen Gemeindegrün-



Kirche zu Görz.

dung fassen und im Jahre 1829 die Einleitung zu einem Kirchenbau treffen. Durch die Ungunst der politischen Verhältnisse in Oesterreich noch mehr, als durch die Armuth der im Ganzen 103 zählenden Familien der Gemeinde, konnte jenes Vorhaben erst im Jahre 1869 sich einen besseren Erfolg versprechen. Ungeachtet der äußersten Armuth der Leute, die bei unfruchtbarem Gebirgsboden als Holzknechte und Schindelarbeiter im Hochgebirge ihren Unterhalt suchen, erbaten sich dieselben, einen eigenen Geistlichen, freilich mit kärglichem Gehalt von 160 fl., freiem Brennholz, einem bestimmten Quantum von Lebensmitteln, Stollgebühren u. anzustellen, und brachten auch noch 660 fl. für den beabsichtigten Kirchbau auf. Die Gemeinde Pozdechow erlangte alsbald die behördliche Genehmigung zu ihrer Gründung, erwählte sofort den Pfarrer Czeszek zu ihrem ersten Geistlichen, veranschlagte einen Kirchbau zu 17,856 fl. und legte zu demselben am 25. September 1870 den Grundstein. Dabei war der Bau einer Pfarrwohnung unentbehrlich geworden, so daß die arme Gemeinde bei geringer Unterstützung, wenn sie auch Spann-, Hand- und Steinbruchdienste leistete, schon das erste Baujahr mit einem Deficit von über 1300 fl. abschloß. Die Gemeinde wurde aber nicht müde, was in ihren Kräften steht zu leisten, und ob sie gleich jetzt reichlichere Unterstützungen vom Gustav-Adolf-Verein und anderen Orts erhielt, Pfarrhaus gebaut und der Kirchbau bis zur oberen uneingewölbten Fensterhöhe ausgeführt worden war, so ist aber zu dessen Vollendung noch mindestens die Summe von 13,000 fl. erforderlich. Inzwischen wird die schleunige Vollendung des Baues immer dringenderes Bedürfnis, nicht nur weil es gilt, die drohenden Nachteile der Wettereinflüsse von demselben abzuhalten, sondern weil der Gemeinde noch kein Local für ihre gottesdienstlichen Versammlungen zu Gebote steht, außer der beschränkten Pfarrwohnung, welche, obgleich die wenigen Zimmer derselben sonntäglich für obige Zwecke geräumt werden müssen, doch so unzulänglichen Raum bieten, daß Ohnmachten zur Tagesordnung gehören und jüngst der den erkrankten Pfarrer vertretende fremde Geistliche von einer solchen angewandelt wurde.

Um den Bestand einer evangelischen Gemeinde zu beeinträchtigen, beabsichtigt man mit Hilfe mächtiger Einflüsse dorten eine katholische

Kirche zu errichten und den Bau der evangelischen Kirche durch viele Beschwerden unmöglich zu machen, darum gilt es den Bau möglichst zu beschleunigen. Dazu thut Hilfe noth, da die arme, aber glaubenstreue Gemeinde Pozdechow, ohne Natural- und persönliche Leistungen über 8000 fl. aus eignen Mitteln für Zwecke der evangelischen Kirche geleistet hat. Dazu kommt noch die baldige Errichtung einer Schule, in Folge der bekannten österreichischen Schulgesetzgebung, wenn nicht die Kinder dem Einfluß eines katholischen Lehrers hingegeben werden sollen. — Bis jetzt hat diese arme, opferwillige Gemeinde aus den Vereinsmitteln nicht mehr als 1429 fl. erhalten, und empfiehlt sich in ihrer Noth zur Erlangung der Liebesgabe.

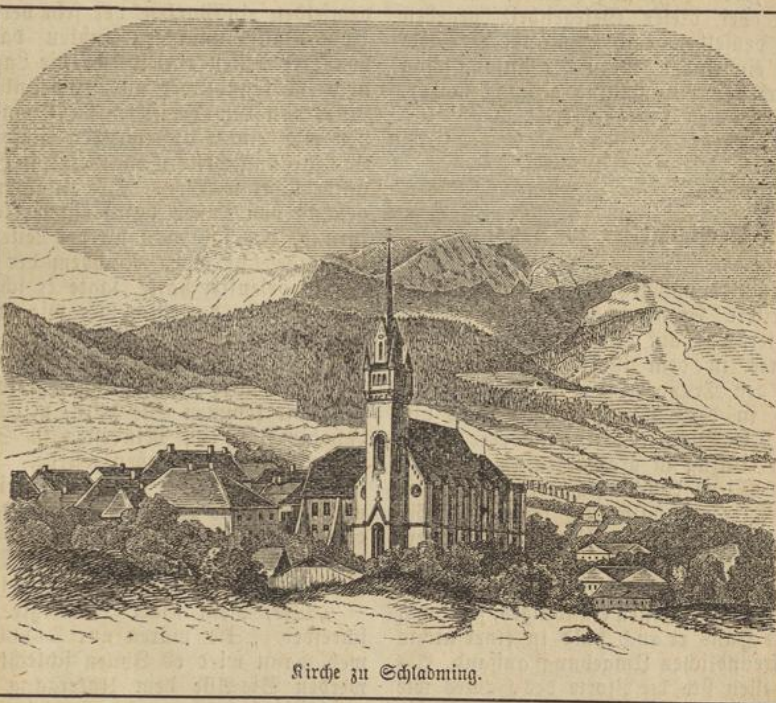
Die dritte Gemeinde, welche zum Empfang der Liebesgaben als berechtigt vorgeschlagen, war die kleine evangelische deutsche Gemeinde in der Kreisstadt Schroda, in der Provinz Posen, mit etwa 3000 katholischen Polen. Im Jahre 1833 waren die Evangelischen auf einem Gebiete von 6 Quadratmeilen, an Zahl über 3000 unter 13,000 polnischen Katholiken, der Parochie Bnin zugewiesen. Dieser großen Unbequemlichkeit wurde im Jahr 1852 abgeholfen, indem für die Evangelischen in Schroda und in 82, in einem Umkreis von  $3\frac{1}{2}$  Meilen gelegenen Ortschaften ein selbstständiges Pfarrsystem geschaffen und ein zum größeren Theile vom Staate befordeter Geistlicher für sie angestellt wurde. Es war dieser feste Sammelpunkt der Deutschen, in einer Gegend, in der ihnen die Bevölkerung nicht bloß kirchlich, sondern auch national feindlich gegenüber stand, wie eine Dase in der Wüste. Eine Gemeinde von im Ganzen 650 Seelen, und darunter 250 Glieder aus Beamtenfamilien hatte außer einer alten, baufälligen Klosterkapelle, alle anderen kirchlichen Bedürfnisse, Pfarrhaus, Friedhof, Schule u. aus ihren freiwilligen Beiträgen zu bestreiten, und die waren so bedeutend, daß es zu verwundern ist, wenn die Gemeinde Schroda noch besteht. Im Jahre 1862 wurden die Verhandlungen eines Pfarrhauses eingeleitet, 1863 wurde der Bau einer Kirche, statt der armseligen Klosterkapelle, dringend, 1869 ward die Beschaffung eines eignen Begräbnisplatzes wegen den unerträglichen Beschwerden der Mitbenutzung des städtischen Friedhofs, ein unausschiebliches Bedürfnis, und zu diesem Allem sind der Gemeinde von freiwilligen Liebesgaben bis zum Jahre 1870 kaum 400 Thlr. zugekommen.

Erst im Jahre 1871 ist dem Centralvorstand von dem jetzigen dortigen Pfarrer Rückert eine Schilderung der dortigen Verhältnisse zugegangen, welche das kräftige Einschreiten des Vereins als eine kaum abzuweisende Pflicht erscheinen lassen muß. Am verhängnißvollsten für das Gedeihen der jungen Gemeinde war die bei ihrer Errichtung getroffene Bestimmung, daß der anzustellende Geistliche bis zur Erbauung oder zum Erwerb eines Pfarrhauses selbst für sein Unterkommen zu sorgen habe. Wenn mehrmals Gelegenheiten sich boten, eine Pfarrwohnung zu erwerben, so scheiterten diese theils an der Mittellosigkeit der Gemeinde, theils an dem bösen Willen der wenigen Vermögenden, die glaubten, in der eingeführten Weise für ihren Säckel besser wegzukommen, da der Pfarrer bei einem Gehalt von 700 Thaler

leicht für Hausmiete hundert Thaler Einbuße leiden könne. Ist diese Abgabe von einer knapp dotirten Pfarrstelle bei gegenwärtiger Zehrerung aller Bedürfnisse schon drückend, aber noch weit drückender ist es in einer durchaus katholischen und fanatisch-polnischen Stadt, in welcher eine unverhältnißmäßig große Anzahl von Beamten Wohnung brauchen, für die deutsch-evangelischen Geistlichen eine irgend geeignete Mietwohnung zu erlangen. Für den jetzigen Pfarrer konnte nur eine einzige Miete in der weitesten Entfernung von der Kirche am entge-

genesetzten Ende der Stadt mit 2 kleinen Stuben und einem Altoven für seine Frau und 4 Kinder erhalten werden. Und was hat die Familie in dieser Wohnung erdulden müssen, von dem sich Manches gar nicht ziemt auf dem Papier zu veröffentlichen! Hinter der Spur des Pfarrers wurde die Treppe oft mit Weichwasser besprengt, um die legerischen Geister zu bannen, und von den katholischen Dienstleuten mit Schimpfen und Fluchen gedroht, wo sie eins von der Familie ansichtig wurden. Und doch ist eine

Kündigung der Wohnung nicht thunlich, weil eine andere nicht zu erlangen ist. Ja wie schlimm es hier steht, geht aus der Aeußerung eines katholischen Vicars an den evangelischen Pfarrer, er sei eigentlich sein Schutz, denn es koste ihm nur ein Wort, und er werde nirgends im Orte eine Wohnung finden, hervor.



Kirche zu Schladming.

Zum Pfarr- und Kirchbau seien mindestens 14,000 Thlr. erforderlich, von denen wohl die Gemeinde 8000 Thlr. durch Steuern, Gnadengeschenke etc. ausbringen werde, so daß die fehlenden 6000 Thlr. mit der gemeinsamen Liebesgabe, wenn sie der Gemeinde zufällt, gedeckt werden könnten, jedoch mit der Bedingung, daß vor Allem für ein Pfarrhaus gesorgt werden müßte.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung für das große Liebeswerk von 5300 Thlr. = 9275 fl., erhielt Schroda 66 Stimmen, Karlsberg 9

und Pozdechow 2 Stimmen. Zum Schlusse dieser ersten, wichtigen Verhandlung darf ein nobeler Zug des Karlsberger Presbyteriums nicht verschwiegen bleiben. Als dasselbe von der großen Noth der beiden andern Gemeinden in Mähren und Polen hörte, mit denen sich ihre kirchliche Noth nicht vergleichen lasse, so bat es den Centralvorstand, die beiden anderen wärmer zur Liebesgabe zu empfehlen, als Karlsberg. Diese ehrenwerthe Erklärung, die eigentlich zum ersten Male, jedes Eigennuzes baar, von den Karlsbergern bei dieser Gelegenheit gegeben wurde, wird denselben doch von anderer Seite reiche Gaben einbringen, wozu der Anfang schon am Tage nach der Abstimmung gemacht wurde. Nochmals: Ehre den Karlsbergern!

### Das Nachtquartier zu Sens.

Der Erzähler nachstehenden Erlebnisses in einem Quartiere Frankreichs, ein preussischer Militärbeamter, war auf dem Marsche des siegreichen Heeres in dem südlichen Theil jenes Landes, mit den Truppen, zu denen er gehörte, gegen Abend in der schönen Stadt Sens angekommen. Die Blaukittel und anderer Pöbel schauten dem Einzug in großer Aufregtheit zu und in jeder Miene drückte sich deren Haß und Drohung aus. Auch hatte sich schon das Gerücht verbreitet, daß in der Umgegend mehrere von den deutschen Soldaten verschwunden seien.

Das Quartierbillet für ihn lautete auf einen Gerichtschreiber NN., dessen einstödiges, schmutzig angestrichenes Haus er auch bald in einer nichts weniger als freundlichen Umgebung auffand. Als auf sein Schellen sich die Pforte des Hauses wie in scheuer Furcht öffnete und ein paar große schwarze stehende Augen ihn anstarrten, da war es der Hausbesitzer in einem alten Ueberrock und in einen dichten Shawl eingehüllt, der am ganzen Körper vor Kälte schlotterte. Seine erste Frage an den Einquartierten, ob er allein sei, ob er keinen Burschen habe? Als erstere Frage bejaht und letztere verneint wurde, zeigte sich in seinem Gesichte ein Ausdruck der Befriedigung, der den Einquartierten befremdete. Kaum war diese Antwort vernommen, hatte der Hausherr schon die Thüre ins Schloß geworfen, die Riegel vorgeschoben, und dies in so heftiger Weise, als

wollte er damit sagen: „Nun habe ich dich in der Falle“.

In unangenehmer, kriechender Haltung schritt er mit dem Brüsten durch einen engen dunkeln Gang, öffnete dann das Zimmer, welches ihm zum Quartier dienen sollte, das nicht sehr freundlich ausah. Trotz der vorgeschrittenen Dämmerung konnte derselbe noch einen Ueberblick über die Umgebung des Hauses von der Rückseite gewinnen, denn in dieser lag das Zimmer. Vor dem Fenster war ein kleiner Hof und hinter demselben ein Garten, der sehr verwüstet ausah. Hohe Backsteinmauern saßten das Grundstück von drei Seiten ein, welche die Lage des Hauses noch unfreundlicher und unheimlicher machten. Links von den Fenstern stand eine Art Schuppen mit einem ansteigenden Dach, unter dessen Bodenräumlichkeit wahrscheinlich Heu und Stroh aufbewahrt wurden. Der Zugang zu demselben geschah von Außen durch einen erkerartigen Vorsprung, das sah man an der Leiter, die an diesen angelehnt war. Nachdem der Einquartierte sich so orientirt hatte, sagte er scherzend zu seinem Wirth, daß man hier wie in einem Kerker eingeschlossen sei. Dieser darob betreten, erwiderte: „Dürchten Sie nichts, Sie sind hier ganz sicher, es wird Ihnen nichts zustoßen“.

„Wie kommen Sie dazu, mir Das zu sagen. Ich bin nicht im Mindesten in Sorge darüber, daß mir etwas zustoßen würde. Ich schlafe bei offenen Thüren, ich habe weder einen Revolver, noch sonst eine Waffe bei mir, aber 50,000 Soldaten sind vor uns, und 5mal so viel folgen uns und wehe dem, der einem Deutschen auch nur ein Haar krümmte“, lautete die Entgegnung.

„Wie, mein Herr“, versetzte der Gerichtschreiber, „Sie wären nur 300,000 Mann? D weh, dann wird es Ihnen schlecht gehen; dann werden Sie Alle dem Untergang geweiht sein“.

„Wie so meinen Sie das?“

„D unten an der Loire steht ein französisches Heer, eine Million stark, das wird über Sie herfallen und Sie Alle, Alle vernichten“.

„Also eine Million, und trotz dieser Million brauchen Sie sich wegen uns nicht zu beunruhigen“.

(Die Armee des Prinzen Friedrich Karl war nicht nach der Angabe 300,000 Mann, sondern in der That höchstens 50,000 Mann, aber durch die geniale Art der Verwendung hatte sie den Anschein der sechsfachen Anzahl. —)

So unheimlich die Gestalt und das Beneh-

men des Quartiergebers seiner Einquartierung gegenüber war, so wurde aber dieß noch gesteigert durch die abstoßende Erscheinung der Hausfrau und des einzigen dreizehnjährigen Sohnes. Mit dieser Gesellschaft mußte sich der Einquartierte zu Tische setzen und den unvermeidlichen Kaninchenbraten mitverzehren. Während des unbehaglichen Mahls erzählte der Gerichtsschreiber, daß sein Bruder Geistlicher in einem Dorfe in der Nähe von Sens sei. Der Name dieses Orts war dem Preußen aus Reisebeschreibungen

In der ersten Nacht schlief der Einquartierte in dem unheimlichen Hause ganz gut, aber in der zweiten wurde er Nachts plötzlich durch ein Geräusch aus dem Schläfe geweckt. Als er erwachte, war es wieder still geworden, so daß er glaubte, er habe geträumt und sich anschliefte, wieder einzuschlafen. Da wiederholte sich das Geräusch und er konnte deutlich zwei männliche Stimmen vernehmen nicht weit von seinem Fenster. Er sprang mit gleichen Füßen aus dem Bette, um zu lauschen. Licht durfte er keines machen



bekannt, und derselbe bemerkte: „Das ist ja dasselbe Dorf, in welchem sich eine berühmte in Holz geschnitzte Kreuzabnahme von einem alten Colmarer Holzschnitzer befindet“.

„Woher wissen Sie das?“ fragte der Wirth fast erschrocken.

„Woher? aus Büchern!“ war die Antwort.

„Diese Preussens kommen hinter Alles“, sagte der Mann, halb in Schrecken, halb in Verzweiflung zu seiner Frau, wenn auch leise, doch laut genug, um bei gutem Gehör verstanden zu werden.

und wenn er auch gewollt hätte, so wären die Bündhölzchen, welche Nachts vorher auf dem Tische standen, abhanden gekommen, draußen schlug die Uhr von der Kirche ein Uhr. Er öffnete bei von Außen fest verschlossenen Läden die Fenster, um zu horchen, was im Hofe vorgehe, und erkannte ganz deutlich die Stimme seines Wirthes, die andere aber war ihm fremd.

„Reich mir den Helm des Soldaten herauf! So! und nun liegt noch der Säbel und der Rock unten; gib mir auch das herauf. Denn

wenn diese Preußen auf die Spur kommen, wäre Alles verloren!"

"Herr Je", dachte der preußische Beamte, "das sind gewiß Armaturstücke von unseren Soldaten. Warum aber? In welcher Absicht!" Darüber sollte er nicht länger in Zweifel bleiben, denn nach einigem Schweigen hörte er wieder die Stimme seines Wirths, die seinem Helfer zulispelte:

"So! nun reiche mir auch den Kopf heraus, dann den Rumpf. Es ist gut, daß wir die beiden Beine abgelöst haben, denn so können wir ihn besser verstecken".

Welche Entdeckung! Entsetzlich! Es gelang nun dem ängstlich Harrenden durch eine kleine Ladendöffnung einen Ausblick in den Hof zu gewinnen und siehe, da sah er seinen Wirth in seinen dichten Paletot gehüllt, mit der weißen Zipselmütze auf dem Kopfe, auf der Leiter stehend, wie er durch die Oeffnung des Schuppens im Dache ein bleiches, männliches Todtenhaupt in seiner Hand hielt, das er dort hinein verbarg, und wie unten an der Leiter stehend ein unbekannter Mann dem oben auf der Leiter stehenden jetzt ein Menschenbein hinaufreichte, dann ein zweites und zuletzt den Rumpf eines menschlichen Körpers. Dann verschwand der Wirth oben in der Oeffnung, um diese Theile des menschlichen Körpers wahrscheinlich zu verstecken. Nach zehn Minuten erschien dieser wieder, und sagte, die Leiter herabsteigend, zu dem unten Harrenden:

"So! nun ist's geschehen, nun sollen sie ihn hinter Heu und Stroh suchen", und gingen Beide in das Haus zurück.

Der Einquartierte konnte in der größten Aufregung an Schlaf nicht mehr denken, denn was er gehört und gesehen hatte, ließ auf ein Verbrechen schließen, einen Mordmord, der wahrscheinlich an einem seiner Kriegskameraden begangen worden war. Was sollte er thun? Lärm machen, war nicht rathsam, da er allein und ohne Waffen war, und leicht noch andere Spiesgesellen in der Nähe sein konnten, um ihn kalt zu machen. Er entschloß sich, die gemachte schauerhafte Entdeckung auf den nächsten Morgen zu verschieben, und dann den Vorfall beim Obercommando zur Anzeige zu bringen. Ehe er aber dieses that, wollte er sich zunächst in der Localität ganz genau orientiren, und namentlich seinen Wirth selbst beobachten, welches bald beim Frühstück am Besten geschehen konnte. Es war ihm

zwar ein peinliches Gefühl, mit Leuten an einem Tische sitzen zu müssen, deren Hand nach seiner Vorstellung noch vom Blute rauchte und unlängst ein Todtenhaupt fest hielt. Die Unterhaltung stockte, obgleich ein zweiter Herr anwesend war, der ihm als Bruder des Gerichtschreibers vorgestellt wurde, und endlich kam letzterer auf die nächste und natürlichste Frage, "wie er geschlafen habe?"

"O, nicht sehr gut!" lautete die Antwort. "Ich wurde im Schlafe durch Stimmen gestört", bemerkte aber bei diesen Worten, wie das blasse Gesicht seines Wirths noch blässer wurde und mit seinem Bruder einen bedeutungsvollen Blick wechselte, und fuhr dann fort: "ich glaube sogar ganz sicher, Ihre Stimme erkannt zu haben".

"Die meine?" versetzte stotternd der Wirth. "Ja, Ihre Stimme glaubte ich ganz deutlich erkannt zu haben. Ich konnte sogar noch eine zweite unterscheiden, jedenfalls," wandte er sich an den Geistlichen, "wird es die Ihrige gewesen sein, denn nur Sie Beide befanden sich während dieser Nacht in dem Hofe".

"Sie haben gesehen?" versetzte mit dem Ausdruck des Entsetzens der Geistliche.

"Aber die Läden waren doch ganz verschlossen!" sagte zu gleicher Zeit der Wirth, und dabei konnte man es ihm ansehen, wie sehr er im nächsten Augenblick diese Worte, die ihn verriethen, bereute.

"Ich bin überzeugt", fuhr der Beamte fort, "daß Sie alle Ursache hatten, bei dem Werke, das Sie in dieser Nacht ausführten, keine Zeugen zu haben und die Läden recht verschlossen zu halten — aber ich habe doch eine kleine Oeffnung gehabt und Alles gesehen".

"O mein Herr, um des Himmels willen, sagen Sie nichts, verrathen Sie nichts, sonst ist Alles verloren", stammelte der Geistliche.

"Wie, mein Herr? rief der Preuße entrüstet aus, "Sie können auch noch glauben, daß ich eine so verruchte That mit Schweigen übergehen, daß ich dadurch zu Ihrem Verbrechen auch noch ein zweites begeben würde?"

"Verbrechen?" wiederholte der Gerichtschreiber mit langgezogenem Tone und verblüfften Mienen. "Das gerade nicht — die Sache ist in der besten Absicht geschehen".

Das war denn doch zu viel! Einen Menschen zu tödten, zu zersplittern, und darin wollten diese Menschen noch eine gute Absicht erblicken! Verblüfft über diese Aeußerung, stand



der Zeuge des Werks in jener Nacht da, bis der Geistliche das Wort nahm: „Wirklich in der besten Absicht, wie mein Bruder sagt. Die Sache hängt nämlich so zusammen. Mein Bruder benachrichtigte mich gestern Morgens, daß unser berühmtes Kunstwerk, das Ziel der Andacht von Tausenden aus der Umgegend, in Gefahr sei. Sie sprachen mit ihm von diesem berühmten Kunstwerk, der Kreuzabnahme, angelegentlich und er schloß daraus, die Preußen hätten es auf dieses Werk abgesehen und wollten es nach Berlin bringen.“ Schnell war ich entschlossen,“ fuhr der Geistliche fort, „dem Rathe meines Bruders zu folgen und es in Sicherheit zu bringen. Der beste Ort war in der Mitte der Preußen, hier in Sens. Ich ließ erst die heilige Mutter, die unter dem Kreuze stand, die Kriegsknechte mit Helm, Schwert und Waffenröden und selbst den Körper des Heilands zuletzt auseinandernehmen, was ganz gut ging, die einzelnen Stücke dann in Säcke packen, auf einen Wagen laden, mit Heu und Stroh bedecken und so hierherfahren. Bei Einbruch der Nacht kamen wir hier an und benutzten die Nacht um das Heiligthum unseres Dorfes auf dem Boden des Schoppenanbaues meines Bruders zu verbergen. Wenn ich noch weiter hinzufüge, daß dieses Kunstwerk das Wahrzeichen, das Heiligthum unseres Dorfes ist, und einen großen Theil des Jahres über eine Erwerbsquelle seiner armen Bewohner bildet, so werden Sie wohl begreifen, warum ich es vor den Ihrigen zu retten suchte, und diese meine That nicht mehr als Verbrechen bezeichnen.“

„Allerdings nicht mehr“, war des Einquartierten Antwort, „und ich habe auch nicht nöthig, mich von der Wahrheit Ihrer Angabe zu überzeugen; denn ich sah es ja in jener Nacht mit meinen leiblichen Augen, wie Sie die einzelnen Holzglieder des Heiligthums in Sicherheit brachten!“

„Und Sie werden nichts sagen, Sie werden keine Anzeige machen?“ frug in ängstlicher Bekümmerniß der Geistliche.

„Fällt mir nicht ein, mein Herr,“ erwiderte der Preuße. „Lassen Sie das Werk des alten Elsäßer Künstlers so lange in seiner Verborgenheit, als Sie es zu seiner Sicherheit nöthig glauben, und holen Sie es dann wieder heim auf Ihr Dorf zur Erbauung und Andacht Ihrer Gläubigen, und möge durch die Gefahr, der Ihr Heiligthum ausgesetzt war, der Glaube an dessen Wunderthätigkeit sich erhöhen und den Wohlstand Ihrer Gemeinde vermehren.“

Unser Militärbeamter, dessen Einbildung ihn zu weit geführt hatte, war herzlich froh, daß er von dem Soldatenmord beim Obercommando keinen Lärm gemacht und seelenvergnügt, als der Befehl zum Abmarsch kam und er das Quartier beim unheimlichen Gerichtsschreiber in Sens hinter sich hatte.

### Was hat der Verein der Gustav-Adolfs-Stiftung im Jahre 1870/71 gebaut?

Obige Frage findest Du, lieber Leser, in Deinem Gustav-Adolfs-Kalender jedes Jahr. Sie bildet den Glanzpunkt unseres Vereines, denn in deren Beantwortung findest Du die reiche Thätigkeit desselben für die evangelische Kirche kurz und treu dargestellt. Wir erwarteten alle durch die für Kriegspflege in dem schweren Kriege 1870/71 dargebrachten großen Opfern eine Verminderung der Beiträge für unseren Verein; allein die tiefen Wurzeln, welche derselbe in den Herzen des evangelischen Volkes geschlagen, beschämten unseren Kleinmuth wie nie zuvor. Die Gesammtsumme dieses Rechnungsjahrs ist weitaus die höchste, welche der Verein seit seinem Bestehen gehabt, 206,547 1/2 Thlr., von denen 4396 Thlr. wegen der bei einzelnen Gemeinden bestehenden Verhältnisse einstreifen noch bei der Centralkasse aufbewahrt werden. — Von den verwilligten Unterstützungen wurden mit 202,151 Thalern 1017 Gemeinde und Institute unterstützt und es erhielten:

im Königreich Preußen, nämlich:

	Gemeinden	Thlr.	Gr.	Pf.
in Rheinpreußen . . . . .	74	16,717	8	6
„ Westfalen . . . . .	60	14,134	6	7
„ Schlesien . . . . .	91	13,288	1	5
„ Ost- und Westpreußen . . . . .	48	11,958	19	4
„ Posen . . . . .	48	5,175	20	5
„ Pommern . . . . .	1	530	—	—
„ Brandenburg . . . . .	3	292	20	2
„ Prov. Sachsen . . . . .	7	567	10	—
„ Hannover . . . . .	11	2,367	12	4
„ Nassau . . . . .	10	4,286	28	—
„ Hessen . . . . .	11	2,475	26	—
<b>Sa.</b>	<b>364</b>	<b>71,794</b>	<b>3</b>	<b>3</b>

im übrigen Deutschland, nämlich:

	Gemeinden	Thlr.	Gr.	Pf.
in Oldenburg . . . . .	3	210	—	—
„ Hessen-Darmstadt . . . . .	16	5,741	1	5
„ Württemberg . . . . .	26	3,906	20	5
„ Bayern dießs. d. Rheins . . . . .	40	7,232	19	4
„ Rheinbayern . . . . .	16	3,371	—	5
„ Baden . . . . .	29	5,428	23	5
„ Sachsen, Königreich . . . . .	3	1,692	11	1
„ Sachsen-Weimar . . . . .	1	213	7	5
„ Sachsen-Coburg-Gotha . . . . .	5	494	—	—
„ „ Meiningen . . . . .	5	442	6	—
„ Schwarzburg-Rudolstadt . . . . .	4	267	—	—
„ Schwarzburg-Sondershausen . . . . .	1	65	—	—
„ Elßaß-Lothringen . . . . .	9	8,676	25	9
<b>Sa.</b>	<b>158</b>	<b>37,740</b>	<b>25</b>	<b>9</b>

an der Oesterreich.-Ungar. Monarchie, nämlich:

a) in den Ländern dießseits der Leitha:

	Gemeinden	Thlr.	Gr.	Pf.
die evangel. Schulen . . . . .	—	1,504	26	1
in Böhmen . . . . .	86	14,741	10	5
„ Mähren . . . . .	49	7,928	24	5
„ Schlesiens . . . . .	30	4,732	4	5
„ Oberösterreich . . . . .	25	8,127	5	5
„ Niederösterreich . . . . .	11	2,385	14	—
„ Kärnthens . . . . .	17	2,233	28	—
„ Steyermark . . . . .	10	1,390	28	5
„ Istrien und Krain . . . . .	3	766	19	5
„ Tyrol . . . . .	1	967	27	—
„ Borarlberg . . . . .	1	557	25	5
„ Galizien und Bukowina . . . . .	60	4,768	19	8
<b>Sa.</b>	<b>293</b>	<b>48,610</b>	<b>27</b>	<b>3</b>

b) in den Ländern jenseits der Leitha:

	Gemeinden	Thlr.	Gr.	Pf.
in Siebenbürgen . . . . .	42	3,364	21	—
„ Croatien . . . . .	1	301	17	7
„ Ungarn . . . . .	50	6,184	13	4
„ Slavonien . . . . .	3	228	2	—
<b>Sa.</b>	<b>96</b>	<b>10,078</b>	<b>24</b>	<b>1</b>

in sonstigen europäischen und außereuropäischen Ländern, nämlich:

	Gemeinden	Thlr.	Gr.	Pf.
in Rumänien . . . . .	5	1,861	2	—
„ Serbien . . . . .	1	300	—	—
„ Türkei, europäische . . . . .	2	534	3	—
„ „ asiatische . . . . .	5	2,033	25	—
„ Aegypten . . . . .	2	230	—	—
„ Frankreich . . . . .	26	13,765	13	8
„ Algerien . . . . .	7	1,427	17	—
<b>Latus</b>	<b>48</b>	<b>20,152</b>	<b>—</b>	<b>8</b>

	Gemeinden	Thlr.	Gr.	Pf.
in Belgien . . . . .	8	1,726	3	—
„ Luxemburg . . . . .	1	707	18	—
„ Niederlande . . . . .	12	1,027	14	5
„ Schweiz . . . . .	10	1,117	11	—
„ Italien . . . . .	6	1,020	6	—
„ Portugal . . . . .	1	700	—	—
„ Spanien . . . . .	5	3,126	2	5
„ Rußland . . . . .	5	215	—	—
„ Großbritannien . . . . .	—	—	—	—
„ Nordamerika . . . . .	1	112	11	—
„ Südamerika . . . . .	2	1,028	—	—
„ Brasilien . . . . .	7	1,131	—	—
Ungen. Gemeinden u. persönlichen Unterstützung . . . . .	—	814	29	—
Naturalien Spenden . . . . .	—	1,048	14	9
<b>Sa.</b>	<b>106</b>	<b>33,926</b>	<b>24</b>	<b>7</b>

Zusammenstellung:

	Gemeinden	Thlr.	Gr.	Pf.
Preußen mit . . . . .	364	71,794	3	3
Das übrige Deutschland . . . . .	158	37,740	25	9
Oesterreich dießseits der Leitha . . . . .	293	48,610	27	3
„ jenseits d. Leitha . . . . .	96	10,078	24	1
Uebrige europ. und außereuropäische Länder . . . . .	106	33,926	24	7
<b>Gesamtsumme</b>	<b>1017</b>	<b>202,151</b>	<b>15</b>	<b>3</b>

Mit diesen im Rechnungsjahr 1870/71 versandten 202,151 Thlr. 15 Gr. 3 Pf. wurden unterstützt:

Zweck der Unterstützung	Oesterreich					Summa
	in Preußen	im übrigen Deutschland	dießseits der Leitha	jenseits der Leitha	in d. übrigen Ländern	
Kirch-, Bethaus- u. Thurmbauten	82	37	45	33	21	218
Schulbauten	29	11	30	22	5	97
Pfarrbauten	17	6	21	8	2	54
Reparaturbauten	17	9	7	11	3	47
Erwerbung von Grundstücken	2	1	—	1	5	9
Schulbildung	70	39	49	17	8	183
Pfarrdotation	26	7	11	—	—	44
Schuldotation	5	4	16	2	—	27
Kirchenfonds	4	4	3	1	1	13
Pfarrgehalt.	40	13	18	2	19	92
Lehrergehalt und Unterhaltung von Schulen	145	28	174	5	29	381
Seminarien, Präparanden, Gymnasien, Alumnien, Lehranstalten	1	—	4	2	3	10
laufende kirchliche Bedürfnisse	45	10	12	6	16	89
Gottesdienst und Pastoration.	20	37	7	—	16	80
Localmiete.	4	4	1	—	—	9
Ausstattung von Kirchen und Schulen mit Orgeleu., Gefäßen ac.	27	22	11	2	3	65

Zweck der Unterstützung	in Preußen.	im übrigen Deutschland.	in d. übrigen Ländern.	Ostreich bisherig der Zeitb.	Ostreich der Zeitb.	Summa.
Confirmandenanstalten und Waisenhäuser . . . . .	24	1	3	1	8	37
Reiseprediger . . . . .	—	3	2	1	1	7
Wanderschulen . . . . .	7	—	—	—	—	7
Wittwenkassen . . . . .	—	—	7	—	—	7
Humanitäts-, Diaf.-Anst., Kran- kenhäuser u. s. w. . . . .	5	1	—	—	5	11
Diaspora-Predigerconferenz . . . . .	1	—	—	—	—	1
Friedhofserichtung . . . . .	2	—	—	—	—	2
Wittwen, Waisen und Stipendien Gemeindebibliotheken . . . . .	4	—	5	8	4	21
	1	1	—	—	—	2

Schon diese kalte tabellarische Uebersicht zeigt, lieber Leser, in welchem Umfange wieder unsere Hilfe in Anspruch genommen worden ist und wie heiß wir den lieben Brüdern und Schwestern zu danken haben, die mit unermüdeter treuer Arbeit, selbst in der ungünstigsten Zeit, uns zur Seite blieben, die es nicht zuließen, daß auch einen Monat nur und inmitten entsetzlichsten Kriegsgetöses in der tiefsten Erregung der Gemüther Aller die armen Brüder draußen in der Diaspora, ja in des Feindes Landen selber, umsonst an unsere Thüren geklopft hätten. Blicken wir im Besondern auf die Segnungen des zurückgelegten Vereinsjahres 1870/71, so hören wir:

1) An Kirchen und Kapellen sind 65 eingeweiht worden, darunter in Jerusalem und Nazareth, Rom am 11. Septbr. 1871 die erste evang. Kirche, Madrid und Sevilla in Spanien, Birsan und Lugin in Rußland, Ferraz in Südbrasilien u. s. w.

2) An Schulen sind 58 zur Vollendung gekommen. Während fast überall das geschichtliche Band sich zu lösen beginnt, welches Kirche und Schule verknüpft, gehen in unserem Vereine die Errichtung von Kirchen und Schulen Hand in Hand, so in Rheinpreußen, Schlesien, Würt-

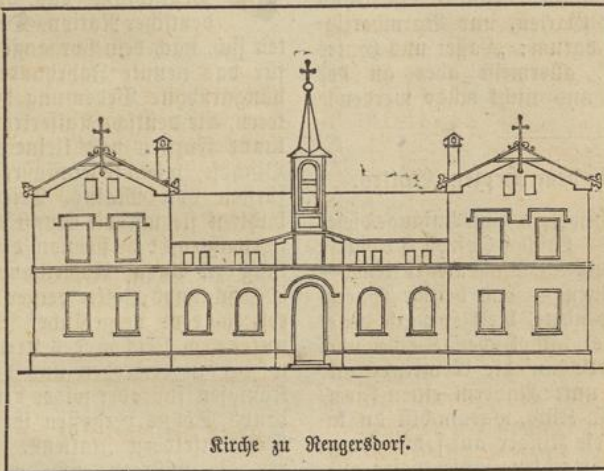
temberg, Bayern, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Frankreich, Schweiz, Belgien, Spanien, Portugal, Südamerika u.

3) An Pfarrhäusern wurden 20 vollendet, und sie haben für die Bildung der Diasporagemeinden großen Einfluß, ja ihr Bau wird oft dorten eine erste Nothwendigkeit, weil der katholische Fanatismus eine Wohnung verweigert oder verleidet. Ihr Aufbau fand besonders statt in Böhmen, Mähren, Ungarn, Kärnten, Galizien, aber auch im Elsaß zu Mutterhausen, in Nassau zu Rüdesheim.

Wenn auch 44 Gemeinden, als nun auf eigene Füße gekommen, aus der Liste der zu unterstützenden Gemeinden gestrichen werden konnten, so ist an neuen Gemeinden die vierfache

Zahl hinzugekommen. Groß bleibt auch immer die der von einem Vereinsjahre auf das andere hinübererbenden, angefangenen, aber nicht vollendeten Kirchen-, Schul- und Pfarrhäuser, im Ganzen 63 Bauten.

Auch 5 Friedhöfe mußten im Bereiche des Vereins erworben werden, weil die Katholiken die Gebeine eines Kezers nicht auf den ibrigen wollen modern lassen; 14 an-



Kirche zu Reingersdorf.

dere sind in Aussicht genommen.

Von dem großen und sich von Jahr zu Jahr immer erweiternden Arbeitsfelde können viele Evangelische sich keine Vorstellung machen und ebenso wenig die Nothstände ihrer Glaubensgenossen begreifen. Sonst müßten die Gaben der brüderlichen Liebe nicht von ihnen versäumt oder geradezu schände abgewiesen werden. Es waltet, von den kalten Herzen abgesehen, bei Vielen noch eine große Unkenntnis von den ächt evangelischen Zwecken des Gustav-Adolfs-Vereins, oder auch ein unbegreifliches Mißtrauen gegen die Verwendung der Gaben, bei den Meisten freilich nur eine lügnerische Ausflucht vor, um damit ihre Lieblosigkeit, Hartherzigkeit und Gleichgiltigkeit gegen ihre Kirche zu bemänteln. Solche

Gefinnungen sind in der Regel unverbesserlich und ist's nur gut, daß die wenigen Faulen in den Gemeinden keine Ansteckung ihrer Gelbucht auf die Guten zu Wege bringen. Auch geht der Verein trotz dieser Widerspenstigen seinen von Gott angewiesenen Gang, vermehrt sich fortwährend und im letzten Vereinsjahre sind 53 Zweig- und 20 Frauenvereine neu entstanden. Mögen sie gedeihen und immer neue nach sich ziehen!

Ach! welche eine Fülle der zuströmenden Liebe auf der einen Seite, welche eine Fülle der rufenden Noth auf der andern, ist uns in Vorstehendem entgegengetreten! Beides steht Dir, lieber Leser, vor Augen. Hülfe nun die Fülle der Liebe durch Deine Liebe mehren, und als ein selbst vom Herrn Gesegneter die Noth unserer Brüder draußen erleichtern, denn: „Wohlthun ist wie ein geeigneter Garten, und Barmherzigkeit bleibet ewiglich“; darum: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen, und nicht müde werden!“ Amen.

#### Ein Bischof nach dem Herzen Gottes.

**A**ls zur französischen Zeit — im Anfange dieses Jahrhunderts — Bischof Joseph Colmar in Speyer in der St. Magdalenenkirche — der Dom lag in Ruinen — das heilige Sacrament der Firmung spendete, hielt er nach dieser heiligen Handlung der katholischen Kirche noch eine salbungsvolle Rede an die Gemeinde und die Kinder. Er fragte unter Anderm einen Firmling: „Sage mir, mein Kind, warum bist du katholisch?“ Weil aber die Kinder auf solche Frage nicht zu antworten vermochten, sagte dieser gute Seelenhirt mit Liebe und Sanftmuth: „Sehet, meine Kinder, das will ich euch sagen: weil eure Eltern katholisch sind. Wären diese einer andern Religion, lutherisch, reformirt oder jüdisch, so wäret ihr auch so. Das darf Euch nicht abhalten, andere Religionsgenossen zu lieben, zu achten und friedlich zusammen oder neben einander zu wohnen; denn wisset, liebe Kinder, wir Alle sind Kinder eines himmlischen Vaters und jeder Glaube führt zu Gott und zu hoffender Glückseligkeit, wenn man brav ist, Gott über Alles und seinen Nächsten wie sich selbst liebt und Gottes Gebot hält.“

So redete, und das ist vor nicht langer Zeit, ein Bischof in ächt katholischer Weise, unberührt von dem Gifte des Jesuitismus, und war so-

mit gewiß ein Bischof nach dem Herzen Gottes, und nach dem Vorbilde unseres Heilandes Jesu. Wie ganz anders lautet aber in dieser Hinsicht heutzutage die Sprache aller katholischen, jesuitisch gefärbten Bischöfe! Sie haben die verruchte Parole ausgehen lassen: den Protestanten haben die Katholiken keine Duldsamkeit zu erweisen, aber die Protestanten müssen den Katholiken Duldsamkeit gewähren, weil sie (hört!) die allseligmachende Kirche sind.

#### Die schwarzen Feinde des deutschen Reiches.

**V**or Jahrhunderten war und hieß unser liebes Deutschland das heilige römische Reich deutscher Nation. Deutschlands Könige holten sich, nach dem Vorgange Carl des Großen, der für das neunte Jahrhundert eine weniger verhängnißvolle Bedeutung hatte, als für die späteren, die deutsche Kaiserkrone in Rom; Deutschlands Fürsten und kleinere Herren waren theils Bischöfe, wie die einflußreichsten deutschen Kurfürsten von Mainz, Trier und Köln, theils buhlten sie um die Gunst der Geistlichkeit, denn sie wußten, daß sie von derselben in ihrer Stellung zu ihren Unterthanen abhängig waren; Deutschlands Völker vergeudeten ihre beste Kraft erst in dem vergeblichen Bemühen der Kirche, unter dem Zeichen des Kreuzes das heilige Land wieder zu erwerben und dann in den unseligen Kämpfen für oder wider den Papst, und Deutschlands Söhne vergossen ihr bestes Blut auf den Schlachtfeldern Italiens. Schwache Kaiser waren die willigen, resp. willenlosen Diener des Papstes, und starke suchten, tief durchdrungen von der Unwürdigkeit und den nachtheiligen Folgen dieses Joches für ihre Nation, dasselbe abzuschütteln. Politik und Religion vermischten sich in solchen Kämpfen auf die traurigste Weise, die kirchlich Frommen sahen sich vielfach veranlaßt, in der verhängnißvollen und sittlich tief einschneidenden Wahl zwischen Papst und Kaiser für den erstern sich zu entscheiden, und der Ruf: „hie Wels, hie Waibling“ durchschallte underspaltete unser schönes deutsches Vaterland aufs Schrecklichste. Hatte einst ein salisch-fränkischer Kaiser Heinrich IV. zu Canossa vor dem stolzen Papste Gregor VII. barfuß im Büßerhemde gestanden, so ließen die hohenzollernischen Kaiser sich nicht so weit herab, aber

der frühe Untergang dieses Geschlechtes brachte Deutschland doch wieder mehr unter das Joch Roms, und mit dem alten Barbarossa schien die deutsche Kraft und die deutsche Einheit als eine Hoffnung zukünftiger Zeiten in das Felsengrab des Kyffhäufers hinabgestiegen zu sein. Während die Kirche innerlich in immer tieferen Verfall gerieth, lag äußerlich Roms politisch-nationaler Einfluß doch wie ein schwerer Bann auf dem deutschen Volksgeiste und hemmte seine frühe freiheitliche Entwicklung. Da sandte Gott, nach langen vergeblichen Versuchen, die franke Kirche an Haupt und Gliedern zu verbessern, die Reformation, dieses Erzeugniß des ureigensten Geistes deutscher Nation, diesen Nothschrei aus der

jammervollen Knechtschaft menschlicher Sägung unter päpstlichem Gewissenszwange auf zu der Freiheit der Kinder Gottes. Und welch eine herrliche, wunderbare Blüthe wäre für das deutsche Reich zu erwarten gewesen, wenn damals ein Kaiser an seiner Spitze gestanden hätte, der mit

rein deutschem Blut in den Adern deutschen Geist und deutsche Bildung verbunden hätte, wenn also z. B. der damalige Reichsverweser Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen, die spätere Hauptstütze der Reformation, die ihm angelegene Krone angenommen hätte! Aber leider keßtig der in Spanien erzogene Enkel Ferdinands des Katholischen, der Erbe Oesterreichs und Spaniens, Neapels und Siciliens, den deutschen Kaiserthron, und durch ihn wurde die deutsche Reformation, als sie auf dem besten Wege war, die ganze deutsche Kirche zu umfassen, zu einer Glaubensspaltung, das deutsche Reich als solches verfehlte seinen Beruf, verlor seine Kraft

in unfeligen Kämpfen der habsburgischen Dynastie, versank namentlich der Macht Frankreichs gegenüber in immer größere Schwäche, und ward endlich von dem eisernen Fuße des ersten Napoleon zerstampft und 1806 aufgelöst. Unter dem Banner katholischer Diplomatie eines Metternich, eines Tauslerand und Anderer kam nach dem Läuterungsfeuer der französischen Herrschaft und dem Frühlingswehen der Befreiungskriege nur eine klägliche Scheineinigung der einzelnen deutschen Staaten zu einem Bunde zu Stande, der seine Kraft hauptsächlich in Carlsbader und anderen Beschlüssen und Maßregeln gegen diejenigen jungen und alten deutschen Geister suchte, die den Gedanken an einer Wiedergeburt des

deutschen Reichs nicht aufgeben wollten und die Versprechungen der deutschen Fürsten aus den Tagen der Noth her nicht vergessen konnten. Der Zwiespalt zwischen dem alten Geist u. dem neuen Geist, zwischen Romanismus und Germanismus, zwischen Sägung und Evangelium,



Kirche zu Froshweiler.

konkret gesprochen zwischen Oesterreich und Preußen, dauerte noch ein halbes Jahrhundert! Da begann die Erlösungstunde zu schlagen, und nachdem der romantische Sinn eines edlen Königs ihn die antiromanische Aufgabe seines Hauses hatte verkennen und den Ruf der Geschichte überhören lassen, begann sein Bruder seine Siegeslaufbahn im Norden von Deutschland, und zwei Jahre nachher ward auf den Schlachtfeldern von Böhmen und am Main im kurzen raschen Kampfe vor aller Welt entschieden, wer im deutschen Land zu herrschen berufen und welcher Geist allein fähig und tüchtig sei, die Hoffnungen der Nation auf Einheit und Freiheit zu verwirklichen.

Mit richtigem Instinkt fühlte es der romanische Geist in Rom wie in Paris, daß die Sonne von Königgrätz seine Sterne in Deutschland erbleichen lasse, und es galt nun für den Ultramontanismus das Neukreuz zu versuchen, um diesem neuen Geist der Wahrheit und Klarheit, des Lichts und der Liebe im politischen und religiösen Leben entgegen zu treten. Die kommenden Dinge seit der Frankfurter Erwählung eines protestantischen Fürsten zum deutschen Kaiser im Frühjahr 1849 voraussehend, führten die Jesuiten, diese schwarze Leibgarde des Papstes, die Pius IX., nachdem er 1849 selbst mit der liberalen Richtung in Italien gebührt hatte, völlig beherrschten, den alten Mann von Schritt zu Schritt weiter auf der Bahn der plumpen Opposition gegen Geist und Wahrheit, Freiheit und Evangelium. Zuerst veranlaßten sie ihn zur Proklamation des Dogmas von der unbefleckten Empfängniß Mariä, und als die deutschen Bischöfe, ihre vorherige ernste Abmahnung ignorierend, sich das gefallen ließen, folgte bald der Erlass der Encyclica und des Syllabus, worin die Jesuiten ihre rohe Faust aller Bildung und Cultur, allem Staats- und Völkerrecht, aller Duldung und Gewissensfreiheit entgegenballten. Die katholische Welt nahm auch diese grobe Beleidigung ihrer Menschenwürde von Rom ruhig hin, inzwischen ging aber der Kirchenstaat und mit ihm die weltliche Macht des Papstes bis auf einen kleinen Rest an den excommunicirten König von Italien verloren, der österreichisch-romanische Geist ward von dem preussisch-germanischen besiegt, der Usurpator des Thrones des heiligen Ludwig verlor das Prestige Frankreich's, der letzten Schutzmacht Rom's, als erster Kriegsmacht in Europa, und die „allerchristlichste“, trotz ihrer Unsitlichkeit vom Papste mit der goldnen Rose der Keuschheit beehrte Königin Isabella ward mit Schmach und Schande von ihren katholischen Unterthanen aus dem Lande gejagt. Da hielten es die Jesuiten des Vatikans an der Zeit, den letzten Trumpf auszuspielen, und sie ließen das Concil die Unfehlbarkeit des Papstes beschließen, die dieser arme schwache Greis alsbald proklamirte. Zugleich war aber der Nationalhaß in Frankreich angesacht und das Kriegsfeuer gegen Deutschland von den Jesuiten geschürt worden, um die Lorbeeren von Königgrätz dem Könige von Preußen von der Stirne zu reißen und der wachsenden Uebermacht des protestantischen Staates in Deutsch-

land und Europa hemmend entgegen zu treten. Aber in diesem Punkte hatten unsere schlauen schwarzen Feinde sich verrechnet und der Ultramontanismus sollte in die Grube, die er uns gegraben, selber hineinfallen. Der gehoffte Abfall der süddeutschen Staaten von dem Kriegsbündniß mit Norddeutschland fand nicht Statt, dagegen hatten die unerwartet raschen Siege der deutschen Heere schon wenige Wochen nach der französischen Kriegs- und päpstlichen Infallibilitäts-Erklärung zu ihrer nächsten Folge den Verlust des letzten Restes päpstlicher Selbstständigkeit und Streitmacht, sowie den Einzug des Königs von Italien in Rom. Und bald folgte dann auch die völlige Einigung Deutschlands unter dem Scepter der Hohenzollern, und in Folge einer Aufforderung des katholischen Königs von Bayern, die Annahme der deutschen Kaiserkrone durch den siegreichen protestantischen Herrscher von Preußen.

Gegen diesen Stachel zu setzen wurde dem Ultramontanismus nun um so schwerer, als damit zusammentraf die Opposition und der Abfall einer Anzahl der besten und intelligentesten Katholiken von dem infallibel gewordenen Papstthum und die „Bildung“ sogenannter altkatholischer Gemeinden hin und wieder in Deutschland. Nur in dem schroffsten Auftreten und der unerbittlichsten Intoleranz sahen die deutschen Bischöfe, selbst aus den entschiedensten Opponenten gegen die Infallibilitäts-Erklärung im Handumdrehen zu deren entschiedensten Verfechtern bekehrt, das Mittel, die Macht Roms zur Geltung zu bringen, und in Kirche und Schule, in Ehe- und Verwaltungsfragen, in Civil- und Militärkirchen brachen alsbald die schärfsten Conflict aus. Der Krieg war erklärt, der Staat mußte sich vertheidigen. Gegen die Angriffe des römischen Clerus in der Kirche mußte er sich schützen durch das Gesetz wider Mißbrauch der Kanzel, gegen die in der Schule durch das Schulaufsichtsgesetz, gegen die in der eigenen Ministerial-Verwaltung durch Aufhebung der katholischen Abtheilung im Cultus-Ministerium.

Der schlimmste Kampf, der zu führen war, war aber der gegen die mächtigsten Stützen des Papstthums, die gefährlichsten Gegner des Protestantismus, die abgefastesten Feinde aller modernen Cultur: die Jesuiten. Gegen sie sich und seine Unterthanen zu vertheidigen und zu schützen erkannte man bald als eine Hauptpflicht des deutschen Reiches und als eine Bedingung seiner

Erstien-  
einer An-  
Zehnten.  
Belegten  
vorzulage  
Zehnten  
dam das  
Dadurch  
und die  
ihntlichen  
schen We-  
und Nied-  
zur Zeit  
ausjährl  
Auslände  
wiegen d  
ihnen d  
verjagt  
und An-  
wie im  
gen Ka-  
schen B  
veranla  
gehören  
der n  
neue  
wie sie  
in Fri  
led da  
tine  
Ge  
zen Wi  
wufte  
Protest  
woran  
gilt, a  
daß di  
Fortsch  
den der  
das gic  
Artikel  
lin. 22  
den Di  
macht n  
zwan  
und Ge  
mit cui  
zur ber  
als mi  
Staate  
des Re  
und ni

Existenz. So stellte der Reichstag, in Folge einer Anzahl von Petitionen wider und für die Jesuiten, an den Reichskanzler das Gesuch, einen Befehlsentwurf über die religiösen Körperschaften vorzulegen, der namentlich die staatsgefährliche Thätigkeit der Jesuiten unter Strafe stelle, und es kam das vielbesprochene Jesuitengesetz zu Stande. Dadurch ist der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Congregationen vom Gebiete des deutschen Reichs ausgeschlossen, die Einrichtungen und Niederlassungen desselben sind untersagt, die zur Zeit bestehenden sind binnen 6 Monaten aufzulösen, die Jesuiten selbst können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden, wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken versagt oder angewiesen werden. Die Berathung und Annahme dieses Gesetzes veranlaßte nun, wie im Reichstag, so in der Presse einen heftigen Kampf, der die schwarzen Feinde des deutschen Reichs immer mehr herauslockte und sie veranlaßte, merken zu lassen, worauf sie es abgesehen hatten: „Auf den Ruinen des modernen Staates wird die Kirche eine neue Ordnung der Dinge aufbauen, wie sie gethan hat, als das heidnische Weltreich in Trümmer sank.“ So schrieb sehr offen und keck das Bonner Jesuitenblatt, die ultramontane „Deutsche Reichszeitung“.

Es war eigentlich recht gut, daß die schwarzen Ritter so ihr Bistir öffneten, denn nun wußte wenigstens der Staat und mit ihm der Protestantismus und die Cultur der Gegenwart, woran sie sind und daß es nichts Geringeres gilt, als einen Kampf auf Leben und Tod. Und daß die Kriegserklärung natürlich auch dem Fortschritte in Cultur und Volkswohlstand galt, den der Staat seiner Sorge angelegen sein läßt, das ging deutlich aus dem weiteren Inhalt jenes Artikels der deutschen Reichszeitung (d. d. Berlin, 22. Mai 1872) hervor, wo ausdrücklich unter den Dingen, die dem Staat zum Vorwurf gemacht werden, „die Staatschule und der Schulzwang“, aber auch die möglichste Beförderung und Hebung der Industrie und des Gewerbes mit ausgeführt werden, für welche der Staat sich nur bemühe, um die Staatsbürger so steuerfähig als möglich zu machen. Mit einem solchen Staate könne die Kirche, „die Repräsentantin des Rechts, der Freiheit und der Wahrheit nie und nimmer paktiren. Wo der Weltgeist weht,

da weht und ist nicht der Geist Gottes.“ Mit dieser frommen Redensart schmückt das ultramontane Journal seine Feindschaft gegen das deutsche Reich, als ob man nicht wüßte, daß der Geist Gottes ihm und den Seinigen nichts anders ist als der Geist des Jesuitismus, der den infalliblen Papst inspirirt und so durch ihn die untrügliche Offenbarung des Willens Gottes der Welt zu produciren sich anmaßt. In solcher Weise ist die, nach Quiescirung der Concile und des Episcopats ganz in dem Papst aufgegangene Kirche, in der die Gemeinde längst schon nicht mehr mitzureden hatte, „die Repräsentantin des Rechts, der Freiheit und der Wahrheit“: des Rechts, indem nur diese Kirche das Recht hat, zu existiren und die Pflicht, den Staat und die andern christlichen Kirchen zu Grunde zu richten; der Freiheit, indem sie die Gewissen knechtet durch Bannfluch und Excommunication; der Wahrheit, indem sie die Lüge, daß ein Mensch unfehlbar sei, für ein die Seligkeit bedingendes Dogma ausgibt.

Mit solcher gewaltigen Verwirrung der Begriffe, die den Papst zu einer Art Halbgott, Rom zum Mittelpunkt der Welt und den Willen der Kirche zum alleinherrschenden macht, hängt die weitere zusammen, daß die ächten Katholiken jetzt, so sehr sie es auch in Abrede stellen, als ächte Ultramontane ihr Vaterland nur jenseits der Berge und ihren Gebieter nur in Rom zu suchen und wohl gar einem protestantischen Fürsten als solchem völligen Gehorsam nicht schuldig zu sein meinen. Es gibt ja in dieser Beziehung der gefährlichen, vom rechten Wege abführenden Aeußerungen infallibler Päpste wie anderer katholischer Autoritäten genug. Gilt ja doch das als fester Grundsatz in der römischen Kirche, daß, wenn der Papst einen Fürsten wegen Ketzerei verdammt, die Untertanen des Gehorsams entbunden sind, ja Gregorius von Valencia sagt (III. quest. 12), daß wenn das Verbrechen der Ketzerei offenbar ist, die Verraubung aller politischen Rechte bereits eingetreten ist, ehe noch selbst der Ausspruch des obersten Richters (d. h. des Papstes) erfolgte, wonach katholische Untertanen mit einem gewissen Recht protestantischen Fürsten den Gehorsam verweigern können. Auch hat ja in Uebereinstimmung mit dem berüchtigten päpstlichen Syllabus der Bischof Cremona von Ermeland den Grundsatz offen ausgesprochen, daß in einem Conflict der kirchlichen und staatlichen Gesetze die staatlichen nachstehen müßten.

Und in der ersten großen Jesuitendebatte im deutschen Reichstage im Mai 1872 führte ein Regierungscommissar unter anderen schlagenden Beispielen von clericaler Agitation einen Fall an, der kürzlich in Westphalen amtlich festgesetzt ward, wie ein Beamter von der Geistlichkeit aufgefordert wurde, sich über seine Stellung zu den vaticanischen Beschlüssen offen auszusprechen. Auf die Erwiderung, daß er dieselben und namentlich Artikel 3 schwer mit seinem

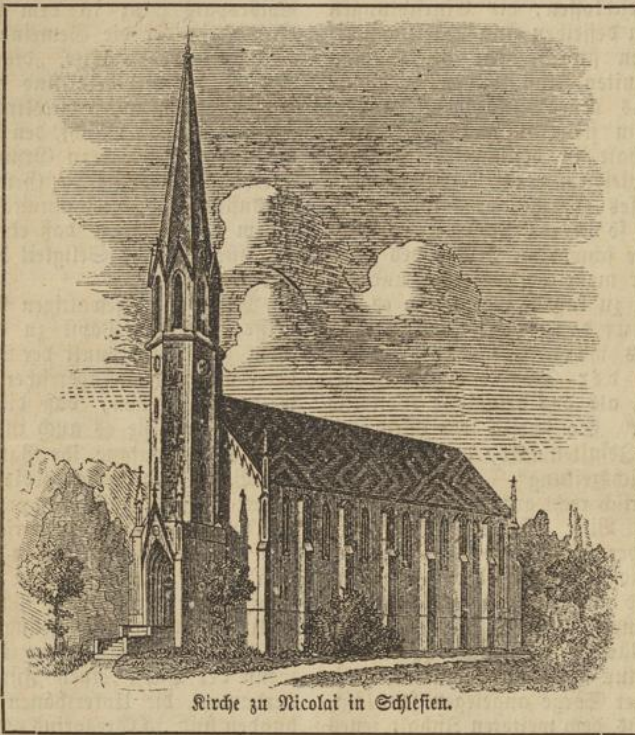
Diensteide vereinigen könne, wurde ihm geantwortet, daß alle Diensteide nur mit dem geistlichen Vorbehalt geleistet würden, daß denselben nicht höhere Pflichten entgegenständen. Wie lange, fügte der Regierungscommissar treffend hinzu, wird es dauern, daß man auch an die Soldaten und Unteroffiziere mit dergleichen Zumuthungen herantritt? Eine solche Lockerung der militärischen Disciplin würde aber der Ruin unseres Heeres sein. Nicht minder interessant waren die Mittheilungen, welche Dove in der zweiten Jesuitendebatte im Juni 1872

machte, aus dem päpstlichen Blatte *civiltà cattolica* und der Schrift eines Jesuiten über Kirche und Staat aus dem Jahre 1871. Da heißt es: „Die Kirche hat eine indirecte Gewalt über den Staat, in Bezug auf das, was dem rein weltlichen Verufe angehört. Darum kann sie die Urtheilssprüche der weltlichen Gewalt corrigiren und annulliren, wenn sie dem geistlichen Wohle zuwider sind. . . Der Papst ist nicht nur der ewige Priester, sondern auch der König der Könige und Herr der Herrscher. Auch die Ungläu-

bigen sind Unterthanen der Kirche. . . . Jene Verbindung zwischen Staat und Kirche, in welcher jener dieser Unterthan ist, wie im Mittelalter, ist das normale Verhältniß. . . . Was die Heterodoxen anbetrifft, so genießen sie, so lange sie im guten Glauben sind, dasselbe Recht, wie die Irrsinnigen.“

Bei solchen Grundsätzen kann man sich über die völlige Ungeneigtheit der römischen Curie, in irgend ein freundliches Einvernehmen mit dem

Staate, namentlich mit dem unter einem protestantischen Kaiser vereinigten deutschen Reiche zu treten, nicht wundern. Und diese Abneigung trat besonders auch bei der Abweisung des Cardinals Hohenslohe als Gesandter des deutschen Reichs beim Papste hervor. Es lag ja gerade in der Ernennung eines katholischen Kirchenfürsten preussischerseits eine besondere Rücksicht auf den Papst, so sehr, daß bei Vielen diese Wahl schon als eine Art Rückzug Preußens angesehen wurde, indem ja Hohenslohe, wenn auch kein Freund der Jesuiten und früher zur Opposition auf



Kirche zu Nicolai in Schlesien.

dem Concil gehörig, nachher wie alle deutschen Bischöfe Infallibilist geworden war. Um so auffallender und wirklich fast beleidigend für die deutsche Reichsregierung war die Zurückweisung desselben von Seiten des Papstes, und Fürst Bismarck hatte gewiß, als diese Gelegenheit im Reichstag zur Sprache kam, alle Ursache zu der Erklärung: Er halte es, nach dem jetzt neuerdings ausgesprochenen Dogma der katholischen Kirche, für diese nicht für möglich, mit einer weltlichen Macht zu einem Concordat zu



gelangen, ohne daß letztere bis zu einem großen Grade geschädigt wird, was das deutsche Reich wenigstens nicht annehmen kann. Denn, meine Herren, darüber seien Sie ohne Sorge, nach Canossa gehen wir nicht, weder körperlich noch geistig.“ Nach diesem geflügelten Wort des großen Staatsmannes und seiner Verzichtleistung auf ein Vertragsverhältniß mit Rom blieb nun für Deutschland und Preußen nichts anders übrig, als von jeglicher Vertretung beim Papste durch einen besonderen Gesandten abzusehen, die in der That um so weniger nothwendig erscheint, als der römische Oberbischof längst aufgehört hat, weltlicher Herrscher zu sein.

In Preußen, wo man Jahrzehnte lang durch allzugroße Nachgiebigkeit sich den Clerus hatte über den Kopf wachsen lassen, kam nun der Conflict mit Rom besonders zum Ausbruch in dem Verhalten verschiedener Bischöfe. Der Bischof Ermeland erwies sich eigenmächtig in Bezug auf die Ausdehnung kirchlicher Straf- und Zuchtmittel auf die bürgerliche Ehre des Betroffenen, und der Minister legte ihm endlich die bestimmte Frage vor, ob er in Zukunft den Staatsgesetzen in ihrem vollen Umfange gehorchen wolle. Als er diese Frage nicht rückhaltlos bejahte, ward sein Bruch mit dem Staat für vollzogen angesehen und über ihn die Temporalien Sperre verhängt, d. h. es ward ihm der Bezug seiner Einkünfte, soweit der Staat darüber zu verfügen hat, entzogen. Mit dem katholischen Feldpropst Bischof Namszanowsky entstand der Conflict über die von der Militärbehörde den Altkatholiken zum Mitgebrauch verstattete Garnisonkirche in Cöln, in welcher bisher außer dem evangelischen auch der katholische Militär-Gottesdienst gehalten wurde. Der Armeebischof verbot nun Letzteres, trotz der von der Militärbehörde getroffenen Anordnung, und darüber zur Rede gestellt, bezog er sich auf die päpstliche Entscheidung, welche ohne vorherige Nachfrage in Berlin zu seinen Gunsten ausfiel, worauf er einseitig sein Verbot in Cöln wiederholte. Daraus wurde er, sein Vicar und der betreffende Divisionsprediger in Cöln, der ihm, der militärischen Anordnung zuwider, Gehorsam geleistet hatte, vom Amte suspendirt und nicht lange nachher die katholische Feldpropstei aufgehoben. Die katholischen Militärseelsorger fungirten fast alle ruhig fort. Ein Auftreten ihrerseits zu Gunsten ihres früheren Armeebischofs könnte auch nur zur

theilweisen oder gänzlichen Aufhebung der ohnehin erst seit einigen Jahrzehnten eingerichteten gesonderten katholischen Militärseelsorge führen, da der Staat von solchen Militärbeamten eine Widerseeligkeit dulden kann. Auch mit dem Bischof Ledochowsty kamen Conflicte vor, die aber eine weniger ernste Gestalt annahmen.

Bedeutender wurden die Conflicte mit dem Episcopat durch den wichtigsten und folgenreichsten Schritt Preußens im Kampf gegen die Uebergriffe Roms, der in dem Erlaß der vier kirchenpolitischen Gesetze besteht, die nach langen interessanten Debatten im preussischen Abgeordneten- und Herrenhause und nach vielfältigen Besprechungen in der Presse endlich am 11., 12., 13. und 14. Mai publicirt worden sind. In diesen Gesetzen wird das Verhältniß der Kirchen überhaupt zum Staat geregelt, nicht bloß der katholischen, sondern auch der evangelischen, denn die Parität verlangt eine gleichmäßige Behandlung beider Kirchen, indem andernfalls der Staat den Schein der Unbilligkeit und Animosität gegen die eine Kirche auf sich geladen haben würde. Das erste und wohl das wichtigste dieser Gesetze handelt von der Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. Es will für eine nationale Vorbildung der Geistlichen sorgen, stellt deswegen die katholischen Knaben-Seminare für zukünftige Priester unter staatliche Controle und bringt sie auf den Aussterbeetat, verlangt von jedem zukünftigen Geistlichen ein dreijähriges Studium auf einer deutschen Universität, wobei nur unter besonderen Bedingungen auch das Studium auf bischöflichen Seminarien zugelassen wird, und legt den Candidaten ein besonderes Staatsexamen in Philosophie, Geschichte und Literatur auf. Bei der Anstellung der Geistlichen wird dann dem Staate ein Einspruchsrecht gewahrt für gewisse, die nationalpolitische Stellung des Geistlichen betreffende Fälle, oder wenn sie wegen Verbrechens angeklagt sind. Das zweite Gesetz vom 12. Mai beschränkt die geistliche Disciplinargewalt über Kirchenglieder und hilft damit einem großen Uebelstande in der katholischen Kirche ab, deren Bischöfe die niedere Geistlichkeit durch Androhung schwerster, selbst körperlicher Strafe in slavischer Abhängigkeit von sich erhielten und ihr Gewissen knechteten. Zugleich ordnet das Gesetz einen staatlichen Gerichtshof über die kirchlichen Angelegenheiten an, an den appellirt werden kann,

wenn gegen ein kirchliches Disciplinarverfahren Klage zu führen ist. Das dritte Gesetz bestimmt die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel und will die Gemeindeglieder gegen desfallsige Uebergrieffe des Clerus, namentlich auch in dem Bereich ihrer bürgerlichen Ehre schützen. Das vierte Gesetz vom 14. Mai bezieht sich auf den Austritt aus der Kirche und will denselben Jedem nach reiflicher Erwägung möglich machen, ohne daß er noch zu Leistungen von der bisherigen Kirche angehalten werden kann, eine Anordnung, durch die besonders auch den Altkatholiken die Lossagung von der Kirche des infallibilistischen Papstes möglich wird.

Daß die Ultramontanen heftig gegen diese Gesetze aufzutreten würden, war zu erwarten. Die preussischen Bischöfe, die schon von Anfang sich entschieden dagegen erklärt hatten, versammelten sich in Fulda und nachdem sie erst einen ziemlich gemäßigten Hirtenbrief an ihre Diöcesanen erlassen hatten, in welchem sie passiven Widerstand gegen die Gesetze proklamirten, richteten sie einige Zeit nachher einen förmlichen Absagebrief an die Regierung, in welchem sie jede Mitwirkung beim Vollzug der Gesetze verweigerten und so den Gehorsam kündigten. Die Regierung ist schon vielfach mit Strafen gegen sie vorzugehen genöthigt gewesen.

Leider sind aber auch sehr zum Schmerze der Regierung in der evangelischen Kirche viele Stimmen, besonders von streng lutherischer Seite, gegen die Gesetze laut geworden; im Herrenhause lagen z. B. 40 evangelische Petitionen gegen die Gesetze vor und nur eine dafür. Die kirchlichen Stimmen aus der Rheinprovinz haben sich aber durchweg für die Gesetze erklärt; wenn freilich auch sie einiges Einzelne anders gewünscht hätten, so erkennen sie doch im Allgemeinen durchaus die Nothwendigkeit des Vorgehens gegen Rom an und sehen in den Gesetzen keine Gefahr für die evangelische Kirche.

Möge es den neuen Kirchengesetzen im vollen Maße gelingen, die antinationalen Wühlereien zu verhindern, deren sich bisher der bloß in bischöflichen Priesterseminarien erzogene und gebildete Clerus schuldig gemacht hat; dann werden auch im katholischen Volk die bisherigen Symptome von unfreundlicher Gefinnung gegen Kaiser und Reich schwinden. Wir wollen nicht davon reden, wie kühl und theilnahmlos das Volk in katholischen Städten und Dörfern bei Geburts- oder Einzugsfeierlichkeiten des Lan-

desherren zu bleiben pflegt, während alle Häuser und Gütten der Katholiken mit Fahnen und Kränzen geschmückt sind, wenn ein Bischof einzieht oder der Papst irgend ein Jubiläum feiert. Diese Dinge mögen ja unschuldig scheinen. Aber bedenklicher sind andere Erscheinungen des Volkslebens, welche neuerlich in verschiedenen Kreisen und in verschiedenen Gegenden hervorgetreten sind. Sie deuten leider mannichfach auf ein Interesse der Ultramontanen an den Siegen unserer Feinde hin. Daß im Jahr 1866 beim preussisch-österreichischen Kriege häufig eine Sympathie der Römischen für Oesterreich sich gezeigt hat, ist zu bekannt, als daß es noch erwähnt zu werden brauchte. Aber selbst auch im Kriege gegen Frankreich, wo es sich doch um einen rein auswärtigen Feind, den alten Erbfeind Deutschland's handelte, scheint der römische Clerus nicht selten seine Beichtkinder mit Sympathien für unsere Feinde erfüllt zu haben, worüber Einzelheiten der bedenklichsten Art kund geworden sind. Und in Elsas werden seit einiger Zeit fingirte wunderbare Erscheinungen der Jungfrau Maria, die das Schwert gegen den Rhein hin schwingt, benützt, um das ungebildete Volk mit Rachegeanken gegen Deutschland, und mit Hoffnung auf Wiedervereinigung mit Frankreich zu erfüllen. Und andererseits sieht es fast so aus, als ob die Ultramontanen in Deutschland auf ein Wachsthum der französischen Macht und des französischen Einflusses zählten zu Gunsten der Wiederherstellung der päpstlichen Herrschaft in Italien, und als ob die Franzosen auf ein geheimes Einverständnis der clerikalen Partei in Deutschland rechneten, zur Schwächung der deutschen Reichsmacht, die unter einem protestantischen Kaiser den Papisten immer ein Dorn im Auge bleibt. Gewiß liegt hierin ein Hauptgrund, warum Deutschland wider diese seine schwarzen Feinde auf der Hut sein muß.

Ähnliche Wachsamkeit thut aber auch im Osten des Reiches noth, wo die katholische Geistlichkeit den alten polnischen Nationalitätschwandel benützt, um im Geheimen gegen das preussische Regiment zu agitiren und die allmälige Verbreitung des deutschen Elementes und der deutschen Sprache in den ehemals polnischen Landestheilen Preußens zu hintertreiben. Das wurde namentlich durch den Einfluß des Clerus auf die Schulen versucht, indem die Erlernung der deutschen Sprache künstlich und

tendentids zurückgehalten und die ruhmreiche Geschichte Preußens ignorirt oder im ultramontanen Interesse verfälscht wurde. Sie gegen hauptsächlich mußte das neue Schulaufsichtsgesetz als Schutzwaffe dienen, indem es dem Staate die Macht gibt, die clericalen Feinde des deutschen Reiches ihrer Stellen als Aufseher über die Volksschulen zu entheben.

Aber auch in andern Ländern ist die den Staaten von den Jesuiten und der ultramontanen Partei überhaupt durch ihre unmittelbare politische Einmischung drohende Gefahr hervorgetreten. Führen wir nur Spanien, Frankreich und die Schweiz an. In Spanien haben sie das Volk gegen den neuen König Amadeus, den Sohn des excommunicirten Königs von Italien, aufgewiegelt, einen unfähigen Kronpräsidenten, den Herzog von Madrid, in ihrem Sinne bearbeitet und endlich so weit gebracht, daß er mit der tollen Präntension angefichts der Welt auftrat, „die Vorhut der großen katholischen Armee zu befehligen, welche die Armee Gottes, des Throns, des Eigenthums und der Familie ist.“ Die ganze Bewegung, zum Theil von den Geistlichen geleitet, konnte schließlich nur zur Blamirung der Sache des Präntendenten führen. Aber einige Monate nachher erkannte doch der König Amadeus seine Stellung in Spanien für unhaltbar und dankte ab, worauf das unglückliche Land wieder zur Republik wurde und Bürgerkrieg ausbrach. Auch in Frankreich ist Thiers durch die monarchistisch-ultramontanen Parteien gestürzt worden, und Mac Mahon, dessen Gemahlin sich durch Anführung großer Processionen zur Notre dame de Lourdes berühmt gemacht hat, wurde unter dem Jubel der Clericalen allerwärts zum Präsidenten der französischen Republik gewählt. Der Papst beglückwünschte ihn, und er versicherte den Papst devotest seiner vollsten Ergebenheit.

Und in der Schweiz hatte der clerikale Einfluß hauptsächlich es verschuldet, daß die vom Bundesrath angenommene wichtige Verfassungsänderung bei der Abstimmung des Volks und der Kantone mit einer, wenn auch nur geringen Majorität verworfen wurde. Nicht lange nachher brachen die ärgsten Konflikte aus, die zur Absetzung zweier schweizerischen Bischöfe durch die Regierung führten. — Je mehr alle diese Dinge zeigen, welche staatsgefährlichen Feinde die Jesuiten und Ultramontanen sind, desto ernstlicher muß das neue deutsche Reich vor ihnen auf der

Hut sein, und wenn auch die Reichsregierung gewiß alle Ursache hat, die 14 Millionen Katholiken in Deutschland vorsichtig zu behandeln und ihnen alle Rücksicht angedeihen zu lassen, so darf und wird sie doch die clerikale Partei und den Jesuitismus niemals mit den Katholiken verwechseln und ihr Wesen forttreiben lassen. Ihnen mußten Schranken gesetzt werden.

Hat Gott der Herr uns gnädig geholfen gegen den auswärtigen Feind im Westen, so vertrauen wir seiner Hülfe auch in dem uns aufgedrungenen Kampf gegen den innern Feind, der von Süden her das deutsche Reich bedroht. Der alte böse Feind, mit Ernst er es jetzt meint, groß' Macht und viele List sein' grausam' Rüstung ist; aber was thut's? Das Reich muß uns doch bleiben!

### Die Martinsgans.



von Alters her ist die Gans, das „dumme“ Thier, werth gehalten worden. Bei den Indiern war sie dem Gott Brahma geweiht. Die Römer feierten ihr zu Ehren jährlich ein Fest. Dabei wurde eine Gans in feierlichem Aufzug durch die Stadt getragen, weil ihre Verwandten einst durch nächtliches Geschnatter die

Ankunft der Feinde verrathen hatten, wodurch die Burg von Rom, das sogenannte Capitol, gerettet worden war. In Deutschland hat es freilich die Gans zu solchen Ehren nie bringen können. Bei Lebzeiten spielt sie eben keine große Rolle. Mit ihrem Verstande ist es freilich nicht weit her; ihr Gang und ihre Gebarden sind gerade nicht zierlich und als Sängerin erhebt sie sich nicht viel über den Raben. Schön ist sie ebenfalls nicht, absonderlich nicht, wenn sie eben erst der Hausfrau unter die Finger gerathen war, denn die Hausfrauen sind auf der Gänse Flaumen und Federn sehr verlesen und verstehen das Rupfen aus dem ff!

Aber die Gans braucht nur zu sterben — und gleich bekommen wir eine bessere Meinung von ihr. Da heißt sie nicht mehr: die dumme Gans! sondern die gute, die zarte, die fette Gans! und wenn eine solche in der Bratysanne singt,

so dünkt uns der Gesang viel lieblicher als weiland ihr Geschnatter im Hof.

Wie kommts aber, daß auf Martini und in der Martinizeit jedes Jahres die armen Gänse aller Orten so stark zum Schmause herhalten müssen und daß Mancher der Meinung ist:

„Von allen Gänsen in der Welt  
„Die Martinsgans mir am besten gefällt!“ —

In dieses Unglück sind, lieber Leser, die Gänse durch den heiligen Martinus gerathen. Der lebte als Mönch und Einsiedler in Frankreich und wurde wegen seiner ausgezeichneten Frömmigkeit vom Volke 375 zum Bischof von Tours erwählt. Aus Bescheidenheit wollte er aber nicht die bischöfliche Würde und versteckte sich während der Wahl in einen Gänsestall. Leider konnten die Gänse das Schnattern nicht lassen und verriethen dadurch seinen Aufenthalt. Sie hatten hiermit, wie wir gleich sehen werden, einen recht dummen Streich gemacht. Sie hätten Schweigen sollen, zumal die Wahl des heiligen Martin sie gar nichts anging. Aber wie viele Menschen machen es ja nicht besser und haben sich auch schon durch unzeitiges Schwätzen in die Paßche gebracht. Den Gänsen dient übrigens das zur Entschuldigung, daß sie in ihrem gutmüthigen Verrath die Menschen nicht für so undankbar hielten. Der geneigte Leser wird vielleicht denken: wenn sie mich nur gefragt hätten, ich hätte ihnen über dieses Capitel schon Auskunft geben können. Allein, wie gesagt, die Gänse verstanden das nicht, weil's eben dumme Gänse waren. Das Volk führte nach gemachter Entdeckung hocherfreut seinen lieben, heiligen Martin aus dem Gänsestall und geraden Wegs auf den Bischofsthron, wo es sich gut sitzt — und die armen Gänse wanderten zum Lohne in die Küche.

Seit der Zeit ist der 11. November für die Gänse ein Unglückstag. Sie müssen sich da dem heiligen Martin zu Ehren tüchtig braten und verspeisen lassen und werden nicht darum gefragt.

Uns Protestanten ginge nun freilich die Sache nichts an, da wir keine Heiligen verehren; allein wir haben den lobenswerthen Grundsatz, das Gute anzunehmen wo wir es finden, und da die Martinsgans wirklich etwas Gutes ist, so wandert sie auch auf unsere Tische. Wem's aber Gewissensscrupel machen sollte, einem katholischen Heiligen zu Ehren die Gans zu essen, der darf sie getrost auf Martin Luthers Geburtstag am 10. November auftragen, da schmeckt

sie auch ganz gut und ist noch obendrein ein ganzer Tag früher.

Der Kalenderschreiber, auch kein Verschmäher der Martinsgans, wünscht jedem braven Mann ohne Unterschied des kirchlichen Bekenntnisses auf Martini, sei's am 10. oder 11. November, eine gut gebratene, fette Martinsgans auf den Tisch, und dem geneigten Leser, der mit diesem Wunsche einverstanden ist, ein gutes Schöpplein dazu, aber keinen 1872er.

### Komm herüber und hilf uns!

Dieser Ruf, der einst an den Apostel Paulus aus Macedonien erging (Apg. 16, 9), dringt nun über den hohen Astenberg immer dringender zu uns Wittgensteinern herüber vom oberen Lenne-thale her. Fast 400 Evangelische, theils auf der Höhe des Gebirges, besonders zu Langewiese, theils am jenseitigen Fuße desselben in den katholischen Gemeinden Oberkirchen, Grasschaft, Schmallenberg, Fredeburg wohnend, sehnen sich nach evangelisch kirchlicher Pflege, christlicher und gottesdienstlicher Gemeinschaft. Was würden wir Wenigen aber in dieser armen Grasschaft zur Gründung eines Kirchen- und Pfarrsystems für diese Glaubensgenossen vermögen! Es ist die Gegend, welche der Fürst Bismarck in seiner Kammerrede am 1. December 1867 als Beispiel aufgeführt und von den „armen, verschuldeten, sogar hungernden Wittgensteiner Bauern“ geredet hat, von der ein Geograph sagt: „Das kleine Ländchen arm und rauh, hat Haber und Kartoffelbau, hat Köhler in den Wäldern und Hasen in den Feldern.“\*) Darum haben wir uns an die lieben, großen Gustav-Adolfs-Vereine gewandt und die haben unseren Ruf immer besser gehört und verstanden. Sie haben uns ein Schulhaus zu Langewiese gebaut und seit 1865 wohnt da ein evangelischer Geistlicher, der nicht blos Schule hält, sondern auch Gottesdienst und zwar so lange der Saal eines Fabrikanten zu Gleisdorf bei Schmallenberg Raum bot, auch dort alle 4 Wochen. Das ist nun aber nicht mehr der Fall und das Bedürfnis drängt immer mächtiger: auch in Gleisdorf, dem Mittelpunkt jener Ortschaften, muß ein evangelisches Bet- und Schulhaus errichtet werden. Wie wenig die Mittel auch noch zureichen — das wohlfeilste angelegte Gebäude soll 400 Thlr.

\*) E. Sengstenberg, Geographisch-poetische Schilderung sämtlicher deutscher Lande. Essen, G. D. Bader, 1819.

kosten — dennoch gehen wir fröhlich an's Werk im Vertrauen auf Den, der die Seinen nicht verläßt und uns, wie das Herz der Gustav-Adolfs-Vereine, so auch des Evangelischen Oberkirchenraths zu Berlin und der Pastoral-Hülfs-Gesellschaft zu Bamern gewonnen hat. Aber nun feiert auch der Feind nicht. Schon seit langer Zeit war es fast Gebrauch geworden, daß die Kinder evangelischer Eltern, welche nothgedrungen die katholischen Schulen besuchten, auch katholisch wurden; viele Erwachsene wurden zum Abfall verführt und noch Ostern d. J. trat in Graßhast ein 21-jähriges Mädchen aus dem Wittgensteinschen, welches drüben als Magd diente, zur katholischen Kirche über. Doch sie legen ihre Keze jetzt noch eifriger und am hellen Tage. Die Geistlichen verdächtigen den Evangelischen ihren Glauben und ihre Gottesdienste auf alle Weise und bei jeder Gelegenheit. Auf Sonntag vor Petri Kettenfeier, d. 27. Juli d. J., wird ein Kind aus Gleidorf beerdigt. Die befreundeten evangelischen Nachbarn gehen natürlich mit zur Leiche. Der katholische Geistliche in Graßhast benützt sich gleich den Moment. Er rühmt ihre Sendung als von dem Herrn selbst durch den Apostel Petrus geschehen. Die evangelischen Geistlichen, sagt er, hatten keine Sendung und keinen Beruf; die seien ja erst 300 Jahre später gekommen und wer habe die gesendet! Der Martin Luther habe, wie er acht Tage gebeirathet gewesen, auch schon müssen taufen lassen und bei Tische habe er Reden geführt, die ganz offenbar aller Sittlichkeit zuwider wären. Der Johann Calvin habe neun Dienstmädchen geschändet und selbst ein protestantischer Geistlicher in Rotterdam habe in einem großen Buch ganz offen die Verkommenheit und die Gräuel unserer Glaubensstifter geschildert. Die Evangelischen schreiben mir, es sei nicht zum Anhören gewesen. Derselbe Geistliche, welcher der geschichtlichen Wahrheit so in's Gesicht schlägt, seine eigene Gemeinde mit solchen frechen Lügen in die Irre führt, predigt weiter derselben: „die Protestanten seien alle verloren; es sei Todssünde, daß ihre Geistlichen das Volk so in die Irre und in's Verderben verführten. Die hätten gar kein Recht, das heilige Sacrament des Altars zu spenden. Taufen möchten sie wohl, das dürfe aber Jeder u. s. w.“

Wir erzählen dieses wahrlich nicht, um in die Sünde solcher Geistlicher verfallend, Gleiches mit Gleichem vergeltend, gegen unsere katholischen Landsleute Haß und Verachtung zu erwecken. Wir

wissen: der wahre Friede ist für unser Volk in allen seinen Confessionen und Culten nur dann möglich, wenn wir uns gegenseitig dulden, alle Verdächtigungen und Verletzungen sorgfältig vermeiden und vertrauensvoll es der Macht der Wahrheit und der Zeit überlassen, daß sie überall den Irrenden zurechtbringe, indem wir liebend nur und schonend auf Schrift und Erfahrung hinweisen. Der eine Hauptmaßstab gegenseitiger Beurtheilung wendet sich gleichsam von selbst an: „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“. Wo aber solchen Grundsätzen so offenbar zuwider gehandelt wird, wo so gesichtlich dem Gedeihen christlichen Lebens, dem Aufblühen einer evangelischen Gemeinde unter Gliedern evangelischen Bekenntnisses entgegen gearbeitet wird, da thut es Noth, um Hülfe zu rufen. Darum haben wir den erzählten Vorfall der Königlichen Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht, damit das Gesetz, der bekannte Paragraph gegen den Mißbrauch der Kanzel, unsern armen vereinzelt und verletzten evangelischen Glaubensgenossen seinen guten Schutz gewähre; darum wenden wir uns aber auch hülferufend an alle evangelische Glaubensgenossen, insbesondere die theuren Gustav-Adolfs-Vereine. Es ist eine allgemeine Erfahrung, die wir auch schon gemacht haben: so lange unsere evangelischen Glaubensgenossen vereinzelt, ohne Schule, ohne Gottesdienst und Kirche dastehen, sind sie solchen Mißhandlungen überall leicht ausgesetzt. Zeigt sich aber, daß sie nicht so allein stehen, daß sie einer Kirche angehören, die nach Kräften für sie sorgt; erheben sich erst Stätten christlicher Erbauung unter ihnen, hört man erst unter ihnen die Stimmen des Gebetes und des Lobgesanges: — dann verstummen die Lasterer und es gestaltet sich ein friedlicheres Zusammenleben. Es gehört auch für den Glauben eine sichtbare, leibliche Erscheinung, für die Religion eine würdige, Achtung gebietende Darstellung im äußeren Leben. So bitten wir denn um Hülfe; zunächst freilich um des Evangeliums selbst willen, seines Lichtes und seines Trostes für die einsamen, hungernden Seelen, dann aber auch um des Friedens willen, damit die drüben uns besser kennen und achten lernen. Wir rufen noch einmal mit und für unsere evangelischen Glaubensgenossen auf den Höhen und am Fuße des Astenberges im oberen Lennethale:

Kommet herüber und helfst uns.

Berleburg, Kr. Wittgenstein, 5. Aug. 1873.

Dr. Winkel, Superintendent.

## Alphabetisches Marktverzeichnis.

Bemerkung. Anzeigen von Marktveränderungen für das amtliche Verzeichniß sind an „die bei dem Ministerium des Innern bestehende Kalender-Kommission“ unter oberamtlicher Beglaubigung zu richten. Solche, welche nach dem 1. Juni einlaufen, können im Kalender des nächstfolgenden Jahres nicht mehr, sondern erst in dem des übernächsten Jahres berücksichtigt werden.  
Abkürzungen: fr. m. heißt Krammarkt, v. m. heißt Viehmarkt, rß. m. heißt Rogmarkt, sch. m. heißt Schafmarkt, schw. m. heißt Schweine-  
markt, wll. m. heißt Wolmarkt, fl. m. heißt Flachmarkt, Jahrm. heißt Jahrmarkt, u. heißt und.

**Alten** 2 Febr. 1 Mai 25 Juli 28 Sept. 11 Nov. fr. m., 27 Juli, sonst je Tags darauf v. m., 4 Juli 2 Sept. schfm. Abtsgmünd 11 Mai 17 Aug. 23 Nov. fr. u. v. m.  
**Achern** (Baden) 7 April 26 Mai fr. m. (je 2 Tag), 24 März 24 Nov. v. m. Jeden Dienstag Kornmarkt.  
**Adelmannsfelden** 25 März 2 Juli 28 Oct. fr. u. v. m.  
**Adelsheim** (Bad.) 3 Febr. 3 März fr. u. v. m. 14 April 8 Sept. 3 Nov. fr. m. Am ersten Montag jeden Mon. schw. m.  
**Adolzfurt** 20 Jan. v. m., 1 Mai fr. u. v. m. 11 Nov. fr. m.  
**Affalterbach** 14 März 2 Sept. fr. u. v. m. je Tags zuvor Holzjm.  
**Aischstetten** (D.A. Leutkirch) 27 April 28 Oct. fr. u. v. m.  
**Aitringen** 25 Juli 19 Oct. fr. m.  
**Alfdorf** 4 März 25 Juli 30 Sept. fr. v. u. rß. m. 20 Mai v. m.  
**Alpirsbach** 25 März 25 Mai, 19 Oct. fr. v. u. rß. m., 3 Aug. fr. u. v. m. 21 Dec. fr. v. u. Kornm.  
**Alsfeld** (Hessen) 2 Jan. 26 Mai fr. m. 13 April v. m. 11 März 15 Juli 30 Sep. 18 Nov. fr. u. v. m.  
**Altdorf** (D.A. Wöblingen) 8 Jan. fr. v. u. schw. m.  
**Altensteig** 24 März 28 Mai 28 Juli 15 Sept. fr. u. v. m. 21 Jan. 18 Febr. 19 Aug. 7 Oct. v. m. 24 Nov. fr. v. u. fl. m.  
**Altheim** (D.A. Ulm) 2 Febr. 2 Nov. fr. m., je Tags darauf v. m.  
**Altkrautheim** 7 April 28 Oct. fr. m.  
**Altschauzen** 23 April 22 Juli 28 Oct. fr. u. v. m.  
**Althei** (Hessen) 16 Febr. 14 Sept. 16 Nov. fr. m. (je 2 Tage).  
**Ansbach** (Bayern) 17 Febr. 5 Mai 11 Aug. 10 Nov. fr. m. (je 3 Tag am 1. Lederm.) 26 Jan. 24 Febr. 30 März rß. m., je Tags darauf v. m. Jeden Dienstag v. u. schw. m.  
**Appenweier** (Bad.) 23 März 2 Nov. fr. m. u. schw. m.  
**Asberg** 24 Juli fr. v. u. Lederm., (2 Tag), Tags zuvor Holzjm.  
**Auenstein** 10 März 7 Sept. fr. u. v. m. 9. März Holzjm.

**Augsburg** (Bayern) 12 April 29 Sept. Messen (je 14 Tage). 8. Juni wll. m. (4 Tag), 24 Juli 18 Aug. 17 Sept. schfm. Jeden Donnerstag vom 1 Oct. bis 30 April Hopfenmarkt.  
**Aulendorf** 12 Febr. 3 Dec. fr. m., 1 Mai 8 Oct. 12 Nov. fr. u. v. m.  
**Badnang** 31 März 26 Mai 15 Sept. 8 Dec. fr. v. u. rß. m. 3 März, 27 Juli Lederm. 7 Juli v. m. 15 Aug. 16 Nov. schf. m.  
**Baden** (Bad.) 10 März 17 Nov. fr. m. (je 3 Tag), am ersten Hanf- u. Federnm., am dritten v. m. u. schw. m. Jeden Samstag Kornm.  
**Badenweiler** (Baden) 7 Juli 3 Sept. fr. m.  
**Balingen** 10 Febr. 7 April 26 Mai 28 Juli 22 Sept. 22 Dec. fr. u. v. m. 3 Nov. fr. v. u. rß. m.  
**Baltmannsweiler** 5 März 10 Sept. v. m.  
**Bamberg** (Bayern) 11 März Juchstier- u. Saafucht. 4 Mai 19 Oct. Messen (je 14 Tag), 5 Mai 12 Mai 20 Oct. 27 Oct. v. m. 20 Oct. schf. m.  
**Bärenthal** (Hohenz.) 12 März 9 Juli 1 Oct. 12 Nov. fr. u. v. m.  
**Bartenstein** 24 Febr. 7 April 13 Oct. v. m. 6 April 29 Juni 21 Sept. fr. m. 28 Oct. fr. u. v. m.  
**Bartholomä** 26 März v. m. 31 Aug. 28 Oct. fr. u. v. m.  
**Basel** (Schweiz) 28 Oct. Messe.  
**Beerfelden** (Hess.) 23 Febr. 9 März 13 April 27 April 11 Mai 15 Juni 29 Juni 13 Juli 27 Juli 24 Aug. 7 Sept. 15 Sept. 6 Oct. 2 Nov. v. m. 23 März 1 Juni 10 Aug. 19 Oct. v. u. schw. m. 28 April 21 Juli 5 Nov. fr. m.  
**Beilstein** (D.A. Marb.) 6 April 9 Juni 30 Nov. fr. u. v. m. 1 April 9 Juni Holzjm.  
**Beimbach** 24 Aug. fr. m., 25 Aug. v. m.  
**Bensheim** (Hessen) 16 Febr. 28 April 1 Sept. 10 Nov. fr. m. (je 2 Tag).  
**Berg** (b. Stuttgart) 6 Apr. 24 Juni fr. m.  
**Berkheim** (D.A. Leutkirch) 12 Febr. 1 Mai 29 Sept. fr. u. v. m.  
**Berkingen** 19 März 19 Oct. fr. m.  
**Bern** (Schwiz) 27 Oct. 24 Nov., sonst je am 1. Dienstag jeden Monats Markt.

**Berneck** (D.A. Ragold) 16 April 7 Juli fr. u. v. m., 2 Nov. fr. v. u. fl. m.  
**Bernhausen** 2 März 9 Sept. fr. u. v. m.  
**Bernloch** 7 Mai 15 Oct. fr. u. v. m.  
**Besigheim** 29 Juni 28 Oct. fr. u. v. m. 29 Sept. fr. u. Holzjm. 17 April fr. m. 16 April 27 Juni Holzjm.  
**Beutelsbach** 19 März 29 Oct. fr. v. u. fl. m. 5 Febr. 4 Juni v. u. Holzjm.  
**Biberaich** (Stadt) 18 Febr. 27 Mai 30 Sept. 11 Nov. fr. v. u. rß. m. 26 Febr. 26 März 18 Juni 19 Nov. rß. m. 1 Juli Farnm. Jed. Mittw. Korn- u. u. rß. m.  
**Bidesheim** (Baden) 31 März 19 Aug. 15 Sept. fr. v. u. rß. m.  
**Bieringen** (D.A. Künzelsau) 23 Febr. 13 Juli 5 Oct. v. m.  
**Bietigheim** 5 März 4 Juni 3 Dec. fr. v. rß. u. fl. m., je Tags zuvor Holzjm. 5 Febr. 2 April 6 Aug. 1 Oct. v. u. rß. m. Jeden Donnerst. Schw. m.  
**Bingen** (Hohenz.) 12 März 25 Juni 15 Sept. fr. u. v. m.  
**Binsdorf** 24 Febr. 2 Juni 6 Oct. 17 Nov. fr. u. v. m.  
**Birkenfeld** 18 Febr. 10 Juni v. m. 9 April 18 Aug. fr. u. v. m.  
**Bisingen** (a. d. Neck) 4 Juni 9 Oct. fr. v. u. rß. m.  
**Blaubeuren** 25 März 12 Oct. 16 Nov. fr. u. v. m. 1 Mai 24 Juni 14 Dec. fr. m.  
**Blaufelden** 17 März 2 Nov. v. m., 25 Mai fr. m., Tags darauf v. m. Jeden Mittwoch schw. m.  
**Böblingen** 12 Febr. 7 April 16 Juli 22 Oct. fr. u. v. m.  
**Bobelshausen** 9 März 14 Sept. fr. u. v. m.  
**Böhmensich** 25 Mai fr. m., Tags darauf v. m. 20 Oct. v. u. fr. m.  
**Boll** (D.A. Göppingen) 15 Juli 20 Nov. fr. u. v. m.  
**Bonsfeld** 1 Mai 31 Aug. fr. m.  
**Bonndorf** (Bad.) 4 Mai 23 Juli 5 Nov. fr. v. schw. u. Kornm. 5 Febr. 5 März 9 April 11 Juni 13 Aug. 17 Sept. Farnm. 8 Oct. 3 Dec. v. schw. u. Hiegem. Jeden Donnerstag (resp. Tags zuvor) Kornm.  
**Bönnigheim** 25 März 10 Sept. fr. u. v. m. je Tags zuvor Holzjm. 30 Nov. fr. v. u. Hanfm.

Bopfingen 24 Febr. 23 April 12 Oct.  
fr. u. v. m. 12 Juli Spimesse (2 Tag)  
26 Jan. 25 Mai 13 Juli. 31 Aug.  
30 Nov. v. m.  
Bradenheim 1 Mai 1 Sept. fr. u. v. m.  
(je 2 Tag), je Tags zuvor Holz m. 11  
Nov. fr. v. u. Flachsm. Jeden Don-  
nerstag schw. m.  
Braunsbach 24 Febr. 25 Mai 21 Sept.  
21 Dec. f. m.  
Breisach (Baden) 17 März 24 Aug. 28  
Okt. fr. u. v. m.  
Brenz 6 April 25 Mai 26 Dec. fr. m.  
Bretlach (Dl. Nedarfulm) 5. März v. m.  
21 Sept. fr. m. (2 Tag).  
Breiten (Bad.) 25 Febr. 29 April 12 Aug.  
4 Nov. fr. u. v. m. 12 Jan. 9 Febr. 9  
März 13 April 11 Mai 8 Juni 13 Juli  
10 Aug. 14 Sept. 12 Okt. 9 Nov. 14  
Dec. v. m. Jeden Dienstag u. Sams-  
tag schw. m.  
Breithelm 11 März 26 Mai 28 Juli 9  
Dec. v. m.  
Bruchsal (Bad.) 18 März 2 Juni 25 Aug.  
24 Nov. fr. m. (je 2 Tag, nebst Ge-  
spinnels, Kochgeschirr- u. Bretterm.).  
21 Jan. 18 Febr. 11 März 15 April  
20 Mai 17 Juni 15 Juli 19 Aug. 16  
Sept. 21 Okt. 18 Nov. 16 Dec. v. m.  
Jeden Mittwoch u. Samstag Schwein-,  
Holz-, Korn-, Heu- und Stroh m.  
Buchau 3 März 28 Apr. 28 Juli 20 Okt. fr.  
u. v. m. 6 Jan. 1 Sept. 3 Nov. 1 Dec. v. m.  
Büdingen (Hess.) 24 Febr. 24 März 20 Okt.  
17 Nov. fr. u. v. m., (fr. je 2 Tage). 5  
Mai fr. m. 11 Aug. fr. u. v. m.  
Bühl (Baden) 23 Febr. 11 Mai 10 Aug.  
9 Nov. fr. m. (je 2 Tag, am 2ten zugl.  
v. m.), 12 Jan. 9 März 13 April 8 Juni  
15 Juli 14 Sept. 12 Okt. 14 Dec. v.  
m. Jeden Montag Korn-, Hanf- und  
Gespinnselm.  
Bühlertann 5 Jan. 4 Mai 19 Okt. fr.  
m. je Tags darauf v. m. 24 Juni fr.  
u. v. m.  
Burladingen (Hohenz.) 2 März v. m. 15  
Juni 16 Okt. fr. m.  
Buttenhausen 10 März 12 Mai 14 Juli fr.  
v. u. rj. m.  
Bugbach (Hess.) 26 Febr. 1 April 21 Mai  
25 Juni 30 Juli 20 Aug. 17 Sept. 22  
Okt. 26 Nov. (fr. m. 2 Tag) fr. u. v. m.  
22 Dec. fr. m.  
Calw 25 Febr. 13 Mai 22 Juli 23 Sept.  
9 Dec. fr. v. u. fl. m. 1 April 28 Okt.  
v. m.  
Canstatt 19 Febr. 5 Mai fr. v. rj. u. fl. m.  
(je Werk u. Schnittwaaren) 26 Sept. fr.  
v. rj. sch. u. Farrenm. „Volksfest“ 17  
Nov. fr. v. u. rj. m.  
Carlsruhe (Baden) 7 Juni 1 Nov. Messen  
(je 14 Tage) 8 Juni rj. m.  
Constanz (Bad.) 20 April 21 Sept. 30  
Nov. Messen (je 7 Tage, am ersten  
auch Leder- schw. u. Hanfm.) 21 Dec.

fr. v. u. schw. m. 7 Ja. 3 Feb. 3 März. 7 Ap.  
5 Mai 2 Juni 7 Juli 4 Aug. 1 Sept.  
6 Okt. 3 Nov. 1 Dec. v. u. schw. m.  
Jeden Freitag Korn- u. Wehlm.  
Crailsheim 27 Mai (Muswiesenmesse 3 T.)  
11 Nov. 21 Dec. fr. m. 8 Jan. 3 Feb. 3  
März 7 April 5 Mai 2 Juni 7 Juli 4  
Aug. 1 Sept. 6 Okt. 3 Nov. 1 Dec.  
v. m. 18 Sept. 21 Okt. sch. m.  
Ereglingen 17 Febr. 6 April 25 Mai 29  
Juni 21 Sept. 11 Nov. fr. m. 18 Febr.  
14 April v. m.  
Darmstadt (Hessen) 28 April 22 Sept.  
Messen (je 8 Tag). 3 März 7 April 5  
Mai 2 Juni 7 Juli 4 Aug. 1 Sept.  
6 Okt. 3 Nov. v. m.  
Defenprohn 29 Jan. 9 Juli 5 Nov.  
v. u. Schweinm.  
Deggingen 4 Mai 19 Oct. fr. u. v. m.  
Denkendorf 10 März 13 Okt. fr. u. v. m.  
Dertingen 2 Febr. 6 April 1 Sept.  
12 Nov. fr. u. v. m.  
Dettingen (an der Erms) 4 Juni 27  
August fr. v. u. rj. m. 17 März  
10 Nov. v. m.  
Dettingen (b. Heidenheim) 19 Oct. fr.  
u. v. m.  
Dettingen (am Schloßberg) 12 März  
8 Dec. fr. u. v. m.  
Dieburg (Hessen) 23 März 6 Juli 17  
Aug. 28 Okt. 21 Dec. fr. m.  
Dietersheim 7 April 3 Nov. 21 Dec. fr.  
u. v. m.  
Dinkelsbühl (Baiern) 26 April 12 Juli  
(4 Tag „Kinderjedemesse“) 23 Aug. 18  
Okt. fr. m., 9 Febr. 2 März 23 März  
27 April 6 Juli 24 Aug. 19 Okt. 16  
Nov. 7 Dec. v. m. 11 Juni Wollm. (2  
Tag). 16 Juli v. u. schafm.  
Dischingen 16 Mai 25 Nov. fr. v. u. rj. m.  
4 Juli v. m.  
Dippingen 12 März fr. v. u. rj. m. 16 Juli  
fr. u. v. m.  
Donaueschingen (Bad.) 23 April (zugleich  
Samenm.) 24 Juni 29 Sept. 14 Nov.  
fr. v. u. schw. m. 28 Jan. 25 Febr. 26  
März 27 Mai 29 Juli 26 Aug. 28 Okt.  
30 Dez. v. u. schw. m. 4 März 2 Sept.  
(zugl. Fohlenn.) rohm. 29 Jan. 26  
Febr. 26 März 30 April 28 Mai 25  
Juni 30 Juli 27 Aug. 24 Sept.  
29 Okt. 26 Nov. 31 Dec. schfm. Je-  
den Mittwoch Kornm.  
Donzdorf 2 März v. m. 29 Juni 21  
Sept. fr. u. v. m.  
Dornhan 3 Febr. 7 April 11 Juni 23 Juli  
15 Okt. fr. u. v. m.  
Dornstetten 6 April 24 Aug. 10 Nov.  
fr. u. v. m. 21 Sept. v. m.  
Dörzbach 2 Feb. 1 Mai 21 Sept. 21 Dec.  
fr. m. 9 Febr. 9 März 11 Mai 6  
Juli 21 Sept. v. m. Alle 14 Tage am  
Dienstag schw. m.  
Dotternhausen 12 Mai 25 Juli 1 Sept.  
fr. u. v. m.

Dunningen 1 April 3 Juni 2 Sept. fr.  
v. u. rj. m.  
Durlach (Baden) 3 März 11 Aug. 3. Nov.  
9 Dec. fr. m. 26 Jan. 23 Feb. 23 März.  
27 Apr. 26 Mai 22 Juni 27 Juli 24 Aug.  
28 Sept. 26 Okt. 23 Nov. 28 Dec.  
v. u. rj. m. Jed. Samst. Korn u. schw. m.  
Dürrenz Mühlader 2 Jan. 29 Jan. 2  
April 28 Mai 2 Juli 30 Juli 3 Sept.  
1 Okt. 3 Dec. v. m. 26 Febr. 30 April  
5 Nov. fr. u. v. m.  
Dürnau (Dl. Göppingen) 23 April 15  
Okt. fr. u. v. m.  
Eufingen 5 März 3 Sept. fr. u. v. m.  
Gbersbach (Dl. Göppingen) 8 Jan. v. u.  
rj. m. 29 Jan. 11 Juni 24 Sept. fr.  
v. u. rj. m. 23 April 3 Dec. v. m.  
Gersstadt 28 Juli fr. m. 7 Apr. 1 Sept. v. m.  
Gbhhausen 24 Juni fr. u. v. m. 28 Okt.  
fr. v. u. fl. m.  
Ebingen 17 März 2 Juni 21 Juli 15 Okt.  
24 Dec. fr. u. v. m. 5 Febr. 16  
April 3 Sept. v. m.  
Ebnat 9 März 17 Aug. v. m.  
Echtdingen 13 Febr. 20 Mai 5 Nov.  
fr. u. v. m.  
Egenhausen 3 Febr. 14 Apr. 12 Aug. fr. u. v. m.  
Egingen (a. d. Donau) 20 Jan. 7 Apr. 26  
Mai 10 Nov. 7 Dec. fr. u. v. m. 29  
Juni woll. u. sch. m. 1 Aug. 19 Okt.  
sch. m. 14 Sp. fr. u. schfm. 6 Jan.  
3 Feb. 3 März 7 Apr. 5 Mai 2 Juni 7 Juli  
4 Aug. 1 Sept. 6 Okt. 3 Nov. 1 Dec. v. m.  
Ehningen (im Gäu) 15 Jan. 25 Mai  
fr. u. v. m.  
Eichsteden (Bd.) 5 Mai 15 Sept. fr. v. u. rj. m.  
Eilendingen (Bd.) 19 Febr. 29 Nov. fr. u. v. m.  
Eilwangen 12 Jan. fr. v. u. rj. m. (4 Tag)  
ersten u. zweiten rj. m., dritten v. m.)  
23 Febr. 16 März 25 Mai 15 Juni  
10 Aug. 5 Okt. fr. u. v. m. 17 März  
rj. m. 27 April 20 Juli 14 Sept.  
16 Nov. 14 Dec. v. m. 16 Juni woll. m.  
(4 Tag). 11 Aug. 6 Oct. schafm. Jeden  
Samst. schw. u. Kornm.  
Emmendingen (Baden) 3 März 19 Mai  
3 Nov. 9 Dec. fr. v. rj. Hanf- u. Korn-  
m. 5 Febr. 5 März 1 April 7 Mai 3  
Juni 2 Juli 6 Aug. 3 Sept. 1 Okt.  
5 Nov. 8 Dec. v. rj. u. schw. m.  
Jeden Freitag Kornm.  
Empfingen (Hohenz.) 19 März 9 Juli  
24 Sept. 3 Dec. fr. u. v. m.  
Erdingen (Baden) 24 Febr. 25 Aug. 17  
Nov. fr. m. je 2 Tag, am 1sten zugl. v.  
schw. u. Hanfm. Jeden Montag  
Korn-, Hanf- und Gespinnselm.  
Eugen (Bad.) 19 Febr. 26 Febr. 5 März  
7 Mai 7 Sept. 16 Nov. fr. v. u.  
schw. m. 30 März 2 Juli 3 Aug. 12  
Okt. (Farrenm.) 28 Dec. v. u. schw. m.  
Jeden Montag Kornm.  
Eningen a. d. Achalm 31 März 28 Juli  
21 Dec. fr. u. v. m.  
Entringen 13 Jan. 25 Juli fr. u. v. m.

Enzweihingen 3 Febr. 24 Nov. fr. v. u. Flachsm. 7 Mai 16 Juli fr. u. Bm.  
 Eppingen (Bad.) 9 März 13 Mai 24 Aug. 26 Okt. Km. Jeden Freitag schw. w.  
 Erbach (an der Donau) 12 Febr. 23 April 1. Okt. fr. u. Bm.  
 Erbach (Hessen) 2 Jan. 24 Juni 19 Juli (2. Volkstfest) 24 Aug. Km.  
 Eggeningen 4 Mai 20 Okt. fr. u. Bm. Erkheim (Baiern Landgr. Ottobauern) 9. Febr. 13 Apr. 8 Juni 10 Aug. 12 Okt. 9 Dec. v. u. Rfm.  
 Ertenbach (DA. Neckarthal) 25 Mai 30. Nov. fr. m.  
 Ernsbach 25 März 15 Aug. 11 Nov. fr. m. Errolheim 24 Febr. 26. Mai 24 Aug. 30. Nov. fr. u. Bm.  
 Erpfingen 1 Mai 24 Okt. fr. u. B. Ertingen 12 Febr. 27 Mai 21 Sept. 2 Dec. fr. u. Bm.  
 Eschach (DA. Gaildorf) 23 März 14 Sept. fr. u. Bm.  
 Eschenau (DA. Weinsb.) 12 März 8 Juli 18 Nov. fr. u. Bm.  
 Essingen 6 April 21 Dec. fr. u. Bm. Esslingen 17 März 25 Juli fr. u. Bm. 7 Sept. Fässern. 27 Nov. R. B. Fl. u. Haufm. (3 Tag, am 27. 28 u. 30.)  
 Ettenheim (Bad.) 11 Febr. 20 Mai 24 Aug. 11 Nov. fr. B. Noß- u. Schw. 21. Jan. 18 März 15 April 17 Juni 8 Juli 16 Sept. 21 Okt. 16 Dec. B. Noß- u. schw. Jeden Mittw. Garn- u. Km.  
 Ettlingen (Baden) 20 Aug. Km. 24 Febr. 11 Nov. R. Hauf- u. Flachsm. 19 Jan. 16. Febr. 16. März 20 April 18. Mai 15 Juni 20 Juli 17 Aug. 21 Sept. 19 Okt. 16 Nov. 21 Dec. v. u. rfm. Jeden Mittwoch Kornm.  
 Eutingen 16. Febr. 22. Sept. fr. v. u. rfm.  
 Feldrennach 24 Febr. 14 April 14 Juli 15 Sept. fr. u. v. m.  
 Feldsetten 24 Juni 28 Okt. fr. u. v. m. Fellbach 28 April 15 Sept. fr. u. v. m.  
 Feuchtlingen (Baiern) 23 Febr. 13 Apr. 1 Juni 17 Aug. v. u. schw. m. Feuerbach 14 Sept. fr. u. v. m.  
 Flornrn 16 März 28 Okt. fr. u. v. m. Forchtenberg 3 März 1 Sept. v. 29 Juni 21 Sept. 30 Nov. Km.  
 Hornsbach 19 Febr. 16 Juli 12 Nov. v. m. Frankenheim (Baiern) 6 April 25 Mai 12 Juli 1 Nov. Km.  
 Frankfurt a. M. (Preuß. Prov. Hessen) 25 März 26 Aug. Messen.  
 Freiburg (Bad.) 27 April 9 Nov. Mess. (je 6 Tag, je a. Donnerstag Bm.) 8 Jan. 12 Febr. 12 März 9 April 21 Mai 11 Juni 9 Juli 13 Aug. 10 Sept. 8 Okt. 12 Nov. 10 Dec. vm. Jeden Samstag Kornm.  
 Freudenstadt 2 Febr. 1 Mai 25 Juli 29 Sept. R. u. Bm.

Freudenthal 25 Juli 5 Nov. fr. u. v. m. Friedenhausen 11 März 18 Nov. fr. u. v. m. Friedberg (Hessen) 18 Febr. 25 März 22 April 20 Mai 17 Juni 15 Juli 19 Aug. 9 Sept. 30 Sept. 21 Okt. 18 Nov. 16 Dec. R. u. Bm.  
 Friedrichshafen 4 Mai 14 Sept. 7 Dec. fr. u. v. m. Jeden Mittwoch B. u. Km. Frießheim 24 Febr. 25 Mai R. B. u. rfm. Fürfeld 14 Sept. fr. m.  
 Gächlingen 7 April 1 Sept. v. m. Gaildorf 10 Febr. 6 April 16 Juni 24 Aug. fr. u. v. m. 28 Sept. 3 Nov. 8 Dec. fr. v. u. Fl. m.  
 Gammertingen (Hohenz.) 20 März 10 Juni 24 Aug. 28 Okt. fr. u. v. m. 17 Apr. 2 Okt. v. m. Gebraghofen 20 April 10 Aug. 28 Sept. fr. u. v. m. 19 Jan. 16 Febr. 16 März 20 April 18 Mai 15 Juni 21 Juli 17 Aug. 21 Sept. 19 Okt. 16 Nov. 21 Dec. v. m. Gehern (Hessen) 11 März 25 März 26 Aug. 16 Sept. 14 Okt. fr. m., je Tag vorher Bm.  
 Geisertshofen 5 März 17 Sept. fr. u. v. m. Geislingen (Bad.) 17 März 19 Mai 28 Juli 3 Nov. fr. v. u. schw. m. 10 Febr. 28 April 15 Sept. 15 Dec. v. u. schw. m. Geislingen (Stadt) 25 März 24 Juni fr. v. u. rfm. 27 Okt. fr. u. v. m. (2 Tag) 30 Nov. v. u. rfm. m.  
 Gengenbach (Bad.) 22 Apr. 4 Nov. fr. (je 2 Tag, am ersten schw. u. Km.) Jeden Donnerstag Kornm.  
 Gerabronn 17 Febr. 9. Sept. m. 6 Apr. 29 Juni 21 Sept. 21 Dec. fr. m.  
 Gernsbach (Bad.) 23 März 18 Mai 24 Aug. 21 Dec. fr. m. 17 Febr. 5 März 7 Apr. 7 Mai 2 Juni 30 Juli 18 Aug. 3 Sept. 1 Okt. 3 Nov. 3 Dec. v. m. Jeden Mont. Kornm.  
 Gernsheim (Hessen) 14 April 9 Juni 25 Aug. 20 Okt. fr. m. (je 2 Tage). Gerstetten 13 Okt. fr. m. Tags darauf v. m. Giengen (a. d. Brenz) 24 Febr. 1 Mai 29 Juni 28 Okt. fr. m. 7 Jan. 3 Feb. 25 Feb. 7 Apr. 1 Mai 2 Juni 29 Juni 4 Aug. 1 Sept. 6 Okt. 29 Okt. 1 Dec. v. m. Glöhen (Hessen) 17 Febr. 3 Nov. 17 Nov. 8 Dec. v. m. (je 2 Tag) 3 März 24 März 14 April 28 April 12 Mai 2 Juni 23 Juni 7 Juli 4 Aug. 25 Aug. 15 Sept. 6 Okt. fr. u. v. m. (je 2 T.)  
 Gmünd (Stadt) 2 März 19 Okt. 14 Dec. fr. m. (je 3 T.) 26 Jan. 9 Febr. 3 März 20 April 11 Mai 22 Juni 27 Juli 3 Sept. 20 Okt. 16 Nov. 15 Dec. v. m. 16 Dec. rfm. m.  
 Gochsheim (Bad.) 16 März 24 Juni 24 Nov. fr. m. (je 2 Tag). Gomaringen 26 März 16 Juli 9 Okt. fr. u. v. m.  
 Gondelsheim (Bad.) 11 März 7 Juli vm. Gönningen 28 Mai 6 Okt. fr. u. v. m. Göppingen 1 Mai 24 Aug. 11 Nov. fr. u. v. m.

31 März 13 Aug. 25 Sept. 12 Nov. Schafm. 1 Okt. wfm. (3 Tag) 16 Febr. 7 Juli 12 Okt. vm.  
 Göttesflingen 28 März 16 Juni 6 Okt. (zugl. Flachsm.) fr. u. Bm.  
 Großaltorf (D. A. Hall) 12 März 14 Mai 10 Dec. Bm.  
 Großaspach 12 März 14 Juli 15 Okt. fr. u. v., je Tag zuvor Holz. m.  
 Grobottwar 24 Febr. 23 April 27 Okt. fr. u. v. m. je Tag zuvor Holz. m. 11 Aug. R. u. Bm. Jeden Donnerst. schw. m.  
 Großelsingen 19 März 4 Juni v. m. Großelsingen (Hohenz.) 13 Jul. 26 Okt. Km. Großengstingen 21 Apr. 14 Sept. 6 Okt. 1 Dec. fr. u. v. m. 13 Juli v. m. Großgartach 6 April 17 Aug. fr. m. Großgerau (Hess.) 25 Febr. 13 Mai 1 Juni 16 Sept. 26 Dec. fr. m.  
 Großingersheim 25 März 15 Sept. fr. u. v. m.  
 Großjachsenheim 18 März 24 Juni 21 Sept. fr. u. v. m.  
 Großjüßen 6 April 21 Dec. fr. u. v. m. Grödingen (DA. Nürtingen) 25 März 25 Juli 17 Nov. fr. v. rfm. u. Fl. m.  
 Grödingen 9 März 28 Sept. fr. v. u. rfm. m. Grunbach (D. A. Schornd.) 30 Juni Weinm.  
 Grünberg (Hessen) 26 März 7 Mai 18 Juni 29 Juli 27 Aug. 14 Okt. 12 Nov. fr. u. v. m. 26 Mai 31 Dec. fr. m.  
 Gründelhardt 10 März 8 Sept. fr. u. v. m. Gshwend (DA. Gaildorf) 19 März 15 Mai 16 Juli 7 Sept. fr. u. v. m. 14 Okt. 10 Dec. fr. v. Fl. u. Leinwandm. 5 Febr. 4 Juni v. m.  
 Güglingen 24 März 18 Aug. fr. u. v. m., je Tag vorher Holz. m. 15. Dec. fr. u. Bm. Jeden Samstag schw.  
 Gundelsingen (Baiern) 16 Febr. 17 Mai 4 Okt. fr. m. 12 Jan. 9 Febr. 9 März 13 April 18 Mai 8 Juni 13 Juli 10 Aug. 14 Sept. 5 Okt. 9 Nov. 14 Dec. v. m.  
 Gundelsheim 23 April 25 Juli 29 Sept. fr. m. 10 März 23 Nov. fr. u. vm. Gussenstadt 1 Mai fr. u. vm.  
 Gutenberg 25 Mai 24 Sept. fr. u. vm.  
 Haigerloch (Hohenz.) 2 März 18 Mai 7 Sept. 7 Dec. fr. u. v. m.  
 Haiterbach 9 Juni 5 Nov. (zugl. Flachsm.) fr. u. v. m.  
 Hall 24 Febr. 25 Juli 29 Sept. fr. m. (je 3 T.) 7 Jan. 4 Febr. 4 März 1 Apr. 6 Mai 3 Juni 1 Juli 5 Aug. 2 Sept. 7 Okt. 4 Nov. 2 Dec. v. m. 9 Apr. 1 Dec. schf. m. 11 Nov. Fl. m.  
 Haslach im Kinzigthal (Baden) 23 Febr. 4 Mai 30 Juni 5 Okt. 16 Nov. R. u. B. 5 Jan. 3 Febr. 2 März 7 April 1 Juni 6 Juli 3 Aug. 7 Sept. 2 Nov. 7 Dec. v. m. Jed. Mont. Arn. m.



Gattenhofen 19 Mai 15 Spt. fr. u. v. m.  
Hayingen 26 März 21 Mai 18 Juni  
25 Juli 17 Sept. 12 Nov. 17 Dec.  
fr. u. v. m.  
Hedingen (Hohenzoll.) 27 April 20 Juli  
5 Okt. 14 Dec. fr. u. v. m. Am 1.  
Mont. jeden Monats (außer April  
u. Okt.) Bm.  
Heddingen 1 Sept. fr. v. u. schw.  
Heidelbergl (Baden) 18. Mai (8 Tag)  
19 Okt. (14 Tag) Messen.  
Heldelsheim (Bad.) 7 Mai 28 Spt.  
fr. m.  
Heidenheim 25 März 25 Juli 21 Sept.  
30 Nov. fr. u. v. m. 1 April 29 Juli  
21 Sept. 31 Okt. schf. m. 15 Mai  
v. m.  
Heilbronn 1 Mai 2 Nov. Messen (je eine  
Woche) 30 Juni wilm. (4 Tag) 17  
Febr. (Tag) zuvor Kinderm.) 14  
April 19 Mai 26. Aug. 6 Okt. 1  
Dec. fr. v. rñ. schw. u. Ledr. m.  
(Led. m. kann um 1 oder 2 Tage  
verlängert werden). 17 März 10 Aug.  
22 Sept. 18 Nov. 15 Dez. schf. m.  
Heiligenbrunn 8 Spt. l. m.  
Heimsheim 17 Febr. fr. v. u. rñ. m. 1 Mai  
fr. u. v. m.  
Heinigen 25 März fr. u. v. m.  
Heinighofen 2 Juni 1 Dec. fr. u. v. m.  
6 Jan. 3 Febr. 3 März Apr. 5 Mai  
7 Juli 4 Aug. 1 Sept. 6 Okt. 3 Nov.  
v. m.  
Heinighofen 21 Jan. 15 Apr. 30 Sept. v. m.  
Heppenheim (Hess.) 24 März 4 Aug.  
24 Nov. fr. m. (je 2 Tag).  
Herbertingen 5 Febr. 1 April 3 Juni 6  
Aug. 1 Okt. 3 Dec. fr. u. v. m. 5 März  
7 Mai 2 Juli 3. Spt. 5 Nov. vm.  
Herbrechtingen 2 Febr. fr. u. vm.  
Herrnthal 1 Mai 21 Sept. 10 Dec. R. B.  
u. Bm. 1 Mai bis 31 Okt. jeden  
Samstag Wochenmarkt.  
Herrnberg (Stadt) 17 Febr. 19 Mai 10  
Sept. 1 Dec. fr. v. rñ. u. Flachs m.  
31 März 20 Juli v. m.  
Hettingen (Hohenz.) 27 März 15 Oct. fr.  
u. v. m.  
Heubach 5 März 20 Mai 1 Sept.  
fr. u. v. m.  
Hirrlingen 6 Juli 19 Oct. fr. v. v. m.  
Hohenbalslach 1 Mai fr. u. v. m.  
Hohenstadt (N. Aalen) 24 April fr. u. v.  
m., 8 Sept. fr. m., 26 Febr. 4 Juli  
9 Spt. Bm.  
Hohenstaufen 24 Febr. 28 Mai 10 Aug.  
28 Okt. Bm.  
Hohentengen 1 Mai R. u. Bm.  
Hollenbach 25 Mai 30 Nov. Km.  
Hohgerlingen 19 März R. u. B.  
Homburg a. D. (Hessen) 9 März 22 April  
10. Juni 13 Juli (nebst Kopf-, Fohlen-  
u. Bullenn.) 9. Sept. 28. Okt. (2  
Tag, am 2ten auch Rößm. u. Fohlenm.)  
R. u. Bm. 16 Dec. Km.

Sorb 4 März 26 Mai 1 Sept. 13 Okt.  
11 Nov. R. u. Bm.  
Hördten (Baden) 7 April 23 Juni 20  
Sept. R. u. Bm.  
Hornberg b. Eriberg (Baden) 19 März  
29 Juni 8 Sept. 28 Dec. Km.  
Hornheim 25 Mai 24 Aug. R. u. Bm.  
Hüfingen (Baden) 26 März 21 Mai  
30 Juli 15 Okt. 1 Dec. (zugl. Ge-  
spinselm.) R. B. u. Schweinm.  
Hungen (Hessen) 16 März 4 Mai 10  
Aug. 14 Sept. 2 Nov. 14 Dec. R. u.  
Bm.  
Jagsthausen (N. Neckarfulm) 12  
Febr. Bm. 6 April 24 Aug. Km.  
Jagstheim (N. Graislheim) 17 Febr.  
29 Spt. Bm.  
Jaggingen 2 Juni 15 Sept. R. u. Bm.  
Jillingen 11 Juni 26 Nov. R. u. Bm.  
Jilsfeld 19 Febr. 21 Mai R. u. Bm. 22  
Aug. Hlm. 24 Aug. R. u. Leinwandm.  
Jilsbofen 2 Febr. 22 Juli 16 Nov. Km.  
16 April 21 Mai 18 Juni Bm.  
Jungelsingen 2 Febr. 25 Mai 25 Juli  
30. Nov. Km.  
Jnneringen (Hohenz.) 4 Mai 22 Juli  
14 Sept. 21 Nov. R. u. Bm.  
Jshy 23 April 30 Juli 1 Okt. (2 Tag)  
12 Nov. Rr. v. Rñ. u. flächm. 8  
Jan. 12 Febr. 12. März 9. Apr. 13  
Mai 11 Juni 9 Juli 13 Aug. 10 Spt.  
8 Okt. 12 Nov. 10 Dec. Bm. u. Rñm.  
Juttingen 1 Sept. 6 Okt. R. u. Bm.  
Kaisersbach (N. Weizheim) 26 Febr.  
17 Juni 11 Aug. Bm.  
Kaltenwesten 13 Jan. 25 März (zugl.  
Holzm.) 10 Nov. R. B. u. Rößm.  
Kastel (Hessen) Vom 7 Jan. an alle 14  
Tage Bm.  
Kaufbeuren (Baiern) 18 Mai 9 Nov.  
R. u. B. 12 Jan. 5 Febr. 12 März 9  
April 11 Juni 9 Juli 13 Aug. 10  
Sept. 8 Okt. 31 Dec. Bm.  
Kehl, Stadt (Baden) 6 April 25 Mai  
6 Okt. 24 Nov. Km. 8 Jan. 5  
Febr. 5 März 9 April 7 Mai 11  
Juni 2 Juli 6 Aug. 3 Sept. 1 Okt.  
5 Nov. 3 Dec. Schweinmarkt.  
Kempton (Baiern) 18 Febr. 16 Sept. 30  
Nov. (2 Tag) R. u. Bm. 20 Mai  
Km. (2 Tag) 30 Juni R. B. u. Rñm.  
(Km. 3 Tag) 31 Dec. Bm. Jeden  
Samst. v. Beginn d. Fastenzeit bis  
Pfinstern Bm.  
Kippenheim (Baden) 24 Febr. 21 Okt.  
Km.  
Kirchberg (an der Jagst) 24 Febr. 1  
Mai 25 Juli 28 Okt. Km. 19 Febr.  
7 Mai 23 Juli 22 Okt. Bm.  
Kirchenkirnberg 12 März 27 Aug. Bm.  
Kirchheim a. Neckar 6 April R. B. u. Rñm.  
Kirchheim a. d. Leck 2 März 4 Mai  
1 Juni 2 Nov. (zugl. Farrenm.)  
R. u. Bm. 5 Jan. 2 Febr. 7 April

(zugl. Farrenm.) 6 Juli 3 Aug.  
7 Sept. 5 Okt. 7 Dec. Bm. 22  
Juni Wölm.  
Kirtorf (Hessen) 28 Jan. 4 Nov. Km.  
26 März 6 Mai 23 Juli 16 Sept.  
R. u. Bm.  
Kisplegg 17 März 6 Juli 6 Okt. 19 Nov.  
R. u. Bm. 12 Jan. 9 Febr. 9 März  
13 April 11 Mai 8 Juni 13 Juli 10  
Aug. 14 Sept. 12 Okt. 9 Nov. 14  
Dec. Bm.  
Kleinspach 16 April 16 Juli (zugl.  
Leinwandm. 10 Dec. R. u. Bm. 15  
April 15 Juli Holz m.  
Kleingartach 6 April Km.  
Kloster-Wald (Hohenzoll.) 24 März 19  
Mai 18 Aug. 24 Nov. R. u. Bm.  
Knittlingen 17 März 19 Mai 18 August  
20 Okt. 22 Dez. R. u. Bm. 20 Jan.  
17 Febr. 21 April 16 Juni 21 Juli  
22 Sept. 17 Nov. Bm.  
Kochendorf 27 Jan. 24 Juni R. B. u.  
Rößm. 21 Dec. Km.  
Köngen 25 Mai R. u. Bm. 21 Sept.  
R. B. Flachs- u. Hanfm.  
Königsbach (Baden) 18 Mai 26 Okt.  
Km. 12 Febr. 9 Juli 10. Sept. B.  
u. Rößm.  
Königsbrunn 24 Febr. 24 Aug. Km.  
Königssegwald 12. März 28 Mai 24  
Sept. R. u. B.  
Kornwestheim 26 Febr. B. u. Holz m.  
Krauchenwies (Hohenz.) 23 März 18  
Mai 5 Nov. R. u. Bm.  
Krautheim (Baden) 16 Febr. 22 Juli 30  
Nov. Km.  
Kuchen (N. Weislingen) 2 Febr. 25 Mai  
25 Juli R. B. Flachs- u. Leinwandm.  
Künzelsau 24 Febr. 24 Juni 28 Oct.  
Km. 25 Febr. 21 Juli 20 Okt. Bm.  
Kupferzell 1 Mai 5 Okt. 30 Nov. Km.  
Kürnbach (Hessen) 12 Mai 15 Spt. Km.  
(je 2 Tag).  
Kuttlingen 4 März 13 Juli Bm.  
Ladenburg (Baden) 23 Febr. 17 Aug.  
Km. 1 Dec. R. B. u. Gespinselm.  
Lahr (Baden) 24 März Km. 18 Aug.  
3 Nov. 15 Dec. Km. (je 2 Tag) 24  
März 2 Juni 18 Aug. 6 Okt. 3  
Nov. Bm. Jeden Dienstag und  
Samstag Km.  
Laichingen 6 April 25 Mai 20 Okt.  
30. Nov. R. B. v. Rößm. 24 Febr.  
18 Mai 24 Aug. 28 Oct. Garn- u.  
Leinwandm. 24 Febr. 21 Sept. Bm.  
Langenargen 9 März 1 Juni 10 Aug.  
16 Nov. R. u. Bm.  
Langenau 19 Jan. Bm. u. Rößm. 6 Apr.  
25 Mai 29 Sept. 21 Dec. Km. 16  
Febr. 7 April 26 Mai 6 Juli 24  
Aug. 30 Sept. 2 Nov. 7 Dec. Bm.  
Langenbeutlingen 4 Febr. R. u. Bm.  
Langenbrücken (Baden) 15 Sept. Km.  
Langenburg 10 März 12 Mai 14 Juli

22 Sept. Bm. 6 April 24 Juni 30  
November Km. Jeden Freitag  
Schweinn.  
Rauchheim 16 Febr. 7 April 26 Mai  
19 Oct. K. u. Bm.  
Laudenbach 16 März 27 Apr. 21 Sept.  
Km., je Tags darauf Bm.  
Lauffen 29 Sept. 21 Dec. K. und  
Flachsm. (i. d. Stadt) 10 Febr. 5  
Mai K. B. u. Holzsm. (im Dorf).  
Jeden Dienstag Schweinn.  
Lauingen (Bayern) 21 März (4 Tag)  
30 Aug. Km. (9 Tag) Km. 5 Jan.  
2 Febr. 23 März 6 April 25 Mai  
1 Juni 6 Juli 3 Aug. 7 Sept. 12  
Okt. 30 Nov. 7 Dec. Bm. 15 Juni  
Wollsm. (3 Tag).  
Laupheim 16 Febr. 6 April 25 Mai 27  
Juli 12 Okt. K. B. u. Rohfm. Jeden  
Dienstag Kornm. u. alle 14 Tage  
zugl. B. u. Rohfm.  
Lauterbach (Hess.) 25 März 3 Juni 7  
Okt. Km., je Tags zuvor Bm. 4 Aug.  
K. u. Bm.  
Lehringen 9 Mai 20 Aug. K. u. Bm.  
19 März 13 Okt. Bm.  
Leinmetten 25 März 25 Mai 25 Juli  
28 Oct. 30 Nov. K. u. Bm.  
Leipheim (Bayern) 12 März 21 Juni  
11 Oct. Km., je Tags darauf Bm.  
Leipzig (Sachsen) 1 Jan. 26 April  
4 Okt. Messen (je 3 Wochen).  
Leonberg 28 Jan. 12 Mai 4 Nov. K. u.  
Bm. 30 Sept. K. B. u. Rohfm. 10  
Febr. Rohfm. 30 März 24 Juni 30  
Juli B. u. Schweinn. Jeden Dienst-  
stag Kornm., jeden Mittw. Milch-  
schm.  
Leutkirch 9 März 18 Mai 19 Oct. 30 Nov.  
K. u. B. 5 Jan. 26 Jan. 2  
Febr. 23 Febr. 2 März 30 März  
6 April 27 April 4 Mai 25 Mai 1  
Juni 29 Juni 6 Juli 27 Juli 3  
Aug. 31 Aug. 7 Sept. 28 Sept.  
5 Oct. 26 Okt. 2 Nov. 30 Nov.  
7 Dec. 28 Dec. Bm.  
Liebenzell 5 Febr. 10 März 24 Juni 20  
Okt. 12 Nov. K. B. u. Flachsm.  
25 Nov. Flachsm.  
Lindau (Bayern) 24 April 6 Nov. Km.  
(je 6 Tag) 3 Jan. 7 Febr. 7 März  
4 April 5 Dec. Bm. Vom 25 April  
bis 1 Nov. jeden Samstag Bm.  
Limbefels (Hessen) 3 Jan. 17 Febr. 30  
März 11 Mai 26 Okt. Km.  
Löschgau 20 Mai 16 Nov. K. u. Bm.  
Loffenau 3 März 13 Oct. K. u. Bm.  
Lorch 9 März 18 Mai 6 Nov. K. u. Bm.  
21 Sept. K. B. u. Flachsm.  
Lörrach (Baden) 18 Febr. 16 Sept. Km.  
(je 2 Tag), 16. Jan. 19 Febr. 19  
März 16 April 21 Mai 18 Juni  
16 Juli 20 Aug. 17 Sept. 15 Okt.  
19 Nov. 17 Dec. Bm. Jeden Don-  
nerstag Kornm.

Loßburg 24 Juni 21 Sept. K. u. Bm.  
Löwenstein 29 Juni K. u. Bm. 17 Nov.  
K. B. u. Flachsm.

Ludwigsburg 10 Febr. 9 Mai 3 Nov.  
K. B. u. Lederim. nebst Holzsm. in  
Schnittwaaren, Pfählen u. f. w.  
(Km. je 5 Tag.) 14 März Bm. 16  
Juli Leder- u. Holzsm.

Magstadt 25 März 7 Juli 28 Oct.  
K. B. u. Rohfm.

Mahlberg (Baden) 16 März 3 Sept.  
25. Nov. K. u. Schweinn.

Mainhardt 24 Febr. 7 April 23 Juni  
11 Aug. 28 Oct. K. u. Bm.

Mainz (Hessen) 9 März 10 August  
Messen (je 14 Tage).

Mannheim (Baden) 1 Mai 29 Sept.  
11 Dec. Messen (je 14 Tage). 6 Jan.  
3 Febr. 3 März (Schafsm.) 1 April  
5 Mai (Farrenm.) 2 Juni 7 Juli  
4 Aug. 1 Sept. 6 Okt. (Schaf.) 3  
Nov. u. 1 Dec. (Schafsm.) B. u.  
Rohfm. Jeden Montag Fett- Bm.

Jeden Mittwoch Hopfenm. Haupt-  
Nhm. Ende März oder Anfangs  
April.

Marbach (Stadt) 1 Mai 14 Juli 19  
Nov. K. u. Bm., 3 März Bm., je  
Tags zuvor Holzsm.

Marfboor (Baden) 19 Jan. 16 März  
8 Juni 21 Sept. 16 Nov. Km.

Jeden Montag B. Schweinn- u. Kornm.

Marfelsheim 1 Mai 21 Sept. Km.

Markgröningen 24 Febr. 6 April 21  
Dec. K. u. Bm. 24 Aug. K. u. Schafsm.,  
Tags zuvor Bm.

Markt-Lustenau 6 April 25 Mai 27 Juli  
Km. 19 Jan. 7 April 17 Aug. Bm.

Maulbronn 5 Mai 21 Sept. K. u. Bm.

Meersburg (Baden) 31 August (Holz-  
geschirr u. Bretter) 11 Nov. 5  
Dec. Km.

Meistriften (O.A. Münsingen) 23 April  
19 Okt. K. u. Bm.

Melchingen (Hohenoll.) 12 Febr. 21  
Mai 1 Okt. 26 Nov. 10 Dec. 24  
Dec. K. u. Bm.

Memmingen (Bayern) 15 Juni Wollsm.  
(3 Tage) 13 Okt. Km. (4 Tage) 2  
Sept. 7 Oct. 4 Nov. Schafsm. Jeden  
Dienstag B. u. Kornm. Jed. Montag  
vom 1 Oct. bis 30 April Hopfenm.

Mengen 14 Febr. 23 April 24 Juni 14  
Sept. 12 Nov. K. u. Bm.

Mergentheim 23 Febr. 7 April 26 Mai  
8 Juli 16 Nov. 14 Dec. Km. (2  
Tag), je Tags darauf Bm., 1 8 Aug.  
15 Sept. 15 Oct. 18 Nov. Schafsm.

Merktlingen (O.A. Leonberg) 6 April  
8 Sept. K. B. u. Rohfm.

Mettich (Baden) 9 März 21 Mai  
16 Juli 29 Okt. K. u. Bm. 10  
Dec. K. B. u. Gespinnsm. 5 Jan.  
9 Febr. 2 März 13 April 4 Mai

1 Juni 6 Juli 3 Aug. 7 Sept. 5  
Okt. 2 Nov. 7 Dec. Bm. Jeden  
Montag Kornm.

Mellingen 10 Febr. 5 Mai 15 Sept.  
K. B. Rohfm. u. Flachsm. 24 Nov. K. u.  
Bm.

Michelbach (O.A. Dehringen) 14. Febr.  
1 Sept. K. u. Bm.

Michelsfeld (O.A. Hall) 12 Mai 6 Okt.  
K. u. Bm.

Michelstadt (Hessen) 17 Febr. 17 März  
7 April 12 Mai 6 Oct. 17 Nov. 16  
Dec. Km.

Mittelstadt 12 Mai 13 Oct. K. B. u.  
Flachsm.

Möckmühl 10 Febr. 5 Juni 17 Nov. Km.  
Mögglingen (O.A. Gmünd) 19 März  
15 Juni 24 Aug. 14 Nov. K. u. Bm.

Mögglingen (O.A. Dehringen) 1 Mai  
30 Nov. Km.

Möhringen (Baden) 23 März K. B. u.  
Schweinn. 4 Mai 22 Juni 20  
Juli 31 Aug. 5 Okt. 26 Okt. 28  
Nov. K. B. Schw. u. Schafsm. 26  
Jan. 23 Febr. 28 Dec. B. Rohf  
u. Schweinn.

Möhringen (auf den Filbern) 26 Nov.  
K. B. Flachsm. u. Hanfm.

Mönchweiler (Baden) 9 März 2  
Juni 20 Juli 7 Sept. K. u. Bm.

Mosbach (Baden) 16 Febr. 7 April 24  
Juni (zugl. Leinwandm.) 14 Sept.  
5 Nov. Km. 3 Febr. 10 Febr. 26  
Febr. 3 März 10 März 10 Nov.  
Bm. 25 Nov. Gespinnsm.

Mössingen 29 Jan. Bm. 24 März 23  
Juni 20 Oct. K. u. Bm.

Mühlheim (a. d. Donau) 2 März 18  
Mai 29 Sept. 30 Oct. 30 Nov.  
K. u. Bm.

Mühlingen 8 Mai 29 Dec. K. u. Bm.

Münsingen (O.A. Künzelsau) 17 Febr.  
7 April 26 Mai 24 Aug. 21 Dec.  
K. u. Bm.

München (Bayern) 6 Jan. 25 Juli Messen  
(je 14 Tag). 18 Febr. 25 Febr. 4 März  
27 Juli 5 Okt. Bm. 29 April 24  
Juli Blumenn. (je 3 Tag), 3 Jan.  
22 Juli Tuchm. Leinschranne u. (1  
Okt. — 30 April) zugl. jeden Freitag  
Hopfenmarkt.

Münchingen 18 Febr. Bm. 21 Sept. Km.  
Mundelsheim 25 Mai 24 Nov. K. u.  
Bm. 23 Nov. Holzsm.

Munderfingen 8 Jan. 12 Febr. 12 März  
9 April 1 Mai 11 Juni 9 Juli  
24 Aug. 29 Sept. 28 Okt. 25 Nov.  
10 Dec. K. B. u. Rohfm.

Münsingen 18 Febr. 8 April 17 Juni  
29 Sept. 28 Okt. 4 Nov. 11 Nov.  
18 Nov. 21 Dec. K. B. u. Rohfm.

Murrhardt 21 April 25 Juli 30  
Nov. K. u. Bm. 2 Okt. K. B. u.  
Flachsm. 14 Nov. Schafsm. 20 April  
Holzm. 3 März B. u. Holzsm. 3 Febr.



Reichenbach (Dtl. Freudenstadt) 25 Mai 21 Sept. R. u. Bm.  
 Renden (Baden) 16 März 19 Oct. R. u. Schweinm. Jeden Samstag Kornm.  
 Reutlingen 3 März 8 Sept. 27 Dft. 8 Dec. R. B. u. Roßm. 7 Jan. 3 Febr. 3 März 7 April 5 Mai 19 Mai 2 Juni 7 Juli 4 Aug. 1 Sept. 6 Dft. 3 Nov. 1 Dec. Bm. 17 März 9 Sept. 27 Dft. 15 Dec. Schafm. Jeden Samstag Schnittwaaren- u. Brennholz m.  
 Riedlingen 28 Febr. 13. Apr. 1. Juni 27 Juli. 12 Dft. 14 Dec. R. B. u. Roßm. Jeden Montag Bm.  
 Riegel (Baden) 3 Febr. 30 Juni 6 Dft. R. B. Roß- u. Schweinm.  
 Roigheim 10 März R. u. Bm. 20 Dft. Km. Rorschach (Schweiz) 21 Mai 5 Nov. Km. Rosenfeld 15 Jan. 28 Mai 3 Dec. Bm. 26 Febr. 30 April 2 Juli 27 Aug. 29 Dft. R. u. B.  
 Roth (Dtl. Leutkirch) 3 Febr. 23 April 25 Nov. R. u. Bm.  
 Roth am See 23 März 15 Dec. Bm.  
 Rothenburg a. d. Tauber (Bayern) 7 Juni 15 Nov. Messen (je eine Woche), 19 Juli 23 Aug. Km. 19 Jan. Roßm. 20. Jan. 17 Febr. 31 März 28 April 11 Mai 10 Juni 20 Juli 24 Aug. 21 Sept. 19 Dft. 18 Nov. 14 Dec. Bm. 4 Mai 25 Juli 21 Sept. 8 Dft. Schafm. Jed. Donnst. u. Samst. Km., a. Samst. jugl. Schweinm.  
 Rottenecker 12 Mai 7 Juli 1 Sept. R. u. Bm. 14 Jan. 9 Febr. 19 März 5 Apr. 15 Juni 15 Aug. 19 Dft. 9 Nov. 28 Dec. Bm.  
 Rottenburg a. R. 9 März 1 Juni R. u. Bm. 19 Jan. 31 Aug. Bm. 2 Nov. R. B. u. Flachsm.  
 Rottweil 12 Febr. 23 April 24 Juni 14 Sept. (2 Tg.) 19 Dft. 25 Nov. R. u. Bm. 15 Jan. 23 März 21 Mai 17 Aug. 21 Dec. Bm.  
 Rudersberg 30 April 21 Sept. R. u. B. (je 2 Tag), am 2ten jugl. Flachsm.  
 Ruß (Bad.) 13 März 19 Dft. 21 Dec. Km.  
 Säckingen (Baden) 9 März 27 April 19 Dft. 30 Nov. Km.  
 Saulgau 19 Febr. 7 April 26 Mai 29 Sept. 30 Nov. R. B. u. Roßm.  
 Schaffhausen (Schwyz) 13 Jan. 24 Febr. 14 Apr. 28 Apr. 26 Mai 9 Juni 14 Juli 25 Aug. 15 Sept. 13 Dft. 17 Nov. 8 Dec. Km.  
 Schächingen 16 Febr. 25 Mai Km., je Tag darau Bm. 29 Juni 21 Sept. R. u. Bm.  
 Scher 26 Febr. 21 Mai 15 Dft. R. u. Bm.  
 Schillingen 24 Febr. 25 Juli 21 Sept. 15. Dft. 11 Nov. 21 Dec. R. u. Bm.  
 Schillingesfürst (Bayern) 4 Febr. 4 März 8 April 3 Juni 1 Juli 2 Sept. 21 Dft. 11 Nov. Bm.  
 Schiltach (Baden) 29 Juni Km.

Schlierbach 12 Febr. 15 Dft. R. B. Flachsm. u. Leinwandm.  
 Schlit (Oeff.) 11 Febr. 11 Nov. Km. 17 März 1 Dft. Bm. 6. Mai 22 Juli R. u. Bm.  
 Schnaitz 1 Mai 1 Dec. R. B. u. Fischm.  
 Schnaitheim 9 März 12 Dft. Bm.  
 Schömberg (D. N. Rottweil) 7 März 4 Mai 8 Juni 25 Aug. R. u. Bm. 7 Jan. 15 Juli 1 Dft. Bm.  
 Schönaich 4 Juni R. u. Bm. 22 Jan. Bm.  
 Schopfheim (Baden) 3 März 26 Mai 6 Oct. 8 Dec. Km. (je 2 Tag). 7 Jan. 4 Febr. 4 März 1 Apr. 6 Mai 3 Juni 1 Juli 5 Aug. 2 Sept. 7 Dft. 1 Nov. 2 Dec. Bm.  
 Schorloch (Dtl. Freudenstadt) 15 Mai 19 Dft. R. u. B.  
 Schorndorf 3 März 26 Mai 24 Nov. R. u. Bm. 26. Febr. 21 Mai 19 Nov. Holz- u. Schnittwaarenm 4 Aug. Bm.  
 Schramberg (Dtl. Oberndorf) 16 März 11 Mai 15 Juni 10 Aug. 12 Dft. 7 Dec. R. u. Bm. Jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag Wochenm.  
 Schragberg 26 Jan. 27 Apr. 29 Juni 2 Nov. Bm. 25 Mai 28. Dft. Km.  
 Schussenried 7 Sept. 26 Nov. R. u. Bm.  
 Schwaigern 24 Febr. 21 Sept. R. u. Bm. (je 2 Tag.)  
 Schwaikheim 4 März 31 Aug. Bm.  
 Schweinfurt (Bayern) 26 Mai Messe, (14 Tag.) 6 Jan. 29 Juni Km. 8 Juni Wellm. Vom 1 Jan. an alle 14 Tage am Mittwoch B. u. Roßm. Jeden Mittwoch u. Samstag Schweinm. u. Kornm.  
 Schwendi 1 Mai 29 Sept. 21 Nov. R. u. Bm.  
 Schwenningen (Dtl. Rottweil) 28 Mai 24 Sept. R. u. Bm.  
 Schwyzingen (Bad.) 25 März 1 Juli 23 Sept. 10 Nov. Km.  
 Seifertshofen 24. 28. 31. 6. Oct. R. u. Bm.  
 Siglingen 1 Mai R. u. Bm. 8 Sept. Km. Tags darauf Bm.  
 Sigmaringen (Hohenz.) 7 April 15 Juni 5 Oct. 16 Nov. R. u. Bm.  
 Simmersfeld 18 März 20 Dft. R. B. u. Fischm.  
 Sindelfingen 4 Febr. 8 Apr. 6 Mai 8 Juli B. u. Roßm. 4 März 3 Juni 21 Sept. 30 Nov. R. B. u. Roßm.  
 Sindringen 2 Febr. 25 Juli 21 Dec. Km. 11 März 22 Juli 4 Nov. Bm.  
 Singen im Höbgen (Bad.) 1. Juni 10 Sept. Holzgeschirm. 9 Nov. R. B. Roß- u. Schw. m. 13 Jan. 10 Febr. 10 März 14 Apr. 12 Mai 14 Juli. 11 Aug. 13. Oct. 15 Dec. Bm.  
 Sinsheim (Baden) 17 März 17 Aug. 9 Nov. Km. 10 März 15 Sept. 10 Nov. 1 Dec. B. u. Schafm. 4 Aug. Schafm. Jeden Dienstag Schweinm.  
 Sontheim (Brenz) 19 März 24 Aug. R. u. Bm.  
 Spaisingen 24 Febr. 7 April 13 Juni 24 Aug. 16. Dft. 11 Nov. fr. u. Bm.  
 Speyer (Pfalz) 10 Mai 1 Nov. Messen (je 8 Tag.) Jeden Dienstag Bm.

Steinbach (Dtl. Gall) 19 Dft. R. u. Bm.  
 Steinberg (Dtl. Schorndorf) 12 Mai 6 Oct. fr. u. v. m.  
 Steinheim im Albuch 24 Juni fr. u. Bm.  
 Steinheim a. d. Murr 2 Febr. 3 Juni 21 Sept. fr. u. Bm., je 2 Tage zuvor u. 14 April Holz m.  
 Stetten a. Heuchelberg 24 Juni Km. (2 Tg.)  
 Stetten a. L. M. (Bad n) 24 März 9 Juni 1 Sept. 3 Nov. fr. v. Roß- u. Schweinm.  
 Stetten i. Remdthal 23 April 3 Sept. 12 Nov. fr. v. u. Flachsm.  
 St. Gallen 16 Mai 17 Oct. Messen.  
 Stokach (Bad.) 23 April 2 Juli 15 Dft. 19 Nov. R. v. u. Schweinm. 5 Jan. 20 Jan. 3 Febr. 17 Febr. 3 März. 17 März. 7 Apr. 21 Apr. 5 Mai (jugl. Roßm.) 19 Mai 2 Juni 16 Juni 7 Juli 21 Juli 4 Aug. 18 Aug. 1. Sept. 15 Sept. 6 Dft. 20 Dft. 3 Nov. 17 Nov. 1 Dec. 15 Dec. v. u. Schw. m. Jeden Dienstag Kornm.  
 Stockheim 25 Mai R. u. B. 3 Nov. Km.  
 Straßburg (Dtl.) 24 Juni 27 Dec. Messen.  
 Straßburg (Dtl. Gmünd) 8 April 6 Juli 31 Aug. Bm.  
 Stuttgart 25 Mai 17 Dec. Messen (je 8 T.) 20 Apr. rjm. (2 Tag), 18 Aug. Tuchm. (3 Tag).  
 Sulz am Neckar 12 März 5 Juni 3 Sept. 22 Dft. R. B. u. rjm. 26 März 25 Juni 4 Sept. 23 Dft. Schafm. 17 Dec. R. u. Bm. 4 Febr. 6 Mai 1 Juli 5 Aug. Bm., 5 Juni Woll.  
 Sulzbach a. Kocher 28 März 24 Juni 21 Sept. fr. u. v. m.  
 Sulzbach a. d. Murr 16 März 2 Juli R. u. Bm. 5 Nov. (R. B. u. Flachsm.)  
 Tauberbischofsheim (Baden) 16 Febr. 27 April 26 Mai 8 Juli 24 Aug. 11 Nov. 21 Dec. fr. u. Schw. m. je 2 Tage hernach Bm.  
 Teinwang 11 Mai 16 Sept. 18 Nov. R. u. Bm.  
 Thaltingen (Dtl. Balingen) 2 März 1 Juli 1 Oct. fr. u. v. m.  
 Thalheim (Dtl. Gall) 2 Juni 22 Sept. fr. u. v. m.  
 Thengen Stadt (Baden) 16 März 30 Apr. 23 Juni 21 Sept. 28 Oct. R. B. u. Schweinm. 30 Jan. 27 Febr. 29 Mai 31 Juli 28 Aug. 27 Nov. 18 Dec. B. u. Schweinm.  
 Thiengen bei Baldisput (Baden) 3 Febr. 20 Apr. 19 Mai 24 Juni 24 Aug. 29. Sept. 30 Nov. R. u. Bm. 12 März 14 Juli 19 Oct. Bm.  
 Thuringen 1 Mai 14 Juli 10 Sept. 28 Dft. R. u. Bm.  
 Tiefenbronn (Baden) 11 Mai 25 Juli 28 Dft. fr. m.  
 Lomerdingen 20 April 26 Dft. fr. u. v. m.  
 Triberg (Baden) 7 Febr. 21 März 9 Mai 4 Juli 29 Aug. 3 Oct. 28 Nov. 28 Dec. fr. m.



Standbild Gustav Adolfs, Königs von Schweden.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei in Darmstadt.

F  
3320

N12<921612456025



Universitätsbibliothek Freiburg





Standbild Gustav Adolfs, Königs von Schweden.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei in Darmstadt.